

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1926

26.10.1926



Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Monatschrift „Bergland“.

Für nicht verlangte Einblendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erkerstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans. Für den Inzeratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Veranstaltung Nr. 766

Bezugspreise: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 4.20, mit Zustellung ins Haus S 4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagsnummer 30 Groschen. Mit Postzusendung monatlich S 4.60. Deutschland monatlich S 5.—; in das übrige Ausland monatlich S 7.—. Mit Postzusendung nach Süditalien oder Italien monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—,80). Postsparkassa-Konto 52.677.

Veranstaltung Nr. 761

Wiener Büro: Wien, I., Abbelungengasse 4 (Schillerhaus), Fernruf 24—29. Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Anklagen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuz und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 247

Dienstag, den 26. Oktober 1926

73. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 25. Christoph. Dienstag, 26. Amandus. Mittwoch, 27. Frumentius. Donnerstag, 28. Simon u. J. Freitag, 29. Narcissus. Samstag, 30. Mauritius. Sonntag, 31. Wolfgang.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Bundesangestellten.

Weitere Zugeständnisse der Regierung. — Die Grenze der budgetären Möglichkeiten erreicht.

23. Wien, 25. Oktober.

Bundeskanzler Dr. Seipel und Finanzminister Dr. Kleinböck empfingen heute vormittags die Vertreter des Wer-Ausschusses und der Technischen Union behufs Fortsetzung der Verhandlungen über die Beamtensfrage. Finanzminister Dr. Kleinböck gab zunächst folgende Erklärungen ab:

Die Regierung hat die Frage der Gewährung von Mindestbezüge nochmals einer Prüfung unterzogen. Sie ist in Würdigung der bei den letzten Verhandlungen von den Organisationsvertretern vorgebrachten Argumente bereit, den pragmatischen Beamten, vom zweiten Dienstjahre nach der Anstellung angefangen, einen Mindestbezug von 102,5 S zu gewähren. Die Vertragsangestellten sollen im Sinne der im Septembervertrage über die Notstandsanhilfe zum Ausdruck gelangenden Grundsätze höhere Mindestbezüge in dem Ausmaß gewährt werden, das der Relation ihrer normalmäßigen Bezüge zu den der pragmatischen Angestellten entspricht. Die Ergänzung der systemmäßigen Bezüge auf das zugeständene Mindestausmaß geschieht sowohl bei den pragmatischen, als bei den Vertragsangestellten in der Form von Personalzulagen, die bei Erlangung höherer Bezüge und bei pragmatischen Beamten in die Pensionsgrundlage nicht einzurechnen sind.

Das System der Kategorisierung

hat sich als den Erfordernissen der Verwaltung entsprechend bewährt. Eine Forderung der Gehaltsansätze für die einzelnen Kategorien kann gegenwärtig nicht in Aussicht genommen werden, weil die Gehaltsansätze abgestimmt sind, mit jenen für die Nichtkategorisierten und weil daher jede einseitige Forderung den ganzen systematischen Aufbau zerstören würde. Dagegen ist die Regierung bereit, einen Ausgleich etwa tatsächlicher vorhandener Unzulänglichkeiten in Erwägung zu ziehen, aber allerdings nur, wenn sich daraus keine Verletzung der Grundsätze für die besoldungsrechtliche Wertung der einzelnen Beamtengruppen ergibt. Sie wird sich gegebenenfalls mit den in Betracht kommenden Interessentengruppen ins Einvernehmen setzen.

Die Regierung muß an dem geltenden Dreiklassen-system aus dem von ihr wiederholt dargelegten Gründen festhalten. Sie ist aber bereit, konkrete Wünsche wegen Höherreihung einzelner Orte in Verhandlung zu nehmen und nach Maßgabe des Ergebnisses der Prüfung eine Revision der bisherigen Dreiklassen-Einteilung vorzunehmen.

Der sogenannte Spannungsausgleich

für die mittleren Dienstklassen ist, abgesehen von dem damit verbundenen Kostenaufwand, schon aus dem Grunde nicht möglich, weil diese Maßnahme auch auf andere Dienstklassen, jedenfalls aber auf die kategorisierten Gruppen Rückwirkungen äußern würde, was die Aufrechterhaltung des blühenden Gehaltensystems gefährden würde. Das dies im gegenwärtigen Zeitpunkt vermieden werden muß, steht außer Zweifel.

Was die Altpensionisten betrifft,

wiederholte der Finanzminister seine in der letzten Sitzung abgegebene Äußerung, wonach die Regierung bereit sei, den Betrag von sechs Millionen Schilling in das Budget einzustellen. Die Regierung sei bereit, eine Aufteilung dieses Betrages nach objektiven Grundsätzen vorzunehmen, wobei gegenwärtig im Vordergrund der in Erwägung stehenden Projekte eine Abkürzung nach Altersklassen steht. Ebenso habe die Regierung ihre Zusage bezüglich einer Erhöhung der Kinderzulage, angefangen vom zweiten Kinde, auf zehn Schilling im Monat aufrecht.

Was die allgemeine Bezugserhöhung anlangt,

könne im gegenwärtigen Zeitpunkt angesichts der budgetären und volkswirtschaftlichen Lage, insbesondere mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, im Budget weitere Drosselungen vorzunehmen, eine Erhöhung über das bisherige Zugeständnis von 12,5 Prozent hinaus nicht gemacht werden.

Erklärungen des Bundeskanzlers.

Auf eine Anfrage des Obmannes des Wer-Ausschusses Direktor Gold bezüglich der Annäherung an die Valorisierung und der Modifizierung des Be-

amtenrechtes nach dem deutschen Beispiel und wegen der Befreiung der Bundesangestellten von besonderen Landes- und Gemeindeabgaben erwiderte Bundeskanzler Dr. Seipel, die Regierung selbst habe die feinerzeitige Valorisierung der Beamtensätze als einen ihrer eigenen Programmpunkte erklärt und halte hieran fest; ebenso aber auch an ihrer Ueberzeugung, daß ein Abstecken zeitlicher Etappen der Valorisierung für die Wirtschaft gefährlich werde. Die Regierung sowohl als auch die Beamten würden vielmehr die tatsächliche Entwicklung der Wirtschaft in der Zukunft zu beobachten und daraus ihre Schlussfolgerungen bezüglich ihres weiteren Vorgehens zu ziehen haben. Die beamtenrechtlichen Forderungen würden, wie er schon früher erklärt habe, erst mit den gesetzlichen Personalvertretungen zu behandeln sein. Die durch besondere Steuern von Ländern und Gemeinden bewirkten Ungleichheiten in den Bezügen der Bundesangestellten seien auch ihm antipathisch und er wolle die erste Gelegenheit benützen, um hierüber mit den Landesregierungen zu sprechen. Es handle sich hier um eine der heikelsten Fragen der Finanzverfassung und des Verhältnisses zwischen Bund und Ländern. Darauf bezügliche Forderungen werde die Regierung in das jetzt zu erledigende Gesetz sicher nicht einbauen können; sie sei aber bereit, mit allen Mitteln auf eine Verbesserung hinzuwirken.

Die Frage der Valorisierung.

Direktor Gold erwiderte: Wir sehen ein, daß die Valorisierung in diesem Augenblick nur schwer gesetzlich festzulegen wäre. Die Beamten fürchten aber, daß auch bei einer günstigen Entwicklung der Wirtschaft die Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung und der Parteien mandats im Budget unterlassen könnte, was für die Beamten günstig und für die Wirtschaft erträglich wäre. Gold machte ferner darauf aufmerksam, daß die frühere Regierung selbst eine Erhöhung des Lebensaufwandes von 18 Prozent bis November 1925 zugegeben habe und daß dieser Aufwand selber zweifellos noch gestiegen sei. Bezüglich des Spannungsausgleiches müsse festgehalten werden, daß eine Aufbesserung in den mittleren Gruppen das Gehaltensystem nicht gefährden würde.

Zweierlei Indizes.

Bundeskanzler Dr. Seipel stellte zunächst fest, daß die Frage einer prozentuellen Berechnung nicht dazu führen dürfe, daß man wieder auf den Index zurückgreife. Im übrigen sei nach den Berechnungen des Bundesamtes für Statistik vom 15. April 1924 bis 15. September 1926 eine Veränderung der Kosten der Lebenshaltung von nur 13,27 Prozent erfolgt. Die Ziffer von 18 Prozent für die Erhöhung der Lebenskosten sei nachträglich durch die offizielle statistische Stelle revidiert worden. Alle diese statistischen Berechnungen seien jedoch nicht das Entscheidende. Entscheidend sei die Grenze der Leistungsfähigkeit des Staates und da stünde die neue Regierung genau so wie die Regierung Ramet vor einer unübersteigbaren Wand.

Finanzminister Dr. Kleinböck versicherte, die Regierung habe sich mit allen diesen Fragen auf das Ernsteste befaßt, sei aber angesichts der Ergebnisse der früheren Prüfung des Budgets zu keinem anderen Resultate gelangt. Die vom Bundeskanzler vorgelegten statistischen Daten seien keineswegs ad hoc errechnet, sondern viel früher zusammengestellt und nur jetzt mitgeteilt worden. Auf die Einwendung mehrerer Redner, daß die Regierung in der

Erhöhung von Alkohollizenzen und Monopolpreisen

die Bedeutung für die Forderungen der Beamten finden könnte, wies Finanzminister Dr. Kleinböck darauf hin, daß man mit der Weinsteuer bereits im Laufe des Jahres mit Rücksicht auf die Kollage der Weinbauern heruntergehen habe müssen. Bei der Biersteuer stehe eine Regelung mit den Ländern bevor, durch deren Effekt die Länder die Kosten für die Beitragsleistung zur Arbeitslosenversicherung decken sollen. Mit dieser Erhöhung der Biersteuer sinken die Steuerreserven des Bundes in beträchtlichem Maße herab und was noch übrig bleibe, sei die einzige und sehr seltener sehr unbedeutende Reserve, insbesondere angesichts des Umstandes, daß Österreich derzeit noch nicht mit normalen Kreditmöglichkeiten rech-

nen kann. Was die Erhöhung der Monopolpreise anlangt, so spielen insbesondere beim Tabak die kommerziellen Fragen der Abgabemöglichkeit und die Gefahr des Sinkens des Konsums eine nicht zu übersehende Rolle.

Eine Mahnung des Kanzlers.

Bundeskanzler Dr. Seipel richtete an die Vertreter der Beamten das Ersuchen, sich die Situation wohl vor Augen zu halten. Die gegenwärtige Regierung habe das Budget neuerlich auf das Genueste durchforscht. Der Kanzler sagte:

Sie haben nun das Zeugnis von zwei Regierungen. Die Regierung Ramet hat Ihnen erklärt, daß sie über eine bestimmte Grenze nicht gehen kann. Die gegenwärtige Regierung kann Ihnen nicht anderes sagen. Sie ist nicht in der Lage, dem Nationalrat ein anderes Budget vorzulegen. Sie hat Ihnen bewiesen, daß sie entgegenkommt, wo immer es nur möglich war, obwohl ihr dies sehr schwer geworden ist. In den anderen Fragen können wir nicht weitergeben.

Abg. Zelenka begründete eingehend die Forderungen der Beamten, insbesondere hinsichtlich der allgemeinen Bezugserhöhung und des Spannungsausgleiches und richtete an die Regierung den dringenden Appell, nachmals zu versuchen, ob sie nicht ihren Standpunkt revidieren könne.

Auf eine Anfrage des Generals a. D. Meixner stellte Finanzminister Dr. Kleinböck ausdrücklich fest, daß die lineare Erhöhung sich auch auf die Bezüge der Pensionisten und Witwen erstrecken und von deren tatsächlichen Bezügen berechnet werden werde. Außerdem erklärte er, daß die Regierung bereit sei, die Verhandlungen über die Modalitäten der besonderen Zuwendungen an die Altpensionisten sofort aufzunehmen. Auf eine Anfrage stellte er weiter fest, daß der Mindestbezug von 102,5 S für die pragmatischen Beamten des zweiten Dienstjahres gelte, daß die pragmatischen Beamten des ersten Dienstjahres 150 S als Mindestbezug erhalten werden, die Vertragsangestellten den verhältnismäßigen Anteil nach dem Septembervertrage des vorigen Jahres.

Bis hierher und nicht weiter!

Bundeskanzler Dr. Seipel fasste in einer Schlußansprache die Ergebnisse der heutigen Debatte zusammen. Er möchte feststellen, daß die Regierung nur in zwei Fragen nicht habe weiter entgegenkommen können: Beim Spannungsausgleich und bei der linearen Bezugserhöhung. Es gebe nur eine Erklärung dafür, daß die Regierung hier nicht weiter gehe, daß sei die Kostenfrage. Die sonstigen bei diesen beiden Punkten vorgebrachten Argumente seien nicht in erster Linie entscheidend. Für die Frage der Erhöhung der Einnahmen stehe weder die Regierung noch die Beamten allein maßgebend. Diese Fragen gehören vor ein anderes Forum. Die Regierung habe ihr Bestes getan und sei jederzeit bereit zu verhandeln.

Abg. Zelenka erklärte, daß die Eröffnungen der Regierung den Organisationen zur Kenntnis gebracht und deren Stellungnahme sodann der Regierung mitgeteilt werden werde.

Empfang der Postangestelltenvertreter.

Das Verhandlungskomitee des Postzentralausschusses wurde gleichfalls vom Bundeskanzler empfangen und Finanzminister Dr. Kleinböck machte zu den einzelnen Punkten des Forderungsprogrammes die gleichen Mitteilungen wie gegenüber den Vertretern des Wer-Ausschusses und der Technischen Union. Die Mitglieder des Verhandlungskomitees erklärten, über das Ergebnis der Aussprache werde Bericht erstattet und sodann die Regierung über die Stellungnahme ebenfalls verständigt werden.

Entscheidende Beratungen der Vertretungen.

23. Wien, 25. Okt. Das Amt, das die Regierung durch den Finanzminister Dr. Kleinböck in der heutigen Aussprache den Beamtenvertretern machte, bildet nunmehr den Gegenstand eingehender Erörterungen in allen Organisationen der Beamtenschaft. Morgen Vormittag zehn Uhr tritt der Wer-Ausschuss und die Technische Union zu einer Vollsitzung zusammen, um zu dem Amt der Regierung Stellung zu nehmen und die entsprechenden Beschlüsse zu fassen, die noch im Laufe des Nachmittags als Antwort überreicht werden. — Ebenso wird morgen der Zentralausschuss der Postlergewerkschaft beraten. Donnerstags tritt der erweiterte Gewerkschaftsvorstand und Freitag der Zentralvorstand der Postler zusammen.

Demission des Vizegouverneurs der Postsparkasse.

Verhandlungen wegen des Verkaufes der Unionbank-Aktien an ein amerikanisches Konsortium.

Wien, 26. Okt. (Priv.) Vor kurzer Zeit hat der Gouverneur der Postsparkasse, Minister a. D. Dr. Schuster, demissioniert und nun folgt ihm der Vizegouverneur Dr. Klimesch, der von seinem Krankenurlaub nicht mehr in die Postsparkasse zurückkehren wird. Ein großer Teil der Wiener Blätter bringt diesen Wechsel mit dem Eingreifen des neuen provisorischen Leiters der Postsparkasse, Dr. Reisch, in Zusammenhang.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben zu dem Leitungswechsel bei der Postsparkasse u. a.: Der Personalwechsel an der Spitze des Postsparkassenamtes geht der Neuorganisation der Postsparkassengeschäfte voraus; er soll aber wohl auch den Systemwechsel andeuten. Es wäre jedoch sicherlich verfehlt, aus der Vergangenheit der Inflations- und Sanierungsstrife eine Lehre über die Notwendigkeit von Präventivmaßnahmen hinsichtlich des zukünftigen Wirkungskreises der Postsparkasse zu ziehen. Das hiesige, das Kind mit dem Bade ausschütten.“

In Wiener Finanzkreisen ist davon die Rede, daß Verhandlungen wegen eines Verkaufes der Unionbankaktien an ein amerikanisches Konsortium im Zuge sind. Es ist bekannt, daß das Bankhaus S. Hofel einen großen Posten Unionaktien als Deckung bei der Postsparkasse für das 700-Milliarden-Darlehen liegen hat, das seinerzeit dem derzeitigen Präsidenten der Unionbank, Hofel, von der Postsparkasse gewährt wurde. In Hörsenkreisen spricht man zunächst davon, daß Dr. Reisch in seinen Bemühungen, Ordnung mit den schlechten Positionen der Postsparkasse zu machen, sich mit dem Plan befaßt, die Übernahme der großen Majoritätspakete, die das Bankhaus Hofel in Kreditvermehrung bei der Postsparkasse liegen hat, zu bewerkstelligen. Es soll, wie erwähnt, eine amerikanische Bankengruppe bereit sein, die Aktien zu übernehmen.

Die Invalidenrente des sozialdemokratischen Bizebürgermeisters von Graz.

Wir haben am Samstag über den Fall des sozialdemokratischen Bizebürgermeisters von Graz, Engelbert Rißler, berichtet. In seiner Anfrage an die Landesregierung führte der Abg. Schiffo u. a. aus: Im Jahre 1919 wurden von Rißler als Kriegesgebrochen angemeldet: Verlust des rechten Auges, Kinnwunde durch einen Granat splitter, Impression des Schädels, Zerreißung beider Trommelfelle und Rippenquetschung. Rißler, der das Amt eines aktiven Hauptlehrers an der Bundeslehrerbildungsanstalt bekleidete, wurde mit 55 Prozent erwerbsunfähig erklärt. Nach einem Befund der Ehrenklinik vom 1. Juni 1923 wurden beide Trommelfelle als intakt befunden und eine auf eine frühere Zerreißung hindeutende Narbe nicht gefunden.

Die weitere Verfolgung der Angelegenheit Rißlers hat zu schweren Mißbräuchen geführt. Das Gesetz schreibt nun ausdrücklich vor, daß der Invalide jährlich ein Einkommensteuerbefreiungsrecht zu überreichen hat, da nach § 20 des Invalidengesetzes eine Kürzung der Rente eintritt, sobald der Invalide eine bestimmte Grenze der Einkommensteuer erreicht. Rißler hätte daher seit dem Jahre 1924 die volle Rente nicht mehr beziehen dürfen. Er hat aber die Behörde auf diesen Umstand nicht aufmerksam gemacht und die Rente ruhig weiterbezogen, obwohl eine Kürzung der Rente auf zirka vierzig Prozent hätte stattfinden müssen. Rißler suchte nun am 2. November 1925 um die Abfertigung an.

In dem Gesuch wurde verschwiegen, daß die Rente gesetzlich einer Kürzung unterliegen müßte, das Gesuch wurde nicht durch die Einkommensteuerbehörde, sondern im kurzen Wege vorgelegt. Es gelang Rißler durchzusetzen, daß, obwohl solche Gesuche oft monatelang ihrer Erledigung harren, sein Gesuch bereits am 3. November in die Schiedskommission kam und dort ohne irgendwelche Erhebung erledigt wurde, obwohl das Einkommensteuerbefreiungsrecht nicht beigelegt war. Am 2. November 1925 wurde er gefragt, am 3. November erledigt. Liegt da nicht eine Bevorzugung, eine Begünstigung vor? Ist das nicht Korruption? Infolgedessen legte Rißler durch, daß ihm die Abfertigung in ungekürztem Maße zuzum. Der Vorstand des Invalidenamtes leitete dann die nötigen Erhebungen wegen des Einkommens des Rißler ein, stellte fest, daß Rißler überhaupt nur eine gekürzte Rente hätte beziehen dürfen, und istierte infolgedessen die Auszahlung des dem Gesuche nicht entsprechenden Entschädigungsbetrages.

Rißler fand nun den Mut, dagegen beim Ministerium die Auffichtsbeschwerde zu erheben mit der Begründung, daß ihm eine Kürzungsbescheid nicht zugekommen sei und daß er daher am 3. November 1925 noch im Genuß der vollen Rente stand, er verschweigt dabei, daß die volle Rente erlöschen war. Seine Behauptung, daß er im Frühjahr 1925 ein Einkommensteuerbefreiungsrecht eingebracht habe, entspricht nicht der Aktenlage.

Das Ministerium hat die Auffichtsbeschwerde Rißlers der Invalidentenschädigungskommission zur Kenntnis und „entsprechenden Veranlassung“ übermitteln. Obwohl nach diesem Erlasse des Ministeriums jetzt die nötigen Erhebungen hätten eingeleitet werden müssen, gelang es Rißler, bei der Invalidentenschädigungskommission durch seinen politischen Druck tatsächlich die Auszahlung des restlichen Betrages von ungefähr 26 Millionen zu erwirken. Dieser ungerechtfertigt ausgezahlte Betrag ist ebenso wenig wie der seit dem Jahre 1924 in unerlaubter Weise bezogene Ueberschuß der Rente zurückgezahlt worden.

Das Ministerium hat im Jänner 1926 den ganzen Vorgang festgestellt und gerügt und darauf hingewiesen, daß, gleichgültig, wann immer die Einkommensteuer vorgefordert wird, schon der Abzug der Einkommensteuer von den Ruhebezügen die Situation klargestellt hat. Das Ministerium hat die ganze Art der Behandlung des Ansuchens Rißlers, das offenbar den Eindruck einer Begünstigung macht, beanstandet, insbesondere, daß das

Gesuch ohne irgendwelche Erhebungen, daher auch ohne Erhebungen über die Höhe der Einkünfte Rißlers, erledigt worden ist.

Die Anfrage wurde bekanntlich vom Landeshauptmann, Stellvertreter Riegler mit der Feststellung beantwortet, daß die Darstellung der Interpellation zutreffend sei. Daß Rißler ein Invalider ist, wird nicht bestritten. Aber Anstich wird, abgesehen von dem offenbar vorliegenden Schwindel, daran genommen, daß es für ihn, weil er Bizebürgermeister ist und sich der Gunst seiner Partei zu erfreuen hat, Ausnahmsbegünstigungen gibt, auf die viele andere Invaliden, die weitaus höher daran sind, vergeblich warten.

Die Regierungstrife und die Obstruktion in den Landtagen.

Zielungsnahme der Tiroler Großdeutschen.

Landesparteiobmann Abg. Dr. Straßner hielt am 24. Oktober in Bafafsee und Kössen Versammlungen ab, in denen er auch auf die innerpolitischen Verhältnisse in der letzten Zeit zu sprechen kam. Er sagte diesbezüglich ungefähr folgendes:

Es wäre falsch, wenn man die Differenzen zwischen der Regierung und den Vertretern der Staatsangestellten als Grund für die letzte Regierungstrife ansehen würde. Eine Differenz von 3/4 Prozent — der Ver-Ausschuß hat bekanntlich seine Forderung auf 16 Prozent ermäßigt, die Regierung ihr Zugeständnis auf 12 Prozent erhöht — ist weder ein ausreichender Grund für einen Streik noch für die Demission einer Regierung. Die Regierung Ramel ist vielmehr deshalb gefallen, weil die Großdeutschen allgemein erklärten, die Koalition zu kündigen, falls die im Zusammenhänge mit der Zentralbank-Affäre kompromittierten Christlichsozialen Minister nicht verschwinden würden. Nachdem sich auch innerhalb der Christlichsozialen Partei eine gewisse Unzufriedenheit geltend machte, war das Schicksal der Regierung besiegelt. Die Großdeutschen mußten sich nunmehr die Frage vorlegen, ob mit der Demission des Kabinetts Ramel der Korruption endgültig die Gistzähne ausgezogen sind, sodas jedes parteipolitische Opfer, das die Partei durch eine Fortsetzung der Koalition unabweisbar bringt, überflüssig ist, oder ob für eine Reinigung unseres öffentlichen Lebens von der Korruption die weitere Mitarbeit der Partei in der Regierung notwendig ist. Die Entscheidung in der Reichsparteileitung fiel im Sinne der zweiten Auffassung, obwohl alle Vertreter darin übereinstimmten, daß die Partei hierdurch neuerdings ein großes Opfer bringe. Dieses Opfer kann nur verstanden werden, wenn man sich zu der Ansicht bekennt, daß dem Volkswohl vor dem Parteiwahl der Vortritt zu geben sei.

Bei der Sozialdemokratie besteht eine andere Auffassung. Sie hat in der ganzen Zentralbankangelegenheit nicht dafür gekämpft, das öffentliche Leben vom politischen Sumpfe zu reinigen, sondern sie hat, angelan mit dem Mantel ehrlicher Entrüstung, die ganze Unternehmung dazu benützt, politisches Material zu gewinnen, mit dem der Partei genützt werden soll und um die bürgerliche Front zu sprengen, die der Partei heute noch für die Erreichung der absoluten Majorität im Nationalrat im Wege steht. Sie hat dabei auf die wirkliche Entrüstung der Großdeutschen spekuliert und wählte sich bei der idealen Einstellung derselben schon am Ziele. Die Reichsparteileitung sagte sich jedoch in der überwiegenden Mehrheit, daß es für eine ernste Partei nicht angängig sei, in moralischer Reinheit beiseite zu stehen und zuzusehen, wie die Umgebung im politischen Sumpfe versinke, sondern daß mitgearbeitet werden müsse an der Reinigung unseres öffentlichen Lebens von der politischen Korruption. Für den Beschluß der Partei waren aber auch wirtschaftliche und außenpolitische Momente maßgebend. Wäre die Großdeutsche Volkspartei aus der Regierung ausgeschlossen, könnte kein Zweifel bestehen, daß man im Auslande, das nur in den Großdeutschen die Repräsentanten der Anschlußidee erblickt, dies als das Aufgeben des Anschlußwillens Deutsch-Österreichs gewertet hätte. Wie recht wir hatten, beweisen die Stimmen der Auslandspresse, die im Eintritte des Präsidenten Doktor Dinghofer eine härtere Betonung des Anschlußwillens erblickten.

Bezüglich der sozialdemokratischen Obstruktion im steirischen Landtage, die nunmehr auch auf den niederösterreichischen Landtag überzugreifen scheint, sagte Abg. Dr. Straßner, daß dies nicht der Ausdruck des politischen Reinheitsgefühles der sozialdemokratischen Partei ist. Die Obstruktion in beiden Landesparlamenten hat die Auflösung dieser Verrechnungskörper zum Ziele. Es geht heute nicht mehr um die Äbpe der Herren Doktor Hintelen und Buresch, sondern um die Existenz der beiden Landtage. Die Sozialdemokraten fühlen sich bezüglich der künftigen Nationalratswahlen nicht ganz sicher. Sie wollen deshalb im Wege einer Probeinfiltration in Steiermark und Niederösterreich die Stimmung erkunden. Zeigt sich bei den Wahlen eine für sie günstige Stimmung, dann werden sie auch im Nationalrat mit der Obstruktion einsetzen, um so auch die Neuwahlen für den Nationalrat zu erzwingen. Jetzt sieht bei den Wahlen das Gegenteil, so werden sie aus der Not eine Tugend machen und werden mit friedlichen Mitteln die Befreiung von sozialdemokratischen Einflüssen zu beeinflussen suchen. Ob die Entscheidung so oder so fallen wird, hing lediglich von der Bereitschaft des Kriegsjahres ab, der für die Durchführung dieser Vorbemobilitierung notwendig ist. Die Durchführung des Planes konnte übrigens der Sozialdemokratie zum Verhängnis werden, denn die Mehrheitsparteien hätten es bei einem schlechten Ausgange der Probemobilitierung in der Hand gehabt, ihrerseits die Auflösung des Nationalrates zu beschließen und die Neuwahlen durchzuführen.

Wenn im letzten Augenblicke die Obstruktion im steirischen Landtag aufgegeben und Dr. G. Artler, ein alter Liebling der Sozialdemokraten, zum Landeshauptmann gewählt wurde, so ist dies ein Zeichen dafür, daß die sozialdemokratischen Parteiklassen nicht übervoll sind und von der Sozialdemokratie die Gefahr erkannt wurde, die ihr droht, denn die Vorgänge im steirischen Landtage

haben die Sympathie für die Sozialdemokraten nicht nur nicht gehoben, sondern abgesehen und außerdem das Ansehen unserer Demokratie geschädigt.

Die Nationalsozialisten und die nationale Einheitsfront.

Das Zentralorgan der Nationalsozialisten in Oesterreich, die in Wien erscheinende „Deutsche Arbeiterpresse“, nimmt in ihrer letzten Folge in einem Leitartikel zu dem Gedanken der nationalen Einheitsfront für die kommenden Nationalratswahlen, wie sie vom „Deutschen Turnerbund 1919“ und vom „Alldeutschen Verband“, den zwei bedeutendsten überparteilichen Organisationen, vorgeschlagen wurde, Stellung. Einleitend wird bemerkt, daß, sowohl die großdeutsche Partei, als auch die nationalsozialistische Partei bereits grundsätzlich beschlossen haben, in Verhandlungen zur Bildung einer nationalen Einheitsfront einzutreten, wenn auch die Nationalsozialisten dies nur unter gewissen Voraussetzungen tun wollen.

Von diesen Bedingungen wären hervorzuheben die Forderung, daß die völkische Einigung keine Parteienangelegenheit sein dürfe und die völkischen Parteien sich bei den Verhandlungen nur als vollkommene gleichberechtigte Partner einander gegenüberstellen dürfen. Die Leitung der Verhandlungen dürfe nicht bei einer der daran beteiligten Parteien liegen, sondern es müsse dafür eine neutrale überparteiliche Stelle gefunden werden. Als solche wird der Verband deutschvölkischer Vereine in Wien, dem es bereits gelungen ist eine Art Burgfrieden zwischen den nationalen Verbänden in Wien herzustellen, vorgeschlagen. Falls dieser Vorschlag nicht angenommen werden sollte, kämen zur Verhandlungsführung die beiden zahlenmäßig stärksten parteipolitisch neutralen Körperschaften Oesterreichs, der „Deutsche Turnerbund“ und der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ in Betracht.

In dem erwähnten Artikel, der wohl als parteiamtliche Erklärung anzusehen ist, wird auch die Ansicht vertreten, daß die nationale Einheitsfront nur dann einen dauernden Erfolg erhoffen lasse, wenn die Gewähr für einen Systemwechsel gegeben sei. Alle Versuche, mit den Christlichsozialen in ein Sakrosanctum einzugehen, seien aufs schärfste abzulehnen, insbesondere, wenn damit eine Garantie der bisherigen nationalen Mandate verbunden sei. Für die Nationalsozialisten sei eine Wahlgemeinschaft mit den Christlichsozialen in jeder Form und unter allen Umständen ausgeschlossen, denn die nationale Einheitsfront wäre nicht nur eine Kandidatenliste, sondern müßte auch ein politisches Programm bedeuten, in dem Sinne, daß es ein geeignetes Mittel sei, dem völkischsozialen Großdeutschland näher zu kommen.

Dr. Baber — Obmann des Großdeutschen Nationalratsklubs.

Wien, 25. Okt. (Priv.) An Stelle Dr. Dinghofers wurde der bisherige Bizekanzler Dr. Baber zum Obmann der Großdeutschen Volkspartei im Parlament gewählt.

Die Deutschen in Ungarn.

Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten.

B. Budapest, 25. Okt. Ministerpräsident Graf Bethlen empfing eine Abordnung des zumeist von Deutschen bewohnten Pilsborsbacher Wahlbezirkes. Auf eine Begrüßungsansprache antwortete der Ministerpräsident in deutscher Sprache und sagte: Diese Wahl ist ein Beweis dafür, daß die deutschsprachige Bevölkerung ihren Traditionen gemeinsam mit der ungarischen Bevölkerung für das Wohl des Landes arbeiten will. Der Patriotismus ist Sache des Gefühls und nicht der Sprache. Niemand ist es in diesem Lande verboten, die Muttersprache zu gebrauchen. Die Regierung will dafür Sorge tragen, daß die Muttersprache des ungarländischen Deutschstums beim Volksschulunterricht zur Geltung kommt und daß die Deutschen in Ungarn ihre charakteristischen völkischen Eigenschaften bewahren können. Der Ministerpräsident gab schließlich der Uebersetzung Ausdruck, daß die deutschsprachige Bevölkerung auch in Zukunft in bürgerlicher Eintracht mit der ungarischen Bevölkerung leben und diese Zusammenarbeit zum neuen Wohle des Landes führen werde.

Ein neuer Staatsfeiertag in Italien.

R. Rom, 25. Okt. Das Amtsblatt veröffentlichte eine Anordnung, wodurch der 28. Oktober als Jahrestag des faschistischen Roms zum staatlichen Feiertag erklärt wird. Da jedoch darauf zwei weitere Feiertage aneinanderfolgen, Sonntag, 31. Oktober, und Montag, 1. November, sind auf dem Verwaltungswege Bestimmungen erlassen worden, wonach der Sonntag, der 31. Oktober, als Arbeitsstag zu betrachten sei.

Das Amtsblatt gegen die faschistischen Ausschreitungen.

R. Rom, 25. Okt. Das Amtsblatt der faschistischen Partei beklagt es, daß Faschisten in Autos von Genua nach Necco gefahren seien und dort vandallische Zerstörungen vorgenommen hätten. Ein solches unehrenhaftes und undiscipliniertes Benehmen von Faschisten verdiene den schärfsten Tadel und strengste Bestrafung. Die Partei werde daher die Schuldigen ausschließen und bei der gerichtlichen Behörde anzeigen. Es sei höchste Zeit, daß solche Vorkommnisse aufhörten.

Bereinigung der sozialistischen Parteien in Italien.

R. Rom, 25. Okt. In den letzten Tagen hätte der Kongress der unitarischen Sozialisten in Mailand stattfinden, aber es war der Partei unmöglich, einen Saal zu erhalten. Infolgedessen versammelten sich die Vertreter der Partei in einer ungenannten Stadt Italiens und beschloßen, einer Wiedervereinigung der verschiedenen sozialistischen Parteien zuzustimmen, unter der Bedingung, daß die zukünftige geeinigte Partei die zweifelhafte Internationale anerkenne.

Der Bergarbeiterstreik in England.

Keine Intervention der Regierung mehr.

London, 25. Okt. Im Unterhause erklärte Premierminister Baldwin, die Kohlengrubenbesitzer hätten dümm gehandelt, indem sie es ablehnten, an der Dreiparteienkonferenz teilzunehmen. Der Leitung des Grubenarbeiterverbandes mangle es jedoch gänzlich an Kompromissen. Nach 10-tägigen Unterbrechungen der Verhandlungen könnte nichts den Friedensausblicken mehr schaden, als der Versuch, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, ohne die Hoffnung, zu einem Ziele zu gelangen. Die Regierung habe mehrere Vorschläge gemacht; da jedoch sämtliche abgelehnt worden seien, werde die Regierung in dem Konflikt nicht mehr intervenieren.

Die Kosten des Streikes.

London, 26. Okt. Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß der Bergarbeiterstreik bis jetzt 485 Millionen Pfund Sterling gekostet habe.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Junsbrück, 26. Okt. Gestern tobte ein Stöhnsturm von ungewöhnlicher Stärke; auf freiem Felde wurde man nahezu umgeworfen von der Gewalt des Sturmes, der im Stadtgebiet mancherlei Schaden an unversicherten Fenstern und an Dächern angerichtet hat. Dabei war es tagsüber klar; erst in der Nacht trieb der Wind Regenwolken heran. Heute früh war es trüb und unfreundlich. — München meldet trockenes, zeitweise heiteres Wetter. — Bozen meldet: Tagsüber war es gestern schön; erst am Abend setzte Regen ein, der in der Nacht in einen Schneefall überging. Heute früh waren alle Berge bis 600 Meter herunter verschneit; im Tale regnete es.

Bregenz, 25. Okt. Heute schien den ganzen Tag die Sonne, dessen ungeachtet war es frostig und ungemütlich. Nach Einbruch der Dunkelheit setzte wieder ein starker Westwind ein, nach dessen Aufhören es zu regnen begann.

Salzburg, 26. Okt. Anhaltendes Regenwetter, Temperaturrückgang.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Junsbrück.

Am 2. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 705,8 Millimeter, Temperatur 2,5, Feuchtigkeit 2,6, Wind S. 6, Bewölkung 10.

Am 25. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 703,6 Millimeter, Temperatur 8,2, Feuchtigkeit 31, Wind S. 5, Bewölkung 9, höchste Temperatur 10.

Am 26. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 702,7 Millimeter, Temperatur 2,6, Feuchtigkeit 97, Wind D. 2, Bewölkung 10, niedrigste Temperatur 2, Niederschlagsmenge 0,6.

Starke Schneefälle in Böhmen.

Prag, 25. Okt. Gestern blieben in den Sudeten auf der Strecke gegen Niederösterreich infolge eines heftigen Schneesturmes drei Eisenbahnzüge im Schnee stecken. Die abgegangenen Hilszüge konnten die Schneemassen nicht durchdringen, so daß zwei Eisenbahnzüge die Rückfahrt antreten und die Reisenden des dritten Zuges in die Hilszüge umsteigen mußten. Erst nach 24-tägiger Arbeit konnte die Strecke freigegeben werden. Auch im Böhmerwald und bei Budweis sind heftige Schneefälle eingetreten.

Zu den Schneefällen, von denen auch das Sudetengebirge und Schlesien am 24. d. M. heimgesucht wurden, wird noch gemeldet: In Ostrau war der Straßenverkehr zeitweise stillgelegt. Einige Gemeinden waren ohne Licht; auf den Landstrassen sind die Autos stecken geblieben.

Sturm im Narmelkanal.

Paris, 26. Okt. An der französischen Küste des Atlantischen Ozeans und im Kanal herrscht seit gestern ein gewaltiger Sturm. Die „Maurelanta“, die im Hafen von Cherbourg von New York kommend ankam, wurde vom Sturme getroffen. Zahlreiche Fischerboote wurden vom Sturm überrascht und sind teils noch nicht zurückgekehrt.

Schwere Unwitterschäden in Italien.

Rom, 25. Okt. Das Unwetter der letzten Tage hat besonders an der Westküste Italiens großen Schaden angerichtet und zahlreiche Verkehrsstörungen an Telegraph und Telefon angerichtet. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden das Theater und 16 Badeanstalten von Viareggio von den Sturmwellen überflutet und ebenso die am Strande gelegenen Geschäfte. In Livorno haben die Wellen die Hafendämme überschwenmt, so daß der Tramwayverkehr eingestellt werden mußte; mehrere Segler stießen zusammen.

Nach Meldungen aus Florenz ist in Toskana der Arno aus den Ufern getreten und hat bei Rufina zwei Brücken weggerissen. Bei Arezzo fiel Hagel. Die Straßen wurden an mehreren Punkten unterbrochen. Im Triester Hafen wurden die Hafenstrahlen überschwemmt. Barcola wurde neuerdings durch Ueberschwemmungen schwer heimgesucht. Im Triester Fretbasen ist das Wasser in vier Hangars eingedrungen. Am schwersten wurde der Flughafen der „Sisa“ beschädigt. In Venedig wurde eine Flottille von Sandbarkten vom Unwetter überfallen und konnte sich nur durch Ueberschweren der Ladung retten. Ein Schiff mit 80 Zentnern Gemüse wurde vom Sturm umgeworfen. Die drei Mann starke Besatzung mußte auf dem Kiel des umgekippten Schiffes aushalten, bis sie von Rettungsbooten aufgenommen wurde. Ein Motorboot hat im Kanal von Fusina drei Personen aufgespült. Der Markusplatz, die Piazzetta und alle tiefer gelegenen Punkte der Stadt waren gestern bis mittags unter Wasser.

In Triest lief gestern vormittags der neue italienische Panzerkreuzer „Erekte“ vom Stapel. Er wurde aber durch das nachmittägige Unwetter derart gefährdet, daß mehrere Schlepper ihn in Sicherheit bringen mußten. In Capri wurde Samstag eine deutsche Frau, als sie von den Felsen der Kleinen Marina aus das Sturmwetter betrachtete, von den Wellen erfasst und vor den Augen ihres Gatten ins Meer gerissen. Erst nach mehreren Stunden konnten Fischer den Leichnam bergen.

500 Tote bei der Erdbebenkatastrophe in Armenien.

Moskau, 26. Okt. Die Erdbebenkatastrophe in Armenien hat bisher 500 Tote und über 3500 Verwundete gefordert. 75.000 Menschen sind obdachlos.

600 Todesopfer der Wirbelsturmkatastrophe auf Savanna.

Paris, 25. Okt. Wie aus Savanna gemeldet wird, sind bei dem Wirbelsturm in der vergangenen Woche nach amtlichen Feststellungen 600 Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Verletzten beträgt 9000, die der Obdachlosen 5000.

Gefahren des Autos.

Autozusammenstoß bei Vill.

Am 23. d. M. ist das Verkehrsauto Junsbrück-Schwarz der Firma Renardi in Junsbrück mit einem Lastauto bei der Kurve nördlich Vill. Bezirk Schwarz, beim sogenannten Villerbüchl, zusammengestoßen, wobei das Lastauto am rechten Vorderrad und der Motor beschädigt wurde. Das Lastauto war mit drei Personen und das Verkehrsauto mit 13 Personen besetzt, die feinerlei Verletzungen erlitten. Der Zusammenstoß soll durch unvorschriftsmäßiges Rechtsfahren verursacht worden sein.

Löwenfranzbranntwein



mit Menthol für Sportbetreibende unerlässlich! Ueberall erhältlich!

Ein Lastauto umgekehrt.

Jmst, 25. Okt. Am Freitag abends kam das von Landeck in der Richtung nach Jmst fahrende Lastauto der Bierbrauerei Starckenberg infolge zu schneller Fahrten oder Versagens der Bremsvorrichtung auf einer abfallenden Straßenkrümmung vor Starckenbach, „Lafalt“ genannt, ins Gleiten. Das Auto stürzte schief und überschlug sich im Fallen einige Male. Der Kraftwagenführer Emil Gächter kam dabei unter den Wagen zu liegen und erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Verletzungen an Arm und Schulter. Auch der mitfahrende Fritz Pirchner, Gastwirtsohn aus Jmst, trug eine Gehirnerschütterung davon. Die Verunglückten, denen Stadtdiary Dr. Jernwein die erste Hilfe leistete, wurden mit einem herbeigeholten Personenauto in das städtische Spital nach Jmst überführt. Der Angestellte der Brauerei Starckenberg, Gottfried Karl, der sich ebenfalls auf dem Auto befand, erlitt leichtere Verletzungen am Genick, während der mitfahrende Gastwirt Max aus Mils unverletzt blieb. Das Lastauto, auf dem sich Bierfässer und in Kisten verladene leere Bierflaschen befanden, die natürlich in Trümmer gingen, wurde schwer beschädigt nach Jmst überführt.

Bozen, 25. Okt. Sonntag nachmittags stieß ein mit Junsassen besetztes Auto, das vom Grieser Hauptplatz herkam, nächst der Kaiserbrücke mit einem Motorradfahrer, der aus der Richtung Quirain gefahren kam, heftig zusammen. Der Anprall des Motorrads gegen das Auto war ein derart heftiger, daß der Fahrer heruntergeschleudert und das Motorrad schwer beschädigt wurde, während das Auto nur leichtere Defekte aufzuweisen hatte. Der Unfall ist glücklicherweise gut abgelaufen, indem weder der Motorradfahrer, noch sonst einer von den Insassen des Autos verletzt wurden.

Ein Außerlass des Heeresministers. Wien, 25. Okt. Bundesminister für Heereswesen Baugöin hat einen Außerlass an das Bundesheer gerichtet, worin er die Soldaten des Bundesheeres und die Beamten der Heeresverwaltung begrüßt und seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß sie auch in Zukunft ihr Bestes für die stete Vervollkommnung des Bundesheeres einsetzen werden.

Eine Bekleidungsaktion für die Kriegsinvaliden. Wien, 25. Okt. Eine Korrespondenz meldet: Eine Anordnung von Vertretern der in Heimen und Spitälern untergebrachten Kriegsinvaliden erschien beim Bundesminister für soziale Verwaltung und ersuchte ihn, eine Bekleidungsaktion für die Kriegsoffer durchzuführen. Minister Dr. Reich anerkannte die Berechtigung der vorgebrachten Forderungen und versprach, sich mit den zuständigen Stellen ins Einvernehmen zu setzen, um die Aktion ehestens durchzuführen.

Die Wohnungszuweisungen in Salzburg. In einer am Sonntag in Salzburg abgehaltenen Mieterversammlung kam es zu einer erregten Aussprache über die Wohnbauten der Stadt Salzburg und über die Parteilichkeit bei Zuweisung der Wohnungen. Der Obmann der Mietervereinigung kritisierte die städtischen Wohnbauten auf das Schärfste und führte u. a. aus: „Diese Korruption ist nicht der einzige Fehler der städtischen Wohnungswirtschaft. Die Häuser, denen gewiß weder Schönheit noch Zweckmäßigkeit nachgerühmt werden kann, wurden auch noch ganz unkaufmännischen Grundstücken gebaut. In dem 1925 erbauten Hirschenhäuserblock, der 18 Millionen gekostet hat, wohnen 28 Parteien, in dem jetzt vollendeten Komplex, der elf Millionen erforderte, werden 89 Wohnungen bezogen werden. Die Gemeinde muß diese Häuser auch trotz hoher Zinse jährlich

mit Umsummen subventionieren. Für den Betrag von fast 40 Milliarden Kronen, also vier Millionen Schilling, der den Steuerzahlern aller Klassen zur Last fällt, hätten bei Ausführung von Miegelbauten mehrere hundert Wohnungen geschaffen werden können. Die Salzburger Siedlungsgenossenschaften finden von der Gemeinde alle erdenkliche Erschwernisse; Linz subventioniert sie mit fünf Milliarden, Sagenfurt sendet Experten nach Deutschland, um die neue praktische Baumethode zu studieren; Salzburg hat das nicht nötig. Hier wirt man den Leuten Prügel vor die Füße, verhindert die Grundankäufe der Siedler durch unsinnige Bauvorschriften und erreicht so, daß diese kaum einen Schritt vorwärts machen können. Es war klar, daß von Hunderten Bewerbern nur wenige befriedigt werden konnten.

Die Verhandlung gegen Dr. Siandru. Salzburg, 26. Okt. Gestern wurde vor dem Schöffengerichte die wiederholt vertagte Verhandlung gegen den Salzburger Arzt Dr. Siandru fortgesetzt, der bekanntlich unter der Anklage steht, durch verpönte Eingriffe sich eines Verbrechens gegen den § 144 schuldig gemacht zu haben. Wie berichtet, ist an den Folgen eines solchen Eingriffes eine Bäuerin aus Kitzbühel gestorben. In der gestrigen Sitzung wurde als Sachverständiger Professor Dr. Rebesch einvernommen, der in einem längeren Gutachten die durch Dr. Siandru angewandten Methoden als schwere „Kunstfehler“ bezeichnete. Schließlich wurde auch diese Verhandlung zur Einholung eines Gutachtens vertagt.

Von einem Stiere getötet. Linz, 25. Okt. Am Freitag, den 22. d. M., wurde in der Pfarre Raarn ein achtjähriges Mädchen von einem Stier angepöckelt und getötet. Das Töchterchen Frida Ehl des „Bauers in Tabor“ bei Ruprechtshofen ging auf die Weide. Beim Heimtreiben des Viehes wurde ein Stier, der erst im Vorjahre von der Schweiz angeschafft worden war, schen, packte das Kind an und bearbeitete es derart, daß es nach zwei Stunden den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

Aus gekränktem Ehrgeiz in den Tod gegangen. Aus Linz wird berichtet: Der in Stadt und Land sehr bekannte Orchesterdirektor und Konzertmeister des landstädtischen Theaters in Linz, Herr Edmund Hopf, hat seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Er ist Sonntag den 24. d. M. um 5 Uhr abends in der Nähe der Anstaltmauer in die Donau gesprungen und wurde kurze Zeit darauf beim Bootshaus des Ruderklubs „Aster“ als Leiche aus der Donau gezogen. Der bedauernswerte, unglückliche Mann, der 35 Jahre im Orchester des Theaters sowohl als Primgeiger, wie auch als Konzertmeister unermüßlich tätig war, ist im Vorjahre über Wunsch des Direktors Hugelmann von der Konzertmeisterstelle zurückgetreten und wollte als Primgeiger weiterhin im Verbande dieses Orchesters verbleiben. Es wurden ihm auch in dieser Hinsicht Zusagen gemacht, doch verschiedene Umstände brachten es dahin, daß man Hopf auch von dem Posten des Primgeigers verdrängen und ihm einen Platz als zweiten Violageiger anweisen wollte. Darob war Hopf natürlich sehr verstimmt, wendete sich auch an die Organisation der Musiker, die ihm ihre Unterstützung wohl zusagte, doch scheinbar sich nicht sonderlich einsetzte, um Hopf den ihm gebührenden Platz im Orchester zu verschaffen. Die Verhandlungen sowohl mit Direktor Hugelmann, als auch mit den maßgebenden Körperschaften in dieser Angelegenheit zogen sich immer mehr und mehr hin und es dürfte Hopf, dem sich keine Aussicht zu bieten schien, im Orchester wieder unterzukommen, in einem Anfall von Sinnesverwirrung den verzweifelten Schritt unternommen haben. Konzertmeister Hopf war auch viele Jahre hindurch als Kapellmeister der Kapelle in Bad Hall und vorher als solcher in Bad Aussee tätig. Er war ein sehr ruhiger, bescheidener Mann von großem Pflichtgefühl besetzt, der auf allen seinen Posten mit Eifer und Hingebung wirkte. Hopf war ein gebürtiger Egerländer und stand im 56. Lebensjahre.

Eine alte Gaststätte. Dieser Tage ist in Ried im Traunkreis das uralte Gasthaus „Zur Traube“ des Herrn Alois Demmelbauer an Herrn Franz Hubner verkauft worden. Die älteste Urkunde, die auf diese Gaststätte Bezug nimmt, stammt aus dem Jahre 1506; darin gab Abt Johann von Kremsmünster dem Wolfgang Hubinger, Träger zu Ried, die Erlaubnis, auf der Erde am Plan hinter der Kirche für ein Jahr die Schankgerechtigkeit zu errichten.

Angelobung des neuen Landeshauptmannes von Steiermark. Wien, 25. Okt. Der neugewählte Landeshauptmann von Steiermark Dr. Gurkner hat heute in die Hände des Bundespräsidenten Dr. Hainisch die Angelobung geleistet.

Neue Schulzahnkliniken in Wien. Im neuen Investitionsprogramm der Wiener Gemeindeverwaltung ist auch die Errichtung von weiteren drei Schulzahnkliniken vorgesehen. Derzeit werden 26.505 Schulkiner in 120 Volksschulen und 2000 Jünglinge von 10 Jugendfürsorgeanstalten von den städtischen Schulzahnkliniken betreut. Die Zahl der notwendigen Sitzungen betrug in den städtischen Schulzahnkliniken im abgelaufenen Schuljahre 59.788.

Bernrteilung eines Redaktors wegen Religionshörung. München, 26. Okt. Wegen Veröffentlichung eines die religiösen Gefühle gläubiger Christen verletzenden Gedichtes von Karl Zudamer, des Verfassers des „Tröblichen Weinbergs“, verurteilte gestern das Schwurgericht den Redakteur Nikolaus der „A. Z.“ am Abend“ zu drei Wochen Gefängnis.

Ein Beleidigungsprozess um die bayerische Jugspitzbahn. München, 25. Okt. Der Diplomingenieur Falkstedt hatte wegen Ehrenbeleidigung in Zusammenhang mit dem Streit um das bayerische Projekt einer Jugspitzbahn den Ingenieur Calbrein, den Redakteur Sternbauer und den Stadtrat Buckley verklagt und war umgekehrt von Buckley ebenfalls wegen Beleidigung eingeklagt worden. Heute begann nun die Verhandlung dieser Beleidigungsakten, die schätzungsweise zwei Wochen in Anspruch nehmen wird, da ein großes Zeugnisaufgebot zu verzeichnen ist. Die Verhandlung gegen Calbrein wurde abgelehnt, da dieser erkrankt ist und nicht erscheinen kann.

Prinz Max von Baden erkrankt. Der letzte deutsche Reichszarler, Prinz Max von Baden, der rote Prinz, wie er mehrfach genannt wurde, ist in Salem am Bodensee erkrankt. Es wird von einem leichten Schlaganfall gesprochen, der den Prinzen gequält haben soll. Prinz Max steht in den 56er Jahren. Er ist bekanntlich der Gemahl der ältesten Tochter der Herzogin von Cumberland, Marie Luise, und war einstweilen für den badischen Thron angesetzt. Im Jahre 1918, unmittelbar vor dem Sturz der Monarchie, trat er an das deutsche Staatsoberhaupt. Er konnte die Geschicke auch an dieser Stelle nicht ändern.

*** Oesterreichische Monopol-Pläne.** Wien, 25. Okt. Ackerbauminister Thaler, der Präsident der Landwirtschaftskammer, Dr. Barsch, Kammeramtsdirektor Dr. Dollfuß, Landeshaupmannschaftsleiter Veer und Ministerialrat Berner haben heute mittags die von uns bereits angeführte Reise in die Schweiz angetreten, um dort in einwöchigen Aufenthalten die Einrichtungen des Getreidemonopols zu studieren. In agrarischen Kreisen beabsichtigt man aber nicht, eine staatliche Monopolstelle wie in der Schweiz einzurichten, sondern die Getreidebewirtschaftung auf den Genossenschaften der Landwirte und der Verbraucher aufzubauen. Oesterreich denkt auch daran, eine monopolartige Stelle für den Viehverkehr und die Viehverwertung einzurichten, um die schwierige Lage der Alpenbauern zu verbessern.

*** Hofjagd auf Schloß Komintin.** Wien, 25. Okt. Der „Montag-Morgen“ berichtet, daß etwa 50 Personen im Namen des ehemaligen Kaisers Wilhelm für Anfang November nach Schloß Komintin zur Hofjagd geladen worden sind. Das Schloß ist wieder erst im Vergleich zwischen Preußen und Hohenzollern dem Kaiser gefallen. Unter den Geladenen befinden sich ehemalige Diplomaten und hohe Militärs, ferner auch der Prinzgemahl der Niederlande. Der ehemalige Kaiser wird selbst nicht anwesend sein. Gegenüber dieser Meldung stellt der Amtliche Preussische Pressedienst fest, daß diese Meldung schon aus technischen Gründen unmöglich zutreffen könne. Dem ehemaligen Kaiser sei in Komintin lediglich das Jagdhaus mit Garten, jedoch kein Forst verblieben. Das Jagdhaus sei inmitten des Staatsforstes gelegen, in dem der ehemalige Kaiser jedoch kein Jagdrecht besitze. Es können also Jagdeinladungen des ehemaligen Kaisers nach Komintin aus den angeführten Gründen nicht ergehen sein.

*** Verhaftung eines Prager Kooptaten.** Prag, 26. Okt. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des angehenden Kooptaten Doktor Eisler. Dr. Eisler war der Rechtsanwalt Grill von Koburgs, des Bruders des bulgarischen Königs, dem große Bestellungen in der Slowakei gehören. In letzter Zeit wurde Doktor Eisler seines Amtes entbunden und sein Stellvertreter erhielt eine weitgehende Kontrolle über die Arbeitsführung seines Vorgängers eingeräumt. Das Resultat seiner Untersuchungen führte zur Verhaftung Dr. Eislers, gegen den die Klage eingereicht wurde, seinen Klienten Grill von Koburg um Millionenbeträge geschädigt zu haben.

*** Eine Enkelin König Jeromes gestorben.** Rom, 25. Okt. Heute morgens verschied auf Schloß Moncoiffere bei Turin Maria Felicitas von Kosta, geborene Prinzessin Napoleon. Die Verstorbene war 1866 als Tochter des Prinzen Napoleon, eines Sohnes des Königs Jerome von Neapel, geboren. Sie wurde 1888 die zweite Gattin des Herzogs Amadeus von Aosta, der von 1867 bis 1873 König von Spanien war.

Tirol und Nachbarländer

Vollständige Universitäts-Vorläufe. Am Mittwoch, den 27. d. M., findet im Hörsaal der chirurgischen Klinik, Aufschußstraße 35, der erste Vorlesung des Prosektors Dr. E. Ranzl über „Erste Hilfe und Krankenpflege bei chirurgischen Erkrankungen (mit Lichtbildern und Vorweisungen)“ statt. Beginn Schloß 1/8 Uhr abends. Eintrittspreis 10 g für die Stunde.

Gemeinderats-Sitzung. Am Mittwoch, den 27. d. M., findet um 4 Uhr nachmittags im Aldersaale des Stadtsaalgebäudes eine öffentliche Sitzung des Innsbrucker Gemeinderates statt, in der die Anträge des Stadtrates und der gemeinderätlichen Kommissionen und Ausschüsse zur Behandlung kommen. An die öffentliche Sitzung schließt sich eine vertrauliche.

Jubiläum. Am Sonntag feierte in Pradl der Kaufmann Johann Thöbner sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Gleichzeitig feierte der Jubilar in der Pfarrkirche in Pradl die silberne Hochzeit mit seiner Ehegattin Josefa, geborene Jabinger. Das Ehepaar Thöbner ist in weiten Kreisen bekannt und hat sich besonders anlässlich der Beschaffung der neuen schönen Kirchengebäude für die Pradler Pfarrkirche verdient gemacht.

Totenfeier der alten Armee. Wie uns der Landeskameradschaftsbund für Tirol mitteilt, findet die Totenfeier der alten Armee am 7. November um 2 Uhr 15 Minuten nachmittags am Tummelplatz, wo sich alle Gefallenen-Denkmal der alten Tiroler Regimenter befinden, statt. Alle Angehörigen der ehemaligen L. u. L. Armee sind samt ihren Familien zu dieser Feier eingeladen.

Todesfälle. In Innsbruck sind gestorben: Johann Kirchmayr, Zimmermann, 47 Jahre; Johann Panntragh, Bäckergeselle, 46 Jahre und das 3 1/2-jährige Kind Helmut Dichtl. — In Höhenweiler verstarb der Gemeinderat Alois Bader. — In Walsfurt ist im 66. Lebensjahre Josef Helm gestorben. — In Salzburg sind gestorben: Karl Heberberger, Gasthausbesitzer „Zur Liebendurg“ und früherer Fleckhauermeister in Marglan, im 57. Lebensjahre; Inspektor i. R. der österreichischen Bundesbahnen Richard Blüthgen, Landsturmhauptmann des L. u. L. Nr. 2, an den Folgen der Kriegsverwundung, im 49. Lebensjahre; die Gärtners- und Hausbesitzerwitwe Frau Johanna Weith, im 71. Lebensjahre. — In Pinz ist Oberverwalter der Bundesbahnen i. R. Leopold Tremel im 80. Lebensjahre gestorben. — In Mehrndach bei Nied der Vater des Oberlehrers Badergruber in Dornbach, Josef Badergruber. — In Grein Weißgärber Anton Blegler. — In Graz Maschinengehülfe Franz Enzl. — In Graz Maschinengehülfe Hans Bauer, der 35 Jahre dem technischen Personal des „Neuen Grazer Tagblattes“ angehörte, Kaufmann August de Toma, Rotorschwärzer Marie Gfirtner, Kaufmann Hans Müller, Kaufmann Peter Friesacher. — In Färstfeld Oberrentenwirtin Louise Pfersson. — In Trossbach Fabrikant i. R. Martin Obermann. — In Wien Hofrat i. R. Ferdinand Gatterer, Hofrat Oberst a. D. Viktor Baron Gordon und die Mutter des Universitätsprofessors Dr. Weiffer, Hortensie Pfeiffer. — In Serchesgaden Gastwirtinwitwe Anna Beer. — In Oslö Staatsrechtslehrer Prof. Michael Die und Romanistikfächer Hans E. Rind. — Der Vizepräsident Ministerialrat Karl

Batony ist in Budapest im Alter von 53 Jahren gestorben. Batony war u. a. der Dichter des Librettos vom „Herbstmännchen“. — In Pinz starb im Alter von 76 Jahren die Schuhmachermehrwitwe Maria Brantl, geb. Sayer, und die im 62. Lebensjahre Private Fräulein Pauline Vertold.

Aufgelöste Vereine. Die Tiroler Landesregierung hat folgende Vereine in Innsbruck, die schon seit längerer Zeit keine Tätigkeit mehr ausübten, aufgelöst: Ortsgruppe Innsbruck des Badervereines der Sattler, Tischler und Kleiner Oesterreichs; Geselligkeitsverein Edelstein; Deutschfreiwilliger Verein für Tirol; Bundesgruppe Innsbruck des Vereines der angehenden Drogisten Oesterreichs; Zweigverein Tirol der Hilfsaktion für Bosnien und die Herzegovina; Ortsgruppe Innsbruck des Bundes der Deutschen aus Böhmen; Ortsgruppe Innsbruck des Verbandes absolvierter Mittelschüler der priv. Südbahn-Gesellschaft; Innsbrucker Klub; Akademischer deutscher Verein „Welsch“; „Deutsche Heimat“, Freie Klettervereinigung der Freizeiter und Kletterer in Innsbruck.

Die Vermietung der neuen städtischen Wohnungen in Pradl. Wie wir erfahren, wird die noch strittige Frage der Festsetzung der Mietzinse in den neuen städtischen Wohnhäusern in Pradl vor die nächste Vollversammlung des Gemeinderates gebracht werden. Erst wenn endlich einmal diese Preisfestsetzung erfolgt, kann sich der Wohnungsausschuß mit der Frage der Vergebung der Wohnungen beschäftigen. Die Zahl der Bewerber ist außerordentlich groß. Da bei den Installationsarbeiten Verzögerungen eingetreten sind, dürften die neuen Häuser kaum vor Beginn Dezember bezugsbar werden. Bekanntlich kommen 80 Wohnungen, davon 12 zu drei, die übrigen zu zwei Zimmern, sowie zwei Geschäftslotale zur Vergebung. Ein Geschäftslotal ist allerdings bereits dem Arbeiter-Konsumverein zugesagt.

Belegung der privaten Bautätigkeit in Innsbruck. Bisher wurden bekanntlich in Innsbruck der Hauptsache nach nur von der Gemeinde, vom Land oder von Baugenossenschaften Wohnbauten ausgeführt; die private Bautätigkeit lag nahezu vollständig brach. Erst in diesem Sommer haben zwei Innsbrucker Baumeister im Stadtgebiet von Innsbruck mit privaten Bauten den Anfang gemacht. So baute Baumeister Kletter am Berg Neel eine Villa für einen Reichdeutschen und Baumeister Briele baut, wie schon berichtet, in Pradl für Herrn Thöbner ein Wohn- und Geschäftshaus. Nun hat Baumeister Weiser einen zweiten Hausbau in Angriff genommen. In der Böckerstraße, auf der Höhe schräg gegenüber der neuen Universität wird gegenwärtig der Grund für ein zweistöckiges Wohnhaus ausgehoben. In dem Haus, das im Villencharakter gebaut wird, werden drei Wohnungen sein und es soll bis zum Frühjahr 1927 fertig werden. Es ist zu begrüßen, daß mit diesen Bauten die private Bautätigkeit einen Aufschwung erhält; anders als durch bauen ist die Wohnungsnot nicht zu beheben.

Zur Neugestaltung der Angerzeile erhalten wir aus Heimatbüchereien noch folgende Zuschrift: Wenn es auch richtig ist, daß der mit Abbruch bedrohte Verbindungsgang verhältnismäßig nicht alt und namentlich in seinem lange vernachlässigten Zustand von heute kein hochwertiges Bauwerk ist, so kann doch nicht geleugnet werden, daß er im Rahmen des Ganzen eine vorzügliche Wirkung tut und dem sonst nichts weniger als schön en Gäßchen einen gewissen Reiz verleiht. Namentlich sollte man nicht verkennen, welche wertvolle Dienste er als Kulkasse leistet, indem er von der Universitätsstraße her den Blick in das öde, nördliche Winkelwerk des westlichen Teiles der Gasse vorzüglich einschränkt und einen architektonisch gefälligen Abschluß bildet. Daß der Gang überflüssig geworden ist, ist noch kein hinreichend zwingender Grund für dessen Beseitigung. Man bederbe, soweit nötig, seine Baumöglichkeit und gebe ihm einen neuen Auftrieb. Hoffentlich ist in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Ein alter Baum vom Sturme ungerissen. Der Sturmwind hat heute nachts einen der ältesten Bäume in Innsbruck ungerissen. Es ist das eine der Silberpappeln bei der Degana; der Baum ist ungefähr 300 Jahre alt. Heute früh lag der Riese am Boden.

Der Handel mit Baulosen. Wir veröffentlichen am 6. Oktober die Zuschrift eines Lesers, der unter Angabe von Ziffern über Auktionswert, Spielen und Verkaufspreis von einer Liebesvermittlung des Publikums durch Agenten beim Vertrieb von Baulosen sprach. Nun erhalten wir vom Rechtsanwalt Dr. Viktor Goldberger in Wien im Auftrage des Vertriebes von Baulosen besagenden Wiedner Beschäftigten folgende Mitteilungsstellung: „Es ist nicht richtig, daß für Stempel, Porto usw. noch jetzt 8 10.— bis 8 20.— Spielen hinzukommen. Richtig ist vielmehr, daß beim Ankauf von 5 Stück Baulosen der für Stempel, Effektenumschlagener und Porto entfallende Betrag 8 4.00 beträgt. Somit kommen 5 Stück 1926er-Baulose nicht auf rund 8 200.—, wie es in der Zuschrift vom 6. d. M. heißt, sondern lediglich auf 8 188.40, ein Los demnach auf 8 36.68. Unrichtig ist auch, daß der derzeitige Kurs dieser Lose jetzt 8 12.— bis 8 18.— pro Stück ist. Der gegenwärtige amtliche Börsenkurs beträgt vielmehr pro Stück 8 27.50 bis 8 30.—. Dieser Preis versteht sich jedoch nur für den Fall der Abnahme eines ganzen börsenmäßigen Schlusses von 50 Stück und zwar bei Barzahlung des Kaufpreises. Der vorerwähnte Betrag von 8 36.68 pro Stück stellt den Preis einschließlich Zinsen und aller Nebenauslagen bei Zahlung in 12 Monatsraten dar. Unrichtig ist, daß das „Jugend-Beschäftigten“ mit Agenten arbeitet und durch diese das „Jugend-Publikum“ überreißt. Richtig ist vielmehr, daß das Wiedner Beschäftigten nur durch Annoncen die Kundenschaft für den Ankauf von Losen interessiert und es daher dem Publikum überläßt, aus freien Stücken sich Lose anzuschaffen.“

Tabaktraffik für Invalide. Der Landesverband der Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen Tirols gibt bekannt, daß die Tabaktraffik in Unter-Pinswang Nr. 9, Gemeinde Pinswang, zur definitiven Belegung neuerdings ausgeschrieben wird. Gelüste sind bis 15. November bei der Finanzlandesdirektion in Innsbruck zu überreichen.

Ein Milchbach. In der Herzog-Ditto-Straße III am 24. d. M. gegen 9 1/2 Uhr vormittags ein Borderrad eines Milchwagens gebrochen. Die auf dem Wagen befindlichen Milchfässer fielen auf den Boden und dabei sind jetzt 25 Liter Milch auf die Straße geronnen.

Abfälligkeiten. Die 22jährige Hilfsarbeiterin Elisabeth Bod aus Ebn in Brandenburg wurde für beständig aus Oesterreich ausgewiesen. — Aus Tirol wurden für immer abgeschafft: der 22jährige Buchbinder Ettore Alexander Franz Santi Brau, Bertini aus Kopenhagen; der 22jährige Kellner Siegfried Götzein aus Bludenz; der 22jährige Knecht Eduard Halbeisen aus Ebnit;

Pauli Feidlich; die 22jährige Hilfsarbeiterin Theresia Hofmeister aus Ebn; der 22jährige Spenglergehilfe Andreas Köchl aus Glödnitz, Bezirk St. Veit a. d. G.; der 22jährige Buchbinder Viktor Lemeh aus Raasdorf; der 22jährige Manipulant Simon Mattschning aus Obermühlbach, Bezirk St. Veit a. d. G.; und der 22jährige Kellner Karl Scheuer aus Fischl, Bezirk Wels. — Aus den Städten Innsbruck und Hall wurden für immer ausgewiesen: die 18jährige Dienstmagd Paula Karl aus Spiez, Bezirk Vaudes, und die 22jährige Stickerin Anna Seibl aus St. Johann t. L.

Diebstähle. Am Südtirolerplatz wurde von der Straßengasse weg von einem 28. bis 30jährigen Mann ein schwarzer Dobermannhund angelockt und gestohlen. — Auf einem Neubau in der Amthorstraße wurde einem Arbeiter eine silberne Herrenuhr Nr. 8207 gestohlen.

Herrnlose Güter. Vor zirka zehn Tagen wurde in der Maria-Theresien-Straße in einem Hofe ein Herrenfahrrad aufgefunden, dessen Besitzer nicht bekannt ist. — Vor zehn Tagen hat ein Bauernmädchen eine Holzstiege mit vier lebenden Hühnern in einer Wohnung in der Staatsbahnstraße zur Aufbewahrung abgegeben, bisher aber nicht abgeholt. Die Besitzer dieser Gegenstände mögen sich bei der Polizei melden.

Verhaftungen. Von der Kriminalpolizei Innsbruck wurden der 1897 in Innsbruck geborene Fährbinder Josef Keiser und der 1907 in Schwaz geborene Bindergehilfe Ludwig Danler verhaftet. Die beiden waren bei einer Weinstirma in Stellung und haben schon seit längerer Zeit auf verschiedene Weise größere Quantitäten Wein entwendet. Bei Hausdurchsuchungen wurden ein größeres Quantum Wein, sowie Branntwein vorgefunden.

Zimmerbrand. Am 23. d. M. um 9 Uhr vormittags wurde in einer Kammer im Hause Maria-Theresien-Straße 49, 1. Stock, eine starke Rauchentwicklung entdeckt; es wurde festgestellt, daß der Fußboden in Brand geraten sei. Der Brand dürfte höchstwahrscheinlich durch aus dem Ofen während der Nacht herausgefallene glühende Kohlen entstanden sein. Die Berufsfeuerwehr hat den Brand bald gelöscht.

Der Innsbrucker Radio-Sender nimmt in wenigen Wochen bereits seine Probefendungen auf. Der Leiter des Innsbrucker Senders, Oberst Swoboda, ist bereits für ständig in Innsbruck eingetroffen und leitet die letzten vorbereitenden Arbeiten. Der Radioklub gibt gerne jederzeit Auskunft. Die Strahlenbahnstörungen werden bis Dezember d. J. behoben sein. Schon im Laufe dieser Woche wird aus technischen Gründen der erste Bogen ausprobiert werden. Es besteht also keine Gefahr mehr, daß man im Detektor unter Strahlenbahnstörungen zu leiden hat.

Die Vernachlässigung des botanischen Gartens in Hötting durch die Regierung. Die Anfrage, die, wie kurz berichtet, Nationalrat Scheibin in Angelegenheit des botanischen Gartens in Hötting an die Bundesregierung gerichtet hat, lautet: „Der botanische Garten in Hötting und seine Verwaltung, die von Universitätsprofessor Dr. Heinricher geführt wird, unterliegen schweren Hemmnissen durch die Nichtbeachtung der behördenseitigen Forderungen durch die Regierung, die staatliche Dotation wird in unverantwortlicher Weise gekürzt, die Flüssigmachung verzögert. Die Gelehrten richten daher an den Bundesminister für Unterricht die Frage: Sind Sie bereit, dafür zu sorgen, daß die Bundesdotationen für wissenschaftliche Institute und Einrichtungen, insbesondere auch für den botanischen Garten in Hötting unverkürzt und rechtzeitig ihrer Bestimmung zugeführt werden?“

Der Innsbrucker Universitätskalender, dessen erster Jahrgang im Vorjahre in akademischen Kreise viel Anklang gefunden hat, ist jeden im Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, als zweiter Jahrgang für das Studienjahr 1926/27 erschienen. Herausgegeben vom Sekretariat der Universitätsverwaltung mit dem Tiroler Landesverwaltungsamt, bildet sich der Universitätskalender immer mehr zu einem praktischen und anregenden Bademecum für die studentische Jugend aus, da er neben dem Kalender und allen wissenschaftlichen Angaben über die Universität Innsbruck, ihre Geschichte, die Aufnahmebedingungen, die akademischen Behörden und die wissenschaftlichen Institute und Sammlungen enthält. Aber auch der Studentenschaft selbst ist ein großer Teil des Kalenders gewidmet; der Vorlesung der deutschen Studentenschaft Armin Hamerle schreibt über „Die deutsche Studentenschaft“ und fügt seinen Ausführungen ein genaues Verzeichnis der in Innsbruck bestehenden Verbindungen und akademischen Vereine an. Dem allgemeinen Teil gehören drei interessante Aufsätze an, die in ihrer wechselnden Art den Kalender außerordentlich beleben. Prof. Georg B. Gruher beschreibt den „Studiengang des Mediziners“ ausführlich. Eine Reihe von Amateur-Hilfsbildaufnahmen aus dem medizinischen Hochschulbetrieb illustriert diesen Aufsatz. Der bekannte Innsbrucker Chronist Prof. Hugo Klein gibt in dem Aufsatz „Ich war zu Innsbruck ein flotten Student“ ein interessantes, kulturgeschichtliches Bild der Innsbrucker Studentensitten und -Gebräuche. In dem Aufsatz „Alkohol und Leistungsfähigkeit“ richtet Prof. Georg B. Gruher ein zeitgemäßes Wortwort an die Leiter des Universitätskalenders. Eine Reihe prächtiger Landschaftsaufnahmen aus der Tiroler Gebirgswelt vervollständigen den bildlichen Schmuck des Kalenders, der als willkommenes Handbuch bald in allen akademischen Kreisen heimlich werden wird.

Die Suche nach dem vermissten Zimmermann Bösch. Aus Hall wird uns berichtet: Die für Sonntag geplante Expedition nach dem in den Bergen verschwundenen Zimmermann Bösch aus Absam, konnte infolge der Ungunst des Wetters nicht abgehen. Dieser Tage wird aber eine starke Abweitung der Wehrmacht von Hall abgehen, um nach dem Vermissten zu suchen.

Kauferei in Hall. Aus Hall wird uns berichtet: Zu einer großen Kauferei kam es am Sonntag um 10 Uhr abends am Unteren Siedlplatz. Betrunkenen Rabelarbeiter, von denen jetzt viele in Hall und Umgebung Quartier genommen haben, gerieten mit anderen Arbeitern in Streit, der schließlich in eine arge Kauferei ausartete, wobei es zwei Verletzte gab. Die Gendarmerie, die die Ordnung wieder herstellte, nahm fünf Verhaftungen vor.

Ausstand in den Jenbacher Sensenwerken. Aus Jenbach wird uns berichtet: Seit Montag befindet sich die Arbeiterchaft der Bayerischen und Tiroler Sensenunion-N. G. im Ausstande. Die Ursache des Streikes sind unerfüllte Lohnforderungen. Die Arbeiterchaft hat generelle Lohnverweigerungen verlangt, die von der Direktion als unerfüllbar bezeichnet werden. Die Verdienste der Jenbacher Sensenarbeiter sind die höchsten in der österreichischen Sensen-Industrie. Das Verlangen nach Lohnerhöhung wird damit begründet, daß in der übrigen Sensenindustrie vor kurzem eine Lohnverhöhung durchgeführt wurde, durch die die Verdienstmöglichkeiten anderer Sensenarbeiter jenen der Sensenarbeiter in Jenbach näher kommen als bisher.

Ein Ableger des tausendjährigen Rosenkranzes in Tirol. Zu der Zeit in unserer letzten Sonntagsbeilage über einen Ableger des tausendjährigen Rosenkranzes zu Hidesheim in Münden (Westfalen) schreibt uns Herr Hirschberger, daß sich auch in Tirol ein Ableger dieses berühmten Rosenkranzes befindet. Der Ableger wurde seinerzeit von einem Sommerfrischler gepflanzt und hat sich sehr gut entwickelt. Dieser interessante Rosenkranz rückt sich um die kleine Kapelle in Buchau am Achensee, an der auch die Inschrift einer Tafel auf die Herkunft hinweist.

Verhaftung eines gesuchten Diebes. Wie berichtet, wurde in Auffs ein Mann, der einen Einbruch in die Villa des Herrn Kurz unternommen hatte, verhaftet, bevor er noch eine Beute machen konnte. Der Bürsche flüchtete sich dann in den Dachbodenraum des Gasthauses „Goldener Bär“, wo er von der Polizei verhaftet werden konnte. Der Verhaftete wurde als der Tischlergehilfe Heinrich Wollner aus Innsbruck agnoscirt. Wollner gibt zu, beim Motorrad diebstahl in Innsbruck beteiligt gewesen zu sein. Das Motorrad befand sich in München. Auch von anderen Diebstählen in Innsbruck, die bis jetzt noch ungeklärt sind, will er Kenntnis haben.

Ein Bahnarbeiter vom Zuge erfaßt. Aus Hofgarteu wird uns berichtet: Während der Arbeiten auf der Bahnstrecke bei Kirchberg a. T. wurde am 25. Oktober ein dort beschäftigter Bahnarbeiter der Streckenreinigung Saalfelden vom Vormittagszuge erfaßt und seitwärts geschleudert. Der Arbeiter erlitt am rechten Arme eine schwere Verletzung. Er wurde mit dem bald fälligen Personenzuge ins Krankenhaus nach Bregl überführt. Angeblich ist persönliche Unvorsichtigkeit die Ursache des noch immerhin glimpflichen Unfalles.

Glockenweihe in Rißbühl. Es wird uns berichtet: Am Samstag, den 23. d. M. beging Rißbühl in feierlicher Weise die Einholung der neuen Glocken, die zur Ergänzung des bisherigen Geläutes gedacht waren. Schon am Vorabend des Festes waren die Türme der Pfarr- und Frauenkirche feierlich beleuchtet und die Straßen der Stadt mit Fahnen geschmückt. Laut Kollaudierungsprotokoll ist der Guß der neuen Glocken vorzüglich gelungen und die heimische Gießereiwerkstatt Grafmayr in Innsbruck hat wieder ihre Leistungsfähigkeit glänzend bewiesen. Um 3 Uhr nachmittags wurden die neuen Glocken von einem Festzuge am Bahnhof abgeholt, an dessen Spitze der Bürgermeister von Rißbühl sowie der Bauherr schritten. Es folgten die Bürgerkapelle, die Schützengilde mit ihren Fahnen, die Freiwillige Feuerwehr und viele andere Vereine. In feierlichem Zuge wurden dann die neuen Glocken auf schön geschmückten Wagen an ihren Bestimmungsort geleitet. Diesmal eröffneten Schulmädchen den Zug und hinter den Glocken schritten die Patinnen in der schönen alten Brigantiner Tracht. Vor dem Vereinshaufe machte der Zug Halt und Stadtpfarrer Geistlicher Rat Dr. Eggner hielt eine Ansprache, ebenso der Bürgermeister von Rißbühl und verschiedene andere Vertreter öffentlicher Verbände. Ein Tüchlerchen des Wirtes vom Gasthof „Tiefendrunner“ trug ein Gedicht vor. Darauf wurden die neuen Glocken bis zur Einweihung im Hofe des neuen Schulhauses deponiert. Abends fand im Großschloß „Tiefendrunner“ zugunsten des Glockenfonds ein Konzert des Streichorchesteres Ratzacher sowie des Deutschen Männergesangsvereins Rißbühl statt, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Da es am Sonntag lustig schneit, mußte die beabsichtigte Pflanzfest fallen und auch die Glockenweihe, die um 1 Uhr mittags stattfand, litt unter der Ungunst des Wetters. Die Rißbühler werden sich nun wieder an den schönen Klängen eines vollständigen Geläutes erfreuen können, das hoffentlich nicht mehr dem Kriegsgott geopfert zu werden braucht.

Begräbnis des Bürgermeisters Andreas Guggelberger in Elmau. Von dort wird uns berichtet: Am vergangenen Montag fand unter zahlreicher Beteiligung die Beerdigung des Bürgermeisters Andreas Guggelberger, Ehrenmitglied der Gemeinde Elmau, statt. Mit ihm schied, wie Bezirkshauptmann Oberregierungsrat Janetschek in seiner ergreifenden Grabrede sagte, ein wertvoller Teil echten, alten Tirolertums, ein edler Tiroler, ein ganzer, aufrechter Mann. Durch 18 Jahre stand Guggelberger als Bürgermeister an der Spitze der Gemeinde und war dabei einer der längst amtierenden Bürgermeister des Bezirkes. Als Hauptmann der 2. Standschützenkompanie verteidigte er sein Heimatland im Weltkrieg gegen den Erbfeind und seine vielen Ehrenstellen, die er bei der Feuerwehr, Raiffeisenkasse, Bauernbund, Heimatwehr usw. bekleidete, zeugen von dem Vertrauen seiner Mitbürger und von der opferwilligen Tätigkeit des Verstorbenen. Es gestaltete sich daher das Leichenbegängnis zu einer imposanten Kundgebung für die letzte Ehrung des Verstorbenen. Unter den Leidtragenden bemerkte man den Bezirkshauptmann Oberregierungsrat Janetschek, den Bürgermeister Vinofner von Ruffstein mit vielen anderen Bürgermeistern des Bezirkes, Oberstschützenmeister Riedl mit mehreren Standschützen, Branddirektor Franz Buchauer mit einer sehr starken Abteilung der Luftwehreinheit, sowie Abordnungen von Schützen und Feuerwehren der umliegenden Dörfer und eine große Menge Leidtragender.

Vorarbeiten für eine Seilsewebbahn zum Seebensee. Das Bundesministerium für Handel und Verkehr hat den Herren Alois Kerber, Gastwirt in Ehrwald, Ing. Wilhelm Landgraber, Bergdirektor in Aubing bei München, und Roman Reuner, Baumeister in Ehrwald, die Bewilligung zu technischen Vorarbeiten für eine Seilsewebbahn von Ehrwald zum Seebensee erteilt.

Fortstottungsjahung in Imst. Aus Imst wird uns berichtet: Bei der Fortstottungsjahung in Imst kam eine Reihe aktueller Fragen zur Behandlung. Jagdpächter Fabrikant Bähringer aus Stuttgart erbaute in der Imster Ohfenalpe ein Jagdhaus. Das erforderliche Holz soll dem Kesselwald entnommen werden. — Die Zundern-gewinnung zum Zwecke der Laichensbereiung ist ein Kapitel, das bei den Fortstottungsjahungen oft zu langen Debatten führt. Wo man die Zundern in allzu rüchlichster Weise schlägert, verliert der Boden die Bindung, das abrottelnde Geröll überflutet und vernichtet die Weidewiesen, abrottelnde Steine bringen das Weidewieh und die Pastoralen in Gefahr. Deshalb sind, neben den Fortstottungs-jahungen, die auf die Erhaltung der Alpenweiden bedachten bauerlichen Kreise mit Recht gegen das Zundernhaben. Der Laichensbrenner Peter Ewerz eruchte um die Bewilligung der Zundern-gewinnung im Spartel oder Aienberg. Stadtrat Walch vertrat den Standpunkt der Bauern, das Zundern-schlagen für allemal zu verbieten. In ganz Tirol habe dieses Schlägern nur Schaden angerichtet. Einzelne Gemeinden erhofften durch die Ausrottung der Zundern Raum für Grasböden zu schaffen. Das Gegenteil wurde erreicht. Das noch vorhandene Gras ging zugrunde. Stadtrat Höger bestätigte die Schädlichkeit des Zundern-schlagens. Schließlich wurde dem Peter Ewerz die nachgehuchte Bewilligung auf ein Jahr unter der Voraussetzung erteilt, daß die Fortstottungs-behörde geeignete, den bestehenden fortstottunglichen Bestimmungen entsprechende Schlägerungsarten anweisen kann. — Eine weitere Klage betrifft den jedesmal um Weihnachten einfallenden Vernichtungszug gegen die Weichtanne. Es wurde beschloffen, zur Christbaumzeit im Emmernehen mit der Fortstottung Maßnahmen zu ergreifen, um die Erhaltung der in den Teilwäldern der Umgebung von Imst ohnehin nur spärlich vorhandenen Weichtannen zu gewährleisten. — Den Imster Ziegen- und Schafbesitzern wurde der Weidetrieb von 74 Ziegen und 700 Schafen bewilligt. — Die Aufforstung einer großen Fläche der Imster Gelsenau (alter Egererplatz) mit Tazien, respektive Robinien, wurde beschloffen. — Die vor Jahren so empfindlichen Insekten-schäden (Borkenkäfer usw.) in den Wäldern der Umgebung sind nach Feststellung des Forstrates Höger verschwunden.

Sitzung des Sanitätspräventionsausschusses in Imst. Es wird uns berichtet: Der Sanitätspräventionsausschuß für den Bezirk Imst hielt am 24. d. M. in Anwesenheit der Vertreter der Gemeinden Imst, Tarrenz, Mils, Imsterberg, Karres und Karrösten im Imster Rathaus eine Sitzung ab, in der die definitive Bestellung des Stabsarztes Doktor Jennewein zum Sprengelarzt einstimmig beschloffen wurde. — Ueber Eruchen des Sprengel-Obmannes Anton Rohn machte Bezirksbürgermeister Eichhorn kurze Mitteilungen über das Imster Spital, das einerseits im Laufe der letzten Jahrzehnte von über 80 Prozent Angehörigen auswärtiger Gemeinden frequentirt wurde, andererseits alljährlich ein hohes Defizit verursacht. Der letztere Umstand führte im Stadgemeindevorstand zu dem Vorschlag, das Spital überhaupt aufzulassen. Eine Reihe von Erwägungen sprechen aber gegen die Auflösung. Die Spitalverwaltung wird deshalb eine Erhöhung der Verpflegungsgebühren vornehmen, für demittelte Spitalfrequenzen einen Klassenpreis einsetzen und zu ihrer Sicherstellung den Erlag eines Gelddepots beim Spitalamt verlangen. Um die Ausgestaltung des Spitalgebäudes, eventuell Errichtung eines Königenambu-

latoriums, Aufstellung eines Höhensonnenapparates und anderer Apparate möglich zu machen, bat Eichhorn die Vertreter der auswärtigen Gemeinden um finanzielle Unterstützung.

Imster Schachklub. Aus Imst wird uns geschrieben: Am 19. ds. fand im Vereinsheim, Gasthof „zur Krone“, die erste ordentliche Generalversammlung des Imster Schachklubs statt. In den Ausschuß wurden gewählt: J. Plant, Domann, J. Fahrner, Stellvertreter und zugleich Schriftführer, A. Sedlat, Kaffner, F. Schöpfer, Archivar. Außer dem seinerzeit gemeldeten Wettkampf mit Reutte wurden zwei Klubturniere ausgetragen. Gegenwärtiger Klubmeister ist Bezirksrichter Dr. Moriz. Der Mitgliedsbeitrag bleibt wie bisher, jährlich 6 S., die Aufnahmegebühr wurde auf 3 S. erhöht. Spielabende sind auch weiterhin jeden Dienstag und Freitag. Der Klub hat trotz seines erst einjährigen Bestandes schon gute Fortschritte zu verzeichnen. Er ist auch stets bestrebt, das Schachinteresse auch noch außen möglichst zu fördern und durch seine Anregungen sind auch schon anderwärts Klubs gegründet worden. Der fleißige Besuch der Spielabende zeigt, daß das Interesse ungeschwächt fortlebt; trotz einiger Abgänge hat sich die Mitgliederzahl auf 24 erhöht.

Zimmerbrand. Aus dem Pfischtal wird berichtet: Am Sonntag abends brach im Gasthaus am Stein im Schlafzimmer der Wirtin ein Zimmerbrand aus. Zum Glück ging die Wirtin gerade in jenes Zimmer, um Zucker zum Einsiedeln zu holen und entdeckte den Brand, der dann noch rechtzeitig gelöscht wurde. Das Feuer kam vom Kamin her zum Ausbruch, ein Teil des Fußbodens ist verbrannt und ein ob seines hohen Alters wertvoller Kasten sehr stark beschädigt.

Eine folgenschwere Rauferei. Es wird uns berichtet: In Niederdorf im Pustertal gab es vor dem Mittag in einem abgelegeneren Bauernhof eine Rauferei, die aus einer Stänkerlei beim Hensler entstanden ist. Der Bauernsohn Karl Maier wurde durch einen Hieb am Kopf schwer verletzt; zur Verwundung trat Blutvergiftung hinzu, so daß Maier in Lebensgefahr schwelgt.

Brand in Laffons. Aus Bozen wird berichtet: Am 22. d. M. geriet in Laffons der Oberloferhof in Brand. Das Feuer brach gegen halb 11 Uhr nachts aus bisher unbekannter Ursache aus und sicherte infolge des herrschenden starken Windes in kurzer Zeit das ganze Anwesen ein. Nur das Vieh und einige Hausgeräte konnten gerettet werden. Der Besitzer Josef Meraner erlitt einen Schaden von über 40.000 Lire, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist.

Die Wahlen in der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Vorarlberg. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Am Samstag und Sonntag fanden, wie bereits kurz berichtet, in Vorarlberg die Wahlen in die Kammer für Arbeiter und Angestellte statt, die bei geringer Wahlbeteiligung ruhig und ohne irgend welche Zwischenfälle verliefen. Aus den bisher vorliegenden Resultaten kann einnehmen werden, daß in der Angestelltenwahl die freien Gewerkschaften ein Mandat an den Deutschen Gewerkschaftsbund verlieren. Mit einigen Verschiebungen ist zwar noch zu rechnen, doch dürften diese das endgültige Resultat kaum wesentlich zu beeinflussen vermögen. Bisher hatten inne: Die Sektion der Arbeiter 24, die Sektion der Angestellten 7, die Sektion der Arbeiter der Verkehrsunternehmungen 2, die Sektion der Angestellten der Verkehrsunternehmungen 2 Mandate. Die Gesamtzahl der Mandate in der Arbeiterkammer betrug somit 40. Im Nachstehenden werden einige Ergebnisse aus den Industriorten aufgezählt, wobei die Ziffern der Reihe nach die Stimmenzahl des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die christlich-sozialen und die dritte die freie Gewerkschaft bedeuten: Bregenz: Arbeiter: 22, 342, 573; Angestellte: 195, 202, 93; Hard: Arbeiter: 2, 108, 288; Angestellte: 9, 3, 10; Kennelbach: Arbeiter: 4, 118, 228; Angestellte: 4, 4, 4; Hohenems: Arbeiter: 21, 282, 191; Angestellte: 6, 22, 16; Dornbirn: Arbeiter: 65, 1268, 1165; Angestellte: 183, 151, 158; Lustenau: Arbeiter: 60, 282, 322; Angestellte: 75, 44, 18; Feldkirch: Arbeiter: 13, 196, 272; Angestellte: 65, 94, 39; Bludenz: Arbeiter: 27, 187, 327; Angestellte: 71, 54, 29. In dieser Aufstellung sind die Stimmenzahlen der Verkehrssektion nicht berücksichtigt.

Kameradschaftsabend in Bregenz. Von dort wird uns berichtet: Mit dem Lichtbildvortrag des Oberstleutnants Schemmili am Samstag im „Hotel Krone“ eröffnete der Vorarlberger Kameradschaftsbund seine Winteraktivität. Nach einigen Begrüßungsworten des Bundesobmannes Juen hielt Oberstleutnant Schemmili einen ausgezeichneten Lichtbildvortrag, in dessen Verlauf er an Hand sehr guter Aufnahmen den Anwesenden Bilder vom Südtiroler Kriegsschauplatz sowie von den Städten und Tälern zeigte, wobei er in manchen Kriegsteilnehmern Erinnerungen an die Zeit der Kämpfe wachrief. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichts durch den Obmann ermahnte Oberst Kunze die anwesenden Kameraden zum fleißigen Besuch der Veranstaltungen, die der Erhaltung und Pflege des Kameradschaftsgedankens dienen sollen. Nachdem noch ein Teil-

Emil Nachtschatt
Innsbruck, Leopoldstraße 9
Prima Qualitäten in
Wollstoffen, Baumwoll-, Weiß- und Strickwaren bei billigster Preistellung
Zahlungserleichterungen

Wenn etwas ist gewaltiger als das Schicksal,
So ist's der Mut, der's unerschütterlich trägt.
Emmanuel Geibel.

Disharmonie des Körpers.

Aus der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ zitieren wir aus einem Aufsatz „Gedanken eines Arztes über die Medizin“:
Der beschäftigte Arzt, der jährlich mehrere Tausende von nackten Menschen sieht, findet nur selten einen, der wirklich schön und wohlgefällig, d. h. harmonisch gebaut ist. Am allgemeinen findet sich die weitverbreitete Disharmonie nun einmal für etwas Gegebenes und im allgemeinen Unabänderliches. Sie soll in den meisten Fällen durch Vererbung festgelegt sein. Der eine hat nun einmal durch diese eine fette, der andere eine magere Konstitution mitbekommen: der eine wird zu lang, der andere zu kurz; der eine hat einen phthisischen, der andere einen appetitischen Habitus usw. Unbestritten ist aber auch, daß die Disharmonie sehr häufig auf Störungen der endokrinen Drüsen zurückzuführen ist, so z. B. eine der abstoßendsten Disharmonien, die weiblichen Männer und die männlichen Weiber. Daß auch andere endokrine Störungen die größte Disharmonie in körperlicher und seelischer Beziehung hervorrufen können, ist so allgemein bekannt, daß ich mich darauf nicht weiter einzulassen brauche. Oft werden Disharmonien durch bestimmte Krankheiten hervorgerufen, am häufigsten wohl durch die Rachitis. Aber auch zahlreiche andere, besonders chronische Krankheiten führen dazu, vor allem zur Abzehrung. Wieder andere Disharmonien sollen unabhängig von der Vererbung durch Keim- und Fruchtstadien schon vor der Geburt hervorgerufen werden.
Die heutige Medizin kennt den Allgemeinbegriff der Disharmonie gar nicht, sie spricht von diesem und jenem „Habitus“ oder „Konstitution“ und behandelt die verschiedenen Disharmonien als besondere Krankheiten und im allgemeinen mit kleinen und symptomatischen Mitteln; zu diesen gehören die diätetischen Maßnahmen, verschiedene chirurgische und orthopädische Eingriffe, und vor allem die sogenannte „Organtherapie“ bei Störungen der endokrinen Drüsen, die gar keinen Verlust macht, die Krankheit, die die Disharmonie hervorruft, wirklich zu heilen, sondern nur den Ausfall, den die Krankheit der endokrinen Drüse bedingt, durch künstliche Zufuhr decken will.
Mir scheint, daß die alten Griechen hier einsichtiger, zielbewußter, wirksamer und großzügiger vorgegangen als wir. Sie wurden auch noch nicht durch einseitige Forscher, wie unsere heutigen Ver-

erbungsforscher, gehemmt, die uns jetzt klar zu machen suchen, daß es ein vergebliches Beginnen sei, die „Konstitution“ des Menschen wesentlich verändern zu wollen, da sie durch erbliche und unabänderliche Vererbungsgesetze festgelegt sei. Ich weiß auch, daß man nie aus einem Regler einen Weisen, aus einem konstitutionellen Schwächling einen Athleten, aus einem Dummkopf einen Geistesheilen machen kann. Aber innerhalb des Rahmens der erblichen Konstitution läßt sich vieles erreichen, wenn man die andere Seite des Organismus, die Veränderlichkeit, richtig zu nehmen weiß. Das verstanden die Griechen. Sie erstrebten und erreichten die Kalogasthia, die Schönheit und Güte oder die Harmonie des Körpers und darüber hinaus die der Seele, d. h. also des ganzen Menschen. Dazu bedienten sie sich u. a. ihres hervorragendsten Erziehungsmittels, der Gymnastik.

Gymnastik heißt auf Deutsch Radtbetätigung. Dieser Name für Leibesübungen im allgemeinen ist sicherlich nicht ohne Ueberlegung gewählt. Er soll ausdrücken, daß das Rad, also das, was wir jetzt Luft- und Sonnenbäder nennen, die Vorbedingung für die Kalogasthia war. Das wurde mir schon vor dem Kriege durch Beobachtungen klar, die ich in unserer Licht- und Luftheilanstalt in Hohenlychen machte, wo unsere schwer tuberkulösen Erkrankten, die dauernd Betruhe beobachteten, nur eine einzige Leibesübung, die Radtübung, vornahmen. Ich sah diese Kranken immer nur nach größeren Pausen wieder und fand, daß sie nach längerer Radtübung harmonische Körperformen bekommen hatten. Ich wiederholte, was ich in einer früheren Arbeit in der Wochenschrift gesagt habe: „Die Fetten verlieren Fett und gewinnen an Muskeln, die Mageren nehmen an Fett und Muskeln zu, die Aufgeschwemmten verlieren ihre unförmige Gestalt, die Blutarmer bekommen nach Menge und Zusammenfassung besseres Blut. Dabei nehmen die Menschen in der Regel an Gewicht zu, oder sie erhalten sich auf ihrem Gewicht, wenn sie fett oder aufgedunsen waren. Kurzum, die Körperformen gewinnen an Schönheit und Brauchbarkeit.“

Sehr schwierig ist die Frage der Gymnastik der Frauen, denn überall ist diese auf die Männer eingestellt. Es ist aber eigentlich selbstverständlich, daß der ganz anders gebaute und dementsprechend auch zu anderen Aufgaben bestimmte weibliche Körper andere Übungen verlangt als der männliche und eine gemeinschaftliche körperliche Erziehung beider Geschlechter deshalb nicht stattfinden sollte. Trotzdem wurde dies bei der Gründung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen im Jahre 1920 gegen meinen lebhaften Widerspruch beschloffen. Ich wies darauf hin, daß schwere körperliche Arbeit, die den Männern sehr gut bekommt, die Frauen vorzeitig alt und häßlich macht und daß Turnlehrerinnen, die schwere Leibesübungen treiben, oft ein unweibliches Aussehen haben. Die ungünstige Entwicklung dieser gemeinsamen Erziehung hat mir recht gegeben.

Was bei dem Manne die Harmonie erzeugt, kann oder muß beim Weibe die Disharmonie verursachen.

Wie viele andere, so habe ich vom uralten Standpunkt aus immer wieder auf die hohe Bedeutung der Gymnastik, die unbedingt im alten hellenischen Sinne betrieben werden muß, für die Gesundheit und auch für die Erziehung des Volkes hingewiesen. Daneben aber habe ich immer wieder die Anregung gegeben, die Gymnastik — d. h. die Radtbetätigung — wieder, wie das im alten Griechenland der Fall war, als Heilmittel zu benutzen. Man führt sie als solches bei uns wohl viel im Munde, gebraucht sie aber nur unvollkommen, in beschränktem Maße und verkehrter Weise. Denn unsere sogenannte Heilgymnastik ist, wie ich schon mehrfach ausgeführt habe, ein Zerstückeln von wirklicher Gymnastik. Und wenn darüber hinaus Gymnastik gebraucht wird, so verwendet man sie ganz einseitig als Luft- und Sonnenbäder gegen Tuberkulose und Rachitis. Die vielfältige Gymnastik aber, die Radtbetätigung, wird kaum verwandt. Und doch dürfte sie bei den vielen Disharmonien der Menschen, worunter ich vor allem die Fettsucht, die Magerkeit, die körperliche und geistige Schlappheit, das Vinkische und Ungewandte und die Steifheit nenne, ein ganz vortreffliches und, richtig angewandt, nie schädigendes Mittel sein.

Aus der Wertpeltive des Schriftstellers.

Von Alfred Volgar.

Von Alfred Volgar erscheint in den nächsten Tagen bei Ernst Rowohlt, Berlin W 35, ein neuer Band: „Orchester von oben.“ Mit Erlaubnis des Verlags bieten wir schon heute einen Abschnitt aus diesem köstlichen Buch.

Druckfehler.

Geschriebenes, bei seinem Uebergang in Zeitungsdruck, erleidet wunderliche Veränderungen, deren Unheimliches es ist, daß ihnen eine gewisse rätselvolle Geheimgewalt inneohnt.
Manches kann ich mir ja erklären, zum Beispiel das mit den Beistrichen. Der Setzer bedient sich vermutlich der Einfachheit halber einer Art Komma-Büchse (gebaut wie eine Juckerbüchse), aus der er Beistriche über den fertigen Satz streut. Wo sie eben hinfallen, dort schlagen sie Wirzelschlingen und haken. Wie jartes Unkraut, das aus Mauerfugen sprießt, blühen sie zwischen den Worten.
Aber wie ist das mit den Absätzen? Wie kommt es, daß sie im Druck ganz anders stehen, als wo sie im Manuskript, durch den Beginn einer neuen Zeile und überdies durch einen deutlichen Haken kenntlich gemacht standen? Jeder Setzer, ja sogar jeder Redak-

gehmer als Jongleur-Dilettant produziert hatte, schloß der Vortragende mit Dankesworten an den Vortragenden den abendlichen Vortrag.

Laufen- und Wiederabend in Bregenz. Wie uns von dort mitgeteilt wird, veranstaltete dieser Tage der bekannte Lautenfabrikant Robert Verchold in Bregenz im großen Saale des Gasthofes „zur Krone“ einen aus allen Gesellschaftskreisen sehr gut besuchten Laufen- und Wiederabend. Verchold war, was Stimmittel, Klimatechnik, Vortrag und Kunst betrifft, auf gewohnter Höhe. Seine Darbietungen lösten ungeteilten Beifall aus. Viel Anhang fanden auch die Zitherkonzerte des Virtuosen Loacker, die von großartigem Technizismus abglanzten. Der genussreiche Abend hat alle Teilnehmer vollst. befriedigt.

Zum Lustmord in Bregenz wird noch berichtet, daß der Mann, der im Gerichtsverfahren seinem Leben ein Ende machte, Mathis heißt und als Hilfsarbeiter bei der Kabelegung beschäftigt war. Es fehlt jeder Anhaltspunkt, ob Mathis mit dem Lustmord in Verbindung stand. Jrgendwelche Mittelungen über die Gründe, die ihn zum Selbstmord getrieben haben, hat Mathis nicht zurückgelassen. Auch der noch unter Verdacht in Haft befindliche Stud. beteuert weiter seine Schuldlosigkeit.

Gefährdung der Bodenseefahrt durch brennend-schwimmende Balken. Aus Bregenz wird uns berichtet: Am Montag abends konnte der um 8 Uhr 30 abends von Lindau abgehende Kurstdampfer nicht abgelassen werden. Die Fahrt mußte unterbleiben, da rechtzeitig nach Lindau gemeldet wird, daß der schwere Holzschwamm, der der Klüftung der Bregenzgerahe bei Hard vorgelagert ist, gegen Abend gerissen ist und aus den Fugen glug. Die schweren und langen Holzschwämme trieben im See und hätten in der Dunkelheit eine schwere Gefährdung der Dampfer im Gefolge gehabt. Von einem Auslaufen des letzten Kurstdampfers wurde daher Abstand genommen.

Dr. Wiedermann von der Reise zurück. +10.150

Innsbrucker Urania.

Vorverkauf in der Ausstellung des Tiroler Gewerbeverbandes „Tageshof“ Maria-Theresienstraße 45, von 9 bis 11 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

Die Bedeutung der pathologischen Anatomie. Dienstag den 26. ds., 8 Uhr abends, im Claudiasaal, wird Univ.-Prof. Dr. Georg S. Gruber unter diesem Titel einen Vortrag halten. Eintritt für Mitglieder 8 — 80 (Nichtmitglieder S. 1.20).

„Die Nachfolge von Wittenberg“ von August Steindberg. Donnerstag den 28. d. M., 8 Uhr abends, im Claudiasaal wird Fel. Auguste Welten unter diesem Titel einen Vorleseabend halten. — Eintritt wie oben.

Mitglieder, vergrößert Urania-Leibschloßhof, die durch 200 Neuwerbungen vergrößert wurde! + R 250

Drohungen gegen die Deutschsüdtiroler Geistlichkeit.

Aus Südtirol wird uns geschrieben: Die Seelsorger und Religionslehrer haben vor Schulbeginn gegen das Anknüpfen, den deutschen Schulkinder den Religionsunterricht in der den Kindern unverständlichen italienischen Sprache zu erteilen, beim Provinzialschulamt Vorstellungen erhoben und diese Eingabe Mann für Mann mit ihrem Namen unterzeichnet. Diese Stellungnahme dachte sich nicht allein mit dem Willen der deutschen Eltern, sondern auch mit jener bekannten Rundgebung des Trienter Bischofs, der seinerzeit es als ein fundamentales Naturrecht und unverzichtbare Forderung der Kirche bezeichnet hatte, daß der Religionsunterricht den Kindern in ihrer Muttersprache vermittelt werde. Heute wird dieser Standpunkt dem Südtiroler Klerus als Verbrechen angedreht und die staatliche Behörde richtet an den Klerus schwere Drohungen. Zahlreiche Geistliche haben vom Präfecten Guadagnini ein reformuliertes Schreiben erhalten, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Nach persönlicher Vereinbarung mit dem hochwürdigsten Fürstbischof von Trient hat Se. Ezg. der Unterrichtsminister in eigenem Namen die Weisung erteilt, daß der Religionsunterricht an allen Orten der Provinz, die zum Großteil von Fremdsprachigen bewohnt sind in deutscher Sprache erteilt werde. Ausgenommen wurden einzig die Ortshausen mit latinischer Umgangssprache und einige größere Orte der Provinz, wie Bogen, Meran, Brigen, Brunico, Sernitz, Kallern und das gemischtsprachige Unterland, wo die bereits durchgeführte Schul-

tenur mehr doch, daß die Wirkung des Gedruckten, außer von ein paar anderen Kleinigkeiten, auch von den Klappentexten und Couzuren abhängt, zu denen das Druckbild den Leser nötigt. Welche Bosheit, welche Bosheit willkürlich zu verwechseln oder dori hineinzuhängen, wo sie, eng Zusammenhängendes auseinanderreißend, den Blutsfreilauf des Lesers gemein unterbrechen! Ich kann nicht glauben, daß die gutartigen, passivistischen Zeitungen, für die zu schreiben ich das Vergnügen habe, mit Absicht so tun. Bleibt also nur anzunehmen, daß es rein formal zeichnerische Erwägungen sind, von denen die Effizienz bei der Verteilung des Schwarzen auf dem Weissen, das heißt bei der Zusammenfassung des Lesers in größere und kleinere Zellenhaufen sich leiten läßt. Meine Artikel zum Beispiel werden offenbar durchaus in Hinsicht auf die optische, rein ornamentale Wirkung des Druckbildes abgeteilt, so zwar, daß ihr Anblick auch denen, die nicht lesen können, vor allem denen, ältesten Trude bereit.

So ein Schriftsteller hat es ja, das gode ich zu, nicht leicht. Man zwingt ihm oft Sachen auf, die seiner inneren Natur ganz und gar zuwiderlaufen. Aber er weicht sich! Verflucht sei einmal, ihn mit dem Wort „kosmisch“ hineinzulegen. Im Druck wird doch immer, auch wenn Sie das „s“ in einem eigenen eingeschriebenen Brief mitgeschickt haben, „kosmisch“ stehen. Das Kosmische ist nun einmal für den Seher das Kosmische, und nichts wird ihn von dieser Weltanschauung — die mir ja tief sympathisch ist — abbringen. Zu sicherem Schelten ist auch das Unternehmen verurteilt, ein „Kompliment“ in die Zeitung schmuggeln zu wollen. Es wird immer ein „Kompliment“ voraus. Seher sind bössliche Leute. Sie sagen „Gott grüß die Kunst!“ und, wohl einer artigen Tradition ihres Berufes getreu, „Excusez“ und, wo sie ein Kompliment anbringen können, tun sie es.

Im allgemeinen will ich ja über Druckfehler nicht klagen. Ich bin kein Pedant. Wenn die Zeitung den Schriftsteller, den ich beharrlich Dymow schrieb, beharrlich Dymaro druckt, lieber Himmel, das ist Belchmadsche. Sie wird schon wissen warum. Und geringfügige Textabweichungen, wie „Benit“ statt „Detail“, „geschlechtlich“ statt „geschlecht“, „Auboden“ statt „Auboden“, „Rattenhaus“ statt „Warenhaus“, machen die Diktion nur lastiger, so wie auch lebende Zeilen nur der Baltung zugute kommen. Es besteht hier überdies immer die Chance, daß der Leser, im gedruckten Satz ratlos herumstolpernd, nicht den Autor, sondern für einen Trollen hält. Eine Chance, von der bekanntlich eine literarische Richtung der letzten Zeit jahrelang gelebt hat, und zwar gar nicht schlecht.

Manche Mängel des Talents wurden schon mehr als ausgeglichen durch Defekte des Drucks, und oft sind es allein die Seher, die dem Text den verwirrenden Dypalganz geben, den der Schriftsteller aus eigenem ihm nie zu geben vermocht hätte.

Klagen wir nicht über Druckfehler. Man weiß nicht, wovon man tief wird.

organisation die vollständige Beherrschung der italienischen Sprache seitens der Schulkinder von der 3. Elementarklasse aufwärts sicher stellte. Nun wurde mir eine bedeutungsvolle Eingabe unterbreitet, die von Euer Hochwürden und von anderen Geistlichen unterschrieben und an den Provinzialrat des Schulamtes gerichtet wurde. Darin ist die generelle Weigerung ausgedrückt, den Religionsunterricht in italienischer Sprache erteilen zu wollen und der Vorfall, den ergangenen Beschlüssen mit allen möglichen Mitteln sich zu widersetzen, betundet. Ich weiß zwar persönlich, daß der Großteil der Unterzeichner ihre Unterschrift für die Verwahrung nur aus Schwachheit oder Unüberlegtheit hergegeben haben, aber dieser Umstand schafft die Schwere der vorliegenden Lasten nicht aus der Welt.

Ich hätte eigentlich das Schriftstück ohne weiteres dem Staatsanwalt zur weiteren Amtshandlung und Verfolgung der Unterzeichner im Sinne der Artikel des Strafgesetzes überantworten sollen. Allein, ich halte es für angezeigt, vor weiteren Schritten Euer Hochwürden als Staatsbürger und Priester auf die schweren Folgen der von Ihnen begangenen Tat aufmerksam zu machen, wodurch Sie sich offenkundig weigern, loyal mit der Behörde des Staates mitzuarbeiten, wie es von der hierarchischen kirchlichen Obrigkeit geboten wurde. In dieser Form warne ich Euer Hochwürden. Hören Sie auf, in dieser Weise sich zu betragen und hüten Sie sich, noch weiter, sei es direkt oder indirekt, eine Bewegung der Widersetzlichkeit gegen die Beschlüsse der Behörde hinsichtlich der Durchführung der nationalen Geetze zu unternehmen. Im widrigen Falle würde ich mich gezwungen sehen — abgesehen von der strafrechtlichen Verfolgung — auch mit aller Strenge die Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Mai 1874, R. G. Bl. Nr. 50, in Anwendung zu bringen.

Soweit die Zustreit des Präfecten von Trient an den Südtiroler Klerus, der gegen den Widerspruch des Religionsunterrichtes zum Zweck der Entnationalisierung der Südtiroler Schulkinder in einer bösslichen und begründeten Eingabe seine Bedenken vorgebracht hat. Das Drohschreiben des Präfecten enthält übrigens die Eingabe der Geistlichkeit in wesentlichen Punkten. Die Eingabe wendet sich nicht in genereller Weise gegen den Religionsunterricht in italienischer Sprache, sondern nur gegen einen solchen an die deutschen Kinder. Wie die italienischen Kinder in ihrer Muttersprache den Unterricht genießen, so sollen ihn auch die deutschen Kinder in ihrer Muttersprache haben. Weiter sagt der Drohschreiber, daß die Geistlichen einen Widerstand mit allen möglichen Mitteln angefangen hätten, während es in der Eingabe ausdrücklich hieß: „mit allen gesetzlichen Mitteln“. Diese Kleinigkeiten haben natürlich nur den Zweck, zu verhindern, daß etwa in italienischen Kreisen ein Mittel gegen den gemäßigteren deutschen Klerus aufkommen könnte. Gerecht denkende Italiener können aber auf den Gedanken kommen, daß die deutsche Geistlichkeit mit dem Wunsch nach dem deutschen Religionsunterricht für die deutschen Kinder kein so besonderes Verbrechen begebe, ebenso wenig wenn sie die Zulassung aller gesetzlichen Mittel zu diesem Zwecke ankündigt. Interessant ist, daß der Präfect noch ein altes österreichisches Gesetz aus dem Jahre 1874, Nr. 50, Reichsgesetzblatt, ausgräbt, um die lächerliche Geistlichkeit damit zu bedrohen. Hilf, was helfen kann! Wir leben zwar in Italien, aber wenn man uns damit kuzionieren kann, sind auch die ältesten österreichischen Gesetze noch in Geltung.

Die Verweigerung der Schule im allgemeinen wird aufs intensivste fortgesetzt. Bis in die hintersten Tagemeinden sind nun italienische Fräulein von unten herauf gekommen. Manche fühlen sich in der deutschen Bauernumgebung ziemlich vereinsamt und verlassen, andere lernen ein paar Worte Deutsch für den Hausbedarf. In der Schule verstehen sie alle nur Italienisch. Was die armen Kinder in ihrer Muttersprache sagen und fragen, das registriert für diese „Vehrsperren“ nicht. „Deutsch ist nicht, Deutsch existiert nicht für mich“, sagte neulich eine Lehrerin. Doch, doch, die deutschen Steuern existieren schon, mit denen diese Herrschaften gezahlt werden.

Theater+Musik+Kunst

I. Symphoniekonzert des Musikvereines.

Die deutsche Musik ist eine der eindringlichste deutsche Kultur und deutschen Wesen verkörpernden Schöpfungen deutschen Geistes. Dieser Satz dürfte am wenigsten von jenen bestritten werden, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihr Deutschtum zu bezeugen lieben. Insofern, den deutschen Charakter dieser Stadt immer wieder zu betonen, ist genug vorhanden und das geschieht auch mit Worten so oft, daß man ihrer überdrüssig geworden ist — namentlich wenn man sehen muß, wie lethargisch sich die Bevölkerung Innsbrucks verhält, wenn es sich darum handelt, ihre deutsche Wesensart durch Teilnahme an kulturellen Ereignissen und Veranstaltungen zu manifestieren. Ein symphonisches Konzert mit den Rauten Händen — Bach — Beethoven ist ein solches Ereignis; auch dann, wenn die Qualitäten der Ausführung, worüber später zu reden sein wird, den einen oder anderen berechtigten Wunsch offen lassen. Versuch und Erwerb, Politik und Wirtschaft, Sport und Geklagtheit in Ehren! Es gibt jedoch darüber hinaus die in keinem Geldverhältnisse: lebendiges Gedächtnis so sein im geistig-kulturellen Leben der Nation, was mehr ist als eine bloß künstlich-geistliche Angelegenheit, mehr als die Spielerei einiger gelangweilter Intellektueller. Jeder, dem seine Mittel die Teilnahme daran erlauben und der trotzdem nicht ausruht, macht sich mitschuldig an ihrem Verfall. Denn die Geschichte kennt genug Beispiele dafür, daß sich ohne lebendige Teilnahme der Volksgemeinschaft auch kulturelle Spitzleistungen auf die Dauer nicht halten lassen. Auf ein kleineres, für Innsbruck aktuelles Gebiet übertragen besagen solche Gedankenreihen, daß sich die Öffentlichkeit, die offizielle und die private, einmal klar darüber werden müssen, ob sie die Weiterführung eines getragenen symphonischen Konzertbetriebes, der naturgemäß im Zentralpunkte der öffentlichen Musikpflege steht, zu ermöglichen gewillt ist oder nicht. Denn darüber kann doch kein Zweifel bestehen: daß auch erstklassigste Solistkonzerte den Ausfall nicht weitzumachen vermöchten, der sich aus dem Mangel an Symphoniekonzerten ergäbe. Es gilt da nicht nur der Satz: videant consules; auch jeder einzelne Bürger dieser Stadt hat hierbei Pflichten zu erfüllen.

Auf die Vortragsfolge des Abends am Freitag des näheren einzugehen darf vermahnt werden. Vorangelegene Zeitungsnachrichten haben das Nötige bereits gesagt, zum Teile handelt es sich übrigens um Werte, die längst Gemeingut aller musikalisch Interessierten sind. Erstens war die im Zeichen der Handel-Renaissance stehende Aufführung des Concerto grosso in H-Moll. Dieses großartige Werk stand auch in Ausführungsbefehlen an erster Stelle des Gebotenen. Das folgende Bachsche A-Moll-Violinkonzert bot dem neuen Konzertmeister D. S. M. D. Gelegenheit, sich dem Publikum vorzustellen. Es vermittelte die Bekanntheit mit einem im Technischen wie im Geistlichen gleich tüchtigen Musiker. Der Ton des Instrumentes blieb freilich ein wenig schuldig, jedenfalls war der der künstlerische Eindruck, den D. S. M. D. hinterließ, der denkbar beste. Nicht das Gleiche läßt sich vom begleitenden Orchester sagen. Es liegt mir fern, dafür Schaden zu verurteilen, doch ist es gewiss, daß es kämpft mit dem Mangel, daß ihm ein geringeres, zuverlässigeres, weniger sorglos drauf los musizierendes Instrument zur Ausdeutung seiner den musikalischen Kern der Sache treffenden Intentionen nicht zur Verfügung steht. Das Offensichtliche ist, daß bei der den Abend beschließenden Wiedergabe von Beethovens Fünfter, auf die der Dirigent sein ganzes von starken Impulsen getragenes Musikertum verwendete. Was nützen oder alle seine, selbst geräuschvollen Zeichengebenungen, wenn ein Großteil der Leute einfach darauf so losgelte und losblies, als ob überhaupt ohne Führer gespielt worden

wäre! Mehr Disziplin! Die hängt natürlich nicht nur vom Führer ab, sondern noch mehr von der Aufnahmebereitschaft der Geführten, von ihrem Bewußtsein und einheitlichen Willen, ausschließlich dem Kunstwerk zu dienen. Hier fehlt es weit bei allen Gruppen des Musikpers. Das Glück war nur, daß die fünfte ein Paradesstück von solcher Durchschlagskraft ist, daß ihr selbst die angebotenen Mängel, deren Beseitigung dringender geboten erscheint, nur im Einzelnen, nicht aber im Ganzen etwas anhaben konnten. an.

Stadttheater Innsbruck. Dienstag abends 8 Uhr kommt zum dritten- und letztenmal der mit größtem Lacherfolg aufgeführte Schwant „Stöpel“ zur Aufführung. Mittwoch abends 8 Uhr sehen wir die letzte Aufführung der Schiageroperette „Adieu Mim“, die diesmal zur Aufführung gelangte. Donnerstag findet die dritte und letzte Aufführung der Studentenoperette „Prinzeh Breil“ statt. In Vorbereitung „Nidel“ und die sechsunddreißig „Bereiten“ (für die Schauspieler-Theatergemeinde) und die große Ausstattungsoperette „Die Kaiserin“. Der Barockauf findet in der Zeit von halb 10 Uhr vormittags bis halb 11 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends im Theater statt, dort werden auch Nachmittags um 20 Prozent Ermäßigung abgegeben. Ab November beginnen die Vorstellungen um halb 8 Uhr abends.

Musikvereine Innsbruck. Freitag den 5. November abends 8 Uhr findet im Musikvereinsaal ein Klavierabend des Direktors Emil Schennich statt, wobei der Künstler erstmals den neuen großen Konzertflügel des Musikvereines spielen wird. Kartennovorverkauf im Musikvereinsgebäude am 4. November für Mitglieder, am 5. November allgemein.

Koff-Quartett. Bei dem am Samstag den 30. Oktober im großen Stadtsaal stattfindenden Kammermusik-Abend des berühmten Koff-Quartetts kommen nachstehende Quartette zur Aufführung: Beethoven op. 50 Nr. 1 in F-Dur, Brahms op. 67 in B-Dur und Mendelssohn op. 44 Nr. 2 in G-Moll. Kartennovorverkauf in der Musikalienhandlung Johann Groß.

Vortragsabend Sehmayer. Der für vergangenen Samstag den 23. Oktober anberaumt gewesene Vortragsabend Walthers Sehmayer mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Künstlers verschoben werden. Für gelöste Eintrittskarten wird der Betrag in der Musikalienhandlung Johann Groß zurückgezahlt.

Der Tiroler Künstlerbund „Heimat“ hielt am 23. d. M. eine außerordentliche Vollversammlung ab, an der auch über Einladung der Mitglieder der Tiroler Künstlergruppe „Bogen“ teilnahmen. Zunächst gab der Vorsitzende bekannt, daß Prof. Dr. Egger-Vienz die Ehre mitgliederschaft des Tiroler Künstlerbundes „Heimat“ angenommen habe. Der Tiroler Künstlerbund „Heimat“ empfindet diese Auszeichnung als eine Würdigung der von ihm zum Wohle der gesamten Künstlerchaft Tirais geleisteten Arbeit. Sodann erfolgte die Aufnahme von sechs Malern, bezw. Bildhauern. Als Vertreter bei der Ausstellung Tiroler Kunst in München berichte Maler Kopp (Künstlergruppe „Bogen“) über den Verlauf der Eröffnung und über die Einrichtung der Ausstellung. Der Kassier des Bundes, Maler Preuß, gab den Rechnungs- und Kassabericht in Ausführung des bereits veröffentlichten Schlußberichtes. Weiter wurden Fragen organisatorischer Natur behandelt. Maler Professor Grubhofer berichtete als Vertreter des Tiroler Künstlerbundes „Heimat“ und der Künstlergruppe „Bogen“ bei der Enthüllung der Gedenktafel für Prof. Schretter. Bei dieser in Anzang am 17. d. M. abgehaltenen Feier wurde im Namen dieser Vereinigungen ein Kranz gewidmet. Zum Schluß würdigte Vizebürgermeister Oppenauer namens der außerordentlichen Mitglieder und Maler Vap namens der ordentlichen Mitglieder die Verdienste des Ausschusses der Ausstellung Tiroler Kunst in Deutschland, dem für seine Tätigkeit der Dank der Anwesenden ausgesprochen wurde.

Raklo Wien 331. 6 Uhr: Stunde der Frau. Pflege und Erziehung des Kleinkindes von Prof. Dr. Moll. 7.30 Uhr: Das Buch. 7. Moderne Druckmaschine von Reg. Rat Unger. 7.10 Uhr: Esperanto. 7.30 Uhr: Englisch. 8.05 Uhr: Bergesene Weltlingskomponisten der Wiener. Mitwirkende: Ernst Arnold, Kammerquartett Lautenhagen.

Die verfilmte „Lustige Witwe“ in Jugoslawien verboten. Belgrad, 25. Okt. Der Film „Die lustige Witwe“ nach der gleichnamigen Operette von Lehár, der von der amerikanischen Filmgesellschaft „Paramount“ hergestellt wurde, ist auf dem ganzen Gebiete des jugoslawischen Staates verboten worden. Der Film wurde in Agram schon im September zugelassen.

Literatur

Das Grimmlingtor. Roman aus der Steiermark von Paula Grogger. Verlag: Oöbische Verlagsanstalt, Breslau. Brochschl. 6.50 Mark, gebunden 9 Mark. — Der vorliegende Roman, ein Heimatbuch im vollsten Sinne des Wortes, zeigt sich gleich auf den ersten Blick als eine ganz eigenartige Dichtung von solcher Bedeutung, daß er fast ausnahmslos als ganz ausgezeichnet erklärt und den hervorragendsten Werken der neueren Literatur beigezählt wird. In einfach schöner Sprache, die stark mit oberösterreichischem Dialekt durchsetzt ist, weiß die Dichterin, ein zweiter Kosegger im Frauenkleide, so zu Herzen zu reden, daß man ihr vom ersten bis zum letzten Worte mit gespannter Aufmerksamkeit folgen muß. Wunder schön, wie die Geschehnisse des Romanes auseinander herauswachsen, einander bedingen und ineinander greifen, so daß man unwillkürlich rufen muß: Ja, so ist es!

„Das linke Pfarrerteil.“ Ein Tiroler Kulturroman von Hans Schrott-Fiechl. In Ganzleinen gebunden 5 Mark. Heimatverlag, Graz (Oesterreich). — Das linke Pfarrerteil ist der Kaplan des rechten Pfarrers. Ein Tiroler Bauernbub, der Chemiedoktor Logeder, hat sich in Berlin in einer großen Fabrik zu führender Stelle emporgearbeitet und besitzt in wissenschaftlichen Kreisen einen guten Namen. Als ihm aber seine junge Frau und sein Kind sterben, hält er es in seinem Berufe und in der Fremde nicht mehr aus, er muß wieder in seine Tiroler Heimat. Als fertiger, hochgebildeter und weiserer Mensch tritt er um und wird in seiner Heimat katholischer Priester. Der Dichter zeigt uns die Idealgestalt eines Seelenhirten: gütig, tatkräftig, wissend, wahrhaftig und tolerant, den suchenden Menschen nicht nur Führer zu Gott, sondern auch ein stets hilfsbereiter und hilfebringender Berater in ihren Erbsorgen. Nicht weitfremd ist dieser Priester, sondern er steht und wirkt mitten im Volke. Dieser Roman ist unstreitig der beste von allen Romanen Schrott-Fiechls. Der Leser hat das Gefühl, ein großgeschichtliches Stück moderner Kulturgeschichte vor sich zu haben.

Lehrbuch der Haushaltungskunde und Kochrezepte aus der Haushaltungskunde. Von Josefine Füllunger. Leiterin der Haushaltungskunde des Wiener Frauenarbeitsvereines. Diese beiden, in verbesserter Auflage im Verlag von Franz Deuticke, Wien und Leipzig, herausgegebene Bücher sind als Lehrbücher für Koch- und Haushaltungskunde und als Hilfsbücher an höheren Lehranstalten für Frauenberufe mit Ministerialerlaubnis genehmigt. Das Lehrbuch der Haushaltungskunde übermittelt der lernenden Jugend mit vielem Geduld und wertvollem Verständnis die Grundlagen für eine gute Haushaltung. Das Kochbuch enthält außer mannigfaltigen, praktisch erprobten Rezepten auch die wichtigsten Anweisungen über die Zubereitung der Krankenkost und eine Anzahl von Kochrezepten aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren, um die Erfahrungen und Erfahrungen einer ländlichen Zeit für die Zukunft den sparjamen Hausfrauen zugänglich zu machen.

Turnen+Sport+Spiel

S. D. Hötting-Jugend gegen J. C. Lichtwerte, kombiniert. Die sehr starke Elf des J. C. Lichtwerte mußte sich in einem Wettspiel am Sonntag von der tüchtigen Höttinger Jugend mit dem Ergebnis von 3:1 (0:0) geschlagen begeben. Das Spiel wurde in der ersten Halbzeit von Schiedsrichter Krauß geleitet.

Die Frauen machen sich im Sport unabhängig. Wien, 24. Okt. Während in Deutschland der Frauensport in den der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik angehörenden Landesverbänden von Männern verwaltet wird, hat sich in Wien ein vorbereitendes Damenkomitee gebildet, das auf die Gründung eines österreichischen Frauensportverbandes hinarbeitet. Der Erfolg, den Wiener Damenportkreise beim letzten großen Frauensportfest hatten, ist den österreichischen Frauen so in den Kopf gestiegen, daß sie in Zukunft alle ihre Angelegenheiten selbst ordnen wollen. Vorerhand will man sich zwar noch von Männern registrieren lassen, bis die offizielle Unabhängigkeitserklärung erfolgt, die anfänglich der letzten Generalversammlung für die ersten Tage des Jahres 1927 vorzulegen wurde. Die Leitung dieses vorbereitenden Komitees liegt in den Händen von Frau Director Szabo (Leichtathletik) und Frau Director Schindler (Handball). Kommt dieser Schritt zur Ausführung, so bedeutet er eine neue Wandlung in der Frauensportbewegung.

Alpine Nachrichten

Von den Schutzhäusern des Oesterreichischen Touristen-Klubs.

Sämtliche Schutzhäuser des Oesterreichischen Touristenklubs in Tirol sind nunmehr bis auf das Patscherkofel-Schutzhäuser, das ganzjährig bewirtschaftet ist, geschlossen, desgleichen sind auch die der Zentrale Wien gehörigen beiden Schutzhäuser, nämlich das Tuzerjochhaus und das Spannagelhaus, seit 29. September gesperrt. Im Tuzerjochhaus ist nur die unversperrte Waschküche den Winter über zugänglich, in der höchstens drei Personen nächtigen können. Es wird jedoch vor Winternbruch noch ein Wintertraum hergerichtet werden. Das Spannagelhaus selbst ist vollkommen gesperrt und ist, wie alljährlich, nur die alte Berg-Hütte als Wintertraum vorbereitet. Darin befindet sich ein Ofen, Matratzen und alte Decken nebst geringem Holzvorrat. Die Schlüsselanstalt für sämtliche Hütten befindet sich nur in der Geschäftsstelle der Sektion Innsbruck, Maria-Theresienstraße 29, 1. Stock, woselbst auch alle näheren Anstalten über den Zustand der Hütten erteilt werden. Fernruf 465.

Jahrbuch des Oesterreichischen Touristen-Klubs.

Die Sektionsmitglieder werden auf das Ende dieses Jahres erscheinende Jahrbuch zum Preise von 3 S pro Stück aufmerksam gemacht. Die Bestellung kann bei der Geschäftsstelle, Maria-Theresienstraße 29, 1. Stock, gegen Ertrag des Betrages vorgenommen werden. Es wird erucht, wegen Feststellung der Auftragsnummer die Bestellung bis 1. November vorzunehmen. Eine Neuauflage des Jahrbuches ist gänzlich ausgeschlossen und können spätere Besteller auf eine Belieferung nicht mehr rechnen.

Gerichtszeitung

Die findige Gendarmerie.

Innsbruck, 26. Oktober.

In einem Bauernhaus in Weihenbach ereignete sich durch längere Zeit Diebstähle, ohne daß man für die Aufspürung des Täters Anhaltspunkte gewinnen hätte können. Wenn alle Inoffen das Haus verlassen hatten, um der Feldarbeit nachzugehen, kam meist der unbekannte Dieb, verschaffte sich auf unangefangener Weise Eingang in das Haus und stahl aus dem in der Wohnstube aufgehängten Rod des Bauern Beträge von nur wenigen Schillingen, obwohl die Brieftasche oft auch größere Beträge enthielt. Der Bauer erstattete schließlich bei der Gendarmerie die Anzeige und diese trennte in dem Zimmer, das der Dieb zu besuchen pflegte, über den ganzen Fußboden eine feine Aschenstichlinie auf. Der Rod wurde an die gewohnte Stelle gehängt und die Fensterläden wurden geschlossen, um die Aschenlage nicht gleich bemerken zu lassen. Als die Bauernleute vom Felde zurückkehrten, konnten sie gleich feststellen, daß wieder einige Schillinge gestohlen worden seien; diesmal hatte aber der Täter auch wunderschöne Wollwaren in Form von deutschen Hütputzen hinterlassen. Die findige Gendarmerie konnte bald den in die Falle gelangenen Besitzer der Schuhe in der Person des 22jährigen Feilenbauergesellen Martin Tschiderer feststellen und der junge Mann legte auch sofort ein offenes Geständnis ab, als er sich überführt sah. Er gestand sogar ein, auch in einem zweiten Bauernhause auf ähnliche Weise mehrmals eingestiegen zu sein. Um in das Haus zu gelangen bediente sich der junge Einbrecher eines alten Tischmessers, mit dem er die Sperrvorrichtung des Stalles auslöste, wodurch ihm der Weg ins Haus offen stand. Den Schaden, der insgesamt 75 S betrug, hat der Hebeläter durch Ab dienen bei dem geschädigten Bauern gut gemacht. Als Motiv für die Einbrüche machte Tschiderer geltend, daß er von seinem Vater, bei dem er als Gehilfe in Arbeit stand, nur ein Taschengeld von sechs Schilling monatlich erhalten habe, das nicht einmal für Zigaretten gereicht habe. Angesichts der oftmaligen Wiederholung der Einbrüche wurde der Einzeltäter, OBR. Erlacher, seinen Grund zur Anwendung der bedingten Verurteilung und demnach die Strafe für den Angeklagten, der von Dr. Krall verteidigt wurde, mit vier Wochen Kerker, Der Beurteilte meldete die Berufung an, weil er eine bedingte Verurteilung erwartet habe.

Diebstahl einer Magd.

Die 22jährige Bauernmädchen Mira Reinstadler aus Ötzens war als Bauernmagd in Pöschl bedienstet. Neben freier Station hatte sie einen Gehalt von monatlich 45 S, hätte es also nicht nötig gehabt, zu stehlen. Sie tat es aber doch, indem sie in wiederholten Angriffen aus der Brieftasche ihres Dienstgebers sich im Laufe der Zeit 290 S aneignete. Für das Geld kaufte das junge Ding sich Kleider, Schuhe, eine Seidenschürze und — als schlauesten Wunsch jedes Bauernmädchens — einen schönen feinsten goldgestickten Intimater Hut von 89 S. Vor dem Richter stand die Angeklagte, ohne sonderliche Reue zu zeigen, die Diebstähle ein. Ihr stiller Wunsch, bedingte Verurteilung zu werden, ging nicht in Erfüllung; die Strafe wurde mit sechs Wochen Kerker bemessen.

Kaffee Kinder nicht unbeaufsichtigt!

Die Bäuerin Rosa Th. in Strengen hatte ihre vier Kinder im Alter von 10 Monaten bis zu fünf Jahren zu beaufsichtigen. Ihr Mann, der in Landed ein Holzgeschäft abzuwickeln hatte, trug seiner Frau, bevor er fortlief, noch auf, ja gut auf die Kinder zu achten und sie nicht allein zu lassen, bevor nicht die älteren Kinder aus der Schule zurückgekommen seien. Da aber gerade Erntezeit war — es war im Oktober vorigen Jahres — und die Kartoffeln vor Eintritt des Frostes noch eingebracht werden sollten, ging die Frau auf

Feld, bevor die älteren Kinder nach Hause gekommen waren. Kaum war die Mutter aus der Tür draußen, wollte die fünfjährige Tochter Agnes, ein aufgeregtes, lebhaftes Kind, „Mutter spielen“. Mit großer Mühe holte die Kleine von einem niedrigen Kasten den Spirituskocher herunter und wollte damit, wie sie es von ihrer Mutter gesehen hatte, die Milch für das zehn Monate alte Kind wärmen. Sie handierte unvorsichtig mit dem Kocher und beim Anzünden ergriß die Flamme die Kleider des fünfjährigen Mädchens, das, von wahnwitzigen Schmerzen geplagt, noch so viel Geistesgegenwart hatte, sofort aus dem Hause zu laufen, um in den nahen Bach zu springen. Die Kleine brach aber schon vor Erreichen des Bessers bewußtlos zusammen und starb noch in der gleichen Nacht im Spital an den Folgen der schrecklichen Brandwunden. Nachdem die Verhandlung schon oft vertagt worden war, hätte sich die unvorsichtige Mutter gestern vor dem Einzelrichter, OBR. Erlacher, zu verantworten gehabt. Da die Angeklagte, angeblich weil sie das Fahrgehalt nicht besitze, zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde sie in Abwesenheit zu einer unbedingten Arreststrafe von 14 Tagen verurteilt.

Eine erregte Szene vor der Invaliden-Entschädigungs-Kommission.

Wir haben vor längerer Zeit über einen erregten Vorfall bei der Invaliden-Entschädigungskommission berichtet, bei dem der durch einen Eisenbahnunfall invalid gewordene Topitsch die auf dem Tische stehende Glocke so heftig gegen den Tisch schiederte, daß sie in Stücke zerbrach und ein abspirgender Teil den medizinischen Sachverständigen, Obermedizinalrat Dr. Wassermaun, am Kinn verletzete. Topitsch wurde wegen dieser Gewalttat angeklagt; die erste Verhandlung mußte vertagt werden, um ein psychiatrisches Gutachten eingeholt. Dieses bezeichnet Topitsch zwar als psychopathisch, abnormal, widerstandlos und hochgradig reizbar, jedoch als vernünftig zurechnungsfähig. Auf Grund dieses Gutachtens erkannte der Richter den Angeklagten zwar nicht der vorläufigen, immerhin aber der fahrlässigen Körperverletzung schuldig und verurteilte ihn in Würdigung einer großen Zahl von Milderungsgründen zu einer Geldstrafe von fünfzig Schilling. Als der Beurteilte gegen die ausgesprochene Strafe durch seinen Verteidiger, Dr. Jeschke u. g., die Berufung gegen den Schuldspruch anmeldete, berief auch der Staatsanwalt, weil der Richter nur eine fahrlässige Körperverletzung angenommen hatte.

Ein gerissener Betrüger.

Der 33jährige Elektromonteur Johann Walter aus Rosenheim hat wegen Betruges bisher schon fünf Strafen erlitten; die letzte Strafe von einem Jahre und drei Monaten ist noch nicht verbüßt. In der letzten Zeit hatte Walter bei der Elektrifizierung der Strecke Ruffstein—Innsbruck Arbeit gefunden. Gestern stand er neuerdings unter der Anklage des Betruges vor dem Einzelrichter. In Ruffstein soll er einen Schneider dadurch geschädigt haben, daß er sich einen Anzug gegen Ratenszahlung machen ließ, nach der ersten Rate aber nichts mehr bezahlte. Im Fall soll Walter eine Frau, bei der er sich eingemietet hatte, um 7 S, eine andere, bei der er sich verlobt hatte, um 15 S geschädigt haben. Schließlich soll Walter noch einem Alpenjäger in Innsbruck unter Vorweisung eines Briefes, der von dessen Bruder geschrieben war, 10 S herausgelockt und einen gleichen Betrag herausgelockt versucht haben. Der Angeklagte verantwortete sich für geschädigt und bestritt jede Schädigungsabsicht; er konnte aber doch nicht leugnen, die in Innsbruck herausgelockten 10 S für sich verwendet und nicht, wie er geplant haben will, dem Bruder des Alpenjägers übergeben zu haben. Die Strafe wurde mit sechs Wochen Arrest bemessen, da in allen übrigen Fällen der Nachweis einer betrügerischen Absicht nicht zu erbringen war. Die Strafe ist durch die Unterwerfungsbüße bereits verbüßt.

§ 2er mildere Ruts im Verfahren über die Dispensche. Während bis vor kurzer Zeit eventuell auch gegen den Willen eines Antragstellers über die Gültigkeit einer Dispensche vom Gerichte unbedingt mit Urteil entschieden wurde, weil die einmal zur Kenntnis gedragte Ungültigkeitsfrage von Amts wegen wahrzunehmen sei, hat nunmehr ein milderes Verfahren Platz gegriffen. Vom Zivilgericht wird in jüngster Zeit nach Zurückziehung des Antrages durch den Antragsteller das Verfahren über die Prüfung der Gültigkeit der Dispensche eingestellt. Ein solcher Fall ereignete sich gestern vor einem Senat des Zivillandesgerichtes. Eine Frau, die eine Dispensche geschlossen hatte, stellte, als ihr Gatte wegen eines Verbrochens bestraft wurde und sich in Kerkerhaft befand, den Antrag, ihre Dispensche für ungültig zu erklären. Der Gatte hatte sich, als er in der Strafanstalt einvernommen wurde, gegen die Ungültigkeitserklärung der Ehe ausgesprochen. Die Frau selbst erklärte in der Verhandlung, daß sie auf Witten ihres in Haft befindlichen Gatten, der ihr versprochen habe, sich zu bessern, nunmehr entschlossen sei, die Ehe mit ihm fortzusetzen, und daß sie daher den Antrag auf Ungültigkeitserklärung ihrer Ehe nicht mehr aufrechterhalte. Der Senat beschloß, auf Grund dieser Zurückziehung des Antrages das Verfahren über die Prüfung der Gültigkeit der Ehe einzustellen.

§ Urteil im Fememordprozess. Landsberg an der Warthe, 25. Okt. Im Fememordprozess wurde heute folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Thom wird wegen verurtheter Tötung, der Angeklagte Kahemann wegen Beihilfe dazu zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten Thom werden sieben Monate, dem Angeklagten Kahemann zehn Monate Unterwerfungsbüße eingerechnet. Der Angeklagte Buchholz wird wegen Bedrohung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist bereits durch die Unterwerfungsbüße verbüßt. Den Angeklagten werden ferner die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Aus aller Welt

Das endgültige Ergebnis der Soldatenratswahlen.

OB. Wien, 25. Okt. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Nunmehr liegen die endgültigen Ergebnisse der Vertrauensmännerwahlen im Bundesheere vor. Wahlberechtigt waren 17.478 Soldaten (1925: 17.846). Von diesen gaben 15.807 (1925: 16.155) Stimmen ab, 2155 enthielten sich der Wahl oder gaben leere, bezw. ungültige Stimmzettel ab (1925: 2257).

Von den abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf den Wehrbund 8863 (3498 im Vorjahre), auf den Militärverband 11.170 (gegen 12.091 im Vorjahre) und auf die Deutsche Soldatengewerkschaft 290. An Mandatanten erhielt: der Wehrbund 54 (1925: 34), der Militärverband 202 (1925: 214) und die Deutsche Soldatengewerkschaft 1 Mandat. Ein Mandat bleibt infolge Stimmeneinkhaltung unbesetzt.

Eisenbahnunfall in Ungarn.

OB. Budapest, 25. Okt. Auf dem Bahnhof Szabolz fuhr heute abends der aus Budapest kommende Debrecziner Schnellzug in die Lokomotive eines dort stehenden

Güterzuges. Beide Lokomotiven wurden zerstört. Der Führer des Güterzuges wurde schwer verletzt. Die Reisenden kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Flugzeugabsturz im Altvatergebirge.

OB. Berlin, 25. Okt. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ stürzte im Altvatergebirge ein Flugzeug der von einer französischen Gesellschaft betriebenen Linie Paris—Bukarest ab. Der französische Pilot war sofort tot, einem Fahrgast mußte ein Bein amputiert werden.

Ein verhängnisvoller Turmeinsturz.

OB. Freiburg i. S., 26. Okt. Bei einem schweren Sturm stürzte hier der 30 Meter hohe Turm einer Rutschbahn in sich zusammen. Dabei wurde ein 19jähriger Student getötet und sieben Personen zum Teil schwer verletzt.

Großfeuer im Besterwald.

OB. Montabaur im Besterwald, 26. Okt. Hier brach ein Großfeuer aus, das bis gestern abends bereits zehn Häuser vernichtet hat.

Eine serbische Stadt abgebrannt.

OB. Belgrad, 26. Okt. Das fast ganz aus Holz erbaute Städtchen Suwa Reka in Südserbien ist durch ein Großfeuer fast vollständig vernichtet worden.

* Ziehung der Klassenlotterie. Wien, 26. Okt. Bei der gestrigen neunten Ziehung der 5. Klasse der 15. österreichischen Klassenlotterie wurden u. a. folgende Lose gezogen: 25.000 S Nr. 27.656, 7000 S Nr. 72.231, 5000 S Nr. 63.825, 4000 S 50.462 und 70.912, 3000 S Nr. 34.247, 55.850, 83.162, 89.861, 96.951. (Ohne Gewähr.)

Die Ziehungen der 5. Klasse dauern bis 16. November. Besorgen Sie Ihre Erfah- und Kauflose bei:
„Glücksstelle Stein“
Josephine
Wien, I. Wipplingerstr. 21
an der „Hohen Brücke“

* Der Autobus als Konkurrent der Bahn. Schon seit längerer Zeit klagten alle Lokalbahnen Oesterreichs, übrigens auch die Bundesbahnen, über schlechten Beschäftigung infolge der Konkurrenz des Autobus. Die Leitungen einzelner Lokalbahnstrahlen erklären, daß sie ihren Betrieb überhaupt nicht weiter aufrechterhalten können, wenn sie nicht gegen die Autobusse von Staats wegen geschützt werden. Handelsminister Dr. Schürff entschloß sich nunmehr, diesen heiklen Fragenkomplex in einer Enquete, die am 16. November im Vorraum des Oesterreichischen Museums stattfinden, zu untersuchen. Der Leiter der Verkehrssektion im Ministerium für Handel und Verkehr, Sektionschef Ingenieur Böschmann, stellte über die Enquete folgendes mit: „Die trübseligste Lage unierer Lokalbahnen erfordert dringend ein baldiges Eingreifen der hiesigen Stellen. Die Eisenbahnen erklären, daß sie so nicht weiter können. Was geschehen kann, um ihnen wieder aufzuhelfen und wie weit überhaupt eine solche Hilfe möglich ist, kann erst durch die Ergebnisse der Enquete festgestellt werden. Die Einladungen zur Teilnahme an dieser Enquete ergaben in diesen Tagen; gleichzeitig werden Fragebogen ausgefüllt, die die Unterlage der Enquete bilden sollen. Es wird gefragt: Sollen die Konkurrenten der Autobusse hinsichtlich befristet werden? Können Autobusse gewisse Eisenbahnlinien so weit erliegen, daß die betreffenden Linien ihren Betriebsoverpflichtungen entbunden werden können? Sollen sich angesichts der Tatsache, daß dem Autobus die Straßen unlosig zur Verfügung stehen, während die Eisenbahn ihren Verkehrsweg selbst erhalten muß, dieser Ausgleich durch Steuernahahmen treffen? Zu diesen Fragen werden sich sämtliche interessierten Kreise zu äußern haben. Vom Ergebnis dieser Konferenz werden die Maßnahmen abhängen, die dann getroffen werden.“

* Ein guter Jang der Salzburger Polizei. Am Samstag gegen Mittag wurde ein Mann wegen Verstoßens des Krantzmarthes mit dem Fahrrad von einem Sicherheitsmarschbeamten beobachtet. Da der Mann das Organmandatsoverfahren ablehnte, wurde er zur Sicherstellung des Rationales in das Wachzimmer Rathaus gebracht, woselbst er sich zuerst als Johann Maier, Tischergeselle bei Tischlermeister Pöhl in der Leberner Kaserne ausgab und behauptete, Linzergasse 26 zu wohnen. Da die Angaben nicht glaubwürdig erschienen, wurden sie überprüft und festgestellt, daß sie un wahr sind. Am Verlaufe des Verhöres gab der angeklagte Maier zu, richtig Georg Beter zu heißen, am 16. Mai 1905 in Altdorf bei Rosenheim geboren und dorthin zufällig zu sein. Da die Personbeschreibung eines der von Beratesganden wegen des am Samstag gemeldeten Raubes verfolgten Burischen auf Peter passte, wurde er in Haft genommen. Er gab zu, schon mit 15 Monaten Kerker wegen Diebstahls vorbestraft zu sein und das Fahrrad, mit dem er beanstandet wurde, am 22. d. M. im Gasthof Reichhof in St. Jeno bei Ardenhall entwenden zu haben. Auch das verurthete Bild für die Zeit des Raubes in Oöersalzburg erwies sich als falsch. Die Gendarmerieaktion in Beratesganden wurde von dem Sachverhalt verständigt, worauf das Landesgericht in Traunstein gegen Peter sofort einen Haftbefehl wegen Diebstahl und Raubes anher übermittelte. Peter wird den bayerischen Behörden übergeben werden.

* In einer Wurst erstickt. In einem Gasthaus in Linz wurde am Sonntag der 31jährige Werkmann der Bundesbahn Johann Leitner, Weingartengasse 40 wohnhaft, während er eine Wurst aß, plötzlich von einem Hustenreiz befallen. In das Vorhaus gebracht, sank er zu Boden und starb. Die Leiche wurde zur Anstatterung der Todesursache in die Leichenhalle des Allgemeinen Krankenhauses gebracht.

* Ein gefährlicher Prozeßgegner. Wie die Wiener Wiener meiden, wurde am 16. d. M. in Alttengischwend, Bezirk Krems, auf das Haus der Theresia Urban ein dynamitanschlag verübt, bei dem jedoch nur Sachschaden angerichtet wurde. Theresia Urban und ihre 13jährige Mutter entgingen dem Tode, da sie zufällig in einem Nebenzimmer schliefen. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Säge- und Wirtschaftsbefehrer Franz Seitz, der schon seit langem mit den beiden Frauen prozeßiert hatte und zur Zahlung der Prozeßkosten von 3000 S verurteilt worden war. Der Verdacht erwies sich als begründet, worauf Seitz als Anstifter, dessen Sohn Rudolf und der Knecht Kaswurm als eigenhliche Täter verhaftet wurden.

* Der Farmer von St. Stephan wird abgebaut. Aus Wien wird berichtet: Der Farmer von St. Stephan, der in früheren Jahrhunderten eine so bedeutende Rolle für Wien gespielt hat, weil er mit seiner Glocke, seinem Sprach-

rohr und durch das Schwenken seiner Laterne die Stadt bei Feuersgefahr alarmierte, soll jetzt abgebaut werden. Zeit Telefon und Radio eine sichere und schnellere Benachrichtigung für die Wache und Feuerwehr bilden, ist der Türmer und sind auch die vier Feuerwehrleute in der Wachtstube in der sogenannten „Laterne“ des Stephansdome überflüssig geworden. Nur jene, die den Turm besteigen werden, dürften es bedauern, daß sie in Zukunft dort oben nicht mehr die mittelalterlich ammenhafte und doch so veranlagt in dem Turmzimmerchen hausende Wache aufstehen werden. Die allgemeinen Erparungsmaßnahmen nötigen dazu, daß der Turm bald verwaist dastehen wird.

*** Die Wiener-Neustädter Maut ungefährlich.** Wien, 24. Okt. Schon lange war die Maut, die von der Stadtgemeinde Wiener-Neustadt bei der Durchfahrt durch die Stadt von allen Fahrzeugen einhoben wurde, den Automobilisten ein Dorn im Auge. Jeder schimpfte, wies auf das Ungefährliche hin, zahlte aber schließlich doch. Als nun im August dieses Jahres die Kongreßteilnehmer an der Tagung der „International Lawn Association“ einen Ausflug auf die Maut in mehreren Automobilen machten, wurde auch von ihnen die Mautgebühr verlangt. Die Teilnehmer gaben unverhohlen ihrem Ersauern über die Verkehrsbeschränkung innerhalb des Bundesgebietes Ausdruck und der Reisebegleiter der Gesellschaft Dr. Hoffmannsdahl, der unter Protest die Mautgebühr erlegte, ergriff gegen die Einhebung dieser Maut die Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof. Der Verfassungsgerichtshof hat nun gestern der Beschwerde Dr. Hoffmannsdahls Recht gegeben und die Maut als ungefährlich erklärt. Damit ist auch das Landesgesetz, das der Gemeinde Wiener-Neustadt das Recht der Einhebung der Mautgebühr verlieh, außer Kraft gesetzt und die Maut kann in Zukunft nicht mehr eingehoben werden. Die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes stützt sich auf den Artikel der Bundesverfassung, der bestimmt, daß Oesterreich ein einheitliches Zoll-, Wirtschafts- und Währungsgebiet sei. (Es wäre interessant, ob nicht auch die städtischen Landesmauten ungefährlich sind. Ann. d. Red.)

*** General Seect — Ehrenpräsident des „Anfshäuer“ Kriegerverbandes.** Berlin, 25. Okt. Der „Montag-Morgen“ meldet, die Zentralleitung der Kriegerverbände sei an den verabschiedeten General von Seect herangerufen, um ihn zur Uebernahme der durch den Tod des Generalobersten von Herzingen freigewordenen Stellung eines Ehrenpräsidenten der im deutschen Reichskriegerbund „Anfshäuer“ zusammengeschlossenen Kriegerverbände zu bewegen. Es wird allerdings erklärt, daß General von Seect dem an ihn ergangenen Ruf aller Voraussicht nach nicht Folge leisten wird.

*** Streikgefahr in der Rheinseifahrt.** Berlin, 25. Okt. Nach Bittermeldung aus Duisburg hat sich der Lohnkonflikt in der Rheinseifahrt derart verschärft, daß Streikgefahr besteht. Das Rheinseifahrtspersonal hat den Deutschen Verkehrsband ersucht, alle Vorbereitungen für den Kampf zu treffen.

*** Verhaftung eines Berliner Grundstümmalers.** Berlin, 25. Okt. Der durch seine auffällige Reklame bekannte Berliner Grundstümmaler Benzfeld ist nach einer Meldung des „Abendblattes“ wegen vielfacher Beirührungen verhaftet worden. Begerfeld, der zum Teil gefällig ist, wird beschuldigt, in verschiedenen Fällen Anzahlungen auf Grundstücke entgegengenommen zu haben, die ihm gar nicht gehörten und zu deren Verkauf er auch nicht ermächtigt war.

*** Neue Scharlachforschungen.** Berlin, 22. Okt. Professor Ulrich Friedemann und sein Assistent Deiger vom Institut für Infektionskrankheiten machten in der Medizinischen Gesellschaft Mitteilungen über wichtige Ergebnisse ihrer Forschungen über den Scharlacherreger. Sie wählten sich auf Arbeiten des amerikanischen Entdeckers des Scharlachreggers Dick. Der Scharlach wird nun einem besonderen Streptokokkus erzeugt, der jedoch nur durch die Wirkung seines Giftes, nicht dagegen unter dem Mikroskop oder durch Kultur von einem seiner Art unterschieden werden kann. Durch Einimpfung dieses Koccus auf die Rachenmandeln kann man Scharlach hervorufen und daraus ein Gift gewinnen, das einen typischen Scharlachausbruch hervorbringt. Ein aus diesem Erreger hergestelltes Heilserum hat in mehr als hundert Fällen zu günstigen Erfolgen geführt.

*** Vertretertagung der vaterländischen Verbände.** Frankfurt a. d. Oder, 25. Okt. Die Arbeitgemeinschaft der vaterländischen Verbände hielt hier eine Tagung ab. In den Sitzungen wurden die Potsdamer Grundzüge verlesen und präzisiert. An der Tagung, die vom Vertreter der Regierung und vom Oberbürgermeister von Frankfurt a. d. O. begrüßt wurde, nahmen etwa 300 Vertreter aus allen deutschen Sprachgebieten, darunter aus Oesterreich, aus dem Baltikum, den Südeuropäern und Ungarn teil.

*** Der Vater als Holterknecht.** Aus Preßburg wird unterm 25. d. M. berichtet: Der 43jährige Landwirt Mathias Hodan, der seinen 14jährigen gleichnamigen Sohn wegen eines angeblichen Diebstahls von 20 Kronen in barbarischer Weise gefoltert hatte, um aus dem Kinde ein Bestandnis herauszubringen, hat sich nach den polizeilichen Erhebungen als ein noch viel ärgeres Schendal erwiesen als bisher angenommen wurde. Die minderjährige Tochter Maria gab an, daß sie ihr Vater unmittelbar nachdem sie der Schule entwachsen war, vergewaltigt und sie durch Drohungen zur Fortsetzung dieses verbrecherischen Verhältnisses gezwungen habe. Vor einiger Zeit kam das Mädchen mit einem Kinde nieder, dessen Abstammung in der Nachbarschaft kein Geheimnis war, doch sträuben die Nachbarn die Nase des gewalttätigen und rohen Mannes und sie erstatteten keine Anzeige. Erst nach der Verhaftung dieses Unholdes hat sich der Schrecken gelöst. Die Gendarmerie nimmt an, daß Hodan noch eine Reihe weiterer Verbrechen begangen hat. Die diesbezüglichen Erhebungen sind im Gange.

*** Der „arme“ deutsche Exkaiser.** Brüssel, 24. Okt. „Independance Belge“ läßt sich aus Holland erzählen: Die kleine Hafenstadt Muiden feiert demnächst die 50jährige Wiederkehr ihrer Gründung. Da eine Straße anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelms II. vor etwa zwanzig Jahren Kaiser-Wilhelm-Straße genannt worden ist, erbat die Stadt einen Betrag zu den Kosten der Feier. Der

frühere Kaiser habe das in einem eigenhändigen Schreiben abgelehnt, da er nicht über genügende Einkünfte verfüge. Das Blatt bringt eine Aufzählung der kaiserlichen Besitztümer, die es auf eineinhalb Milliarden einschätzt.

*** 13.000 amerikanische Auto-Opfer in einem Jahre.** Eine besondere Versammlung findet in diesen Tagen in Philadelphia statt, die Mittel und Wege ergründen will, um die schreckliche Totenliste der Automobilunfälle einzuschränken. Bis zum 1. Oktober sind in diesem Jahre bereits 13.000 Menschen durch Kraftwagen getötet und 350.000 bei solchen Unfällen verletzt worden. Im Jahre 1925 wurden 25.000 Personen durch Kraftwagen in den Vereinigten Staaten getötet. Das ist eine Menge von 17,2 auf 100.000 Einwohner. 1924 belief sich die Ziffer auf 15,7, 1923 auf 14,9 auf 100.000.

*** Wissenschaftliche Expeditionen.** Berlin, 25. Okt. Deutschland hat in diesem Jahre trotz der Unlust der wirtschaftlichen Lage eine größere Anzahl wissenschaftlicher Expeditionen aufzuweisen, die bereits unterwegs sind oder vor dem Ausbruch stehen. Die erfolgreichste Expedition war die Fahrt des „Meteor“ nach dem Atlantischen Ozean. Diese Expedition ist von der Rotgemeinschaft deutscher Wissenschaft ins Werk gesetzt und vom preussischen Kultusministerium, von den Reichsstellen, von der Marine-Leitung und von anderen wissenschaftlichen Organisationen unterstützt worden. Eine deutsch-niederländische Expedition befindet sich seit längerer Zeit in Batavia. Ihr Zweck ist die Nachprüfung der Einsteinschen Relativitätstheorie. Expeditionenleiter ist Professor Freundlich. Das Unternehmen wird voraussichtlich im nächsten Monat beendet sein. In das Innere Brasiliens führt eine Forschungsreise des Jung. Döring aus Schöneberg. Das Unternehmen ist ausschließlich von privater Seite finanziert worden. Döring hat sich die Bestimmung des Monte Grosso zum Ziel gesetzt. Prof. Dr. Richard Wegener beabsichtigt die anthropologischen Verhältnisse Polens zu erkunden und hat mit Unterstützung der Frankfurter Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte eine Expedition ausgerüstet, die in den Wintermonaten aufbrechen wird. Ein Unternehmen der Vereinigten Kolonial- und Ueberseeverbände führt nach Angola. Eine zweite anthropologisch-botanische Forschungsreise hat der Assistent des Zoologischen Museums in Berlin, Dr. Reusch, mit Unterstützung des Kultusministeriums nach dem Indo-malajischen Archipel unternommen. Eine Reihe Wissenschaftler unter Führung von Professor Peter-Göttingen erforschen Deutsch-Ostafrika. Die Finanzierung dieser Reise ist durch die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften erfolgt. Schließlich ist mit Unterstützung des Botanischen Museums in Dablen noch eine botanisch-geologische Forschungsreise nach Afghanistan unter Leitung des Prof. Dr. Dielo unterwegs.

Landwirtschaft

Marktberichte.

(Wochenmarkt in Bienen.) Auf dem Wochenmarkt am 25. d. M. war der Besuch sehr gut, der Handel sehr lebhaft. Es wurde gezahlt für Kochbutter 3,80, Margarine 2.—, Souveräne 2,40, Fettfäse 3,30 bis 3,50, Äpfel —25 bis —30, Birnen —20 bis —30, Lederäpfel —20, Zwetschen —70, Rettich —30, Zwiebel —35, Rindfleisch —40, das Stück, —30, Blaukraut —60, Kopfsalat der Kopf —10, Endivienalat das Stück —20, das Büschel Grünzeug —15, das Stück Kohlraben —30 bis —40, Möhren —60, Kartoffeln S —20 bis —22.

(Bregenzer Wochenmarkt) am 22. Oktober. Zufuhr überaus reich, Handel lebhaft. Es kosteten: Butterschmalz per Kilo 6,50, Tafelbutter 6.— bis 7.—, Kochbutter 4,80 bis 5,60, Emmentalerfäse 4,60 bis 5.—, Halbbemmentaler 3,60 bis 4.—, Käsefing 2,60 bis 3,40, Wadteinfäse 2,20 bis 2,40, Souveräne 3.—, Kartoffel —24 bis —25 (100 Kilo 20.— bis 22.—), Rindfleisch —25, Rettich —30, gelbe Rüben —30 bis —40, Zwiebel —50, weiße Rüben —10, Gurken —60, Tomaten 1.—, Blumenkohl —80 bis 1.—, Kohl —30 bis —40, Weißkraut —14 bis —18 (100 Kilo 14.— bis 15.—), Blaukraut —40 bis —60, Spinat —80 bis 1.—, Kefel —25 bis —30, Tafeläpfel —35 bis —40, Wirtschaftsbirnen —20 bis —30, Tafelbirnen —40 bis —50, Zwetschen —65 bis —80, Pflaumen —60 bis —70, Walnüsse 1,20 bis 1,60, Trauben 1,40 bis 1,60, Heidelbeeren 1,20 bis 1,60, Preiselbeeren 1,70, Quitten —80 bis 1.—, Eier per Stück —22 bis —23, Endivien —10 bis —15, Grünzeug per Büschel —10 bis —15.

(Schäden im Viehstand während der Alpezeit.) Aus Imst wird uns berichtet: Im landwirtschaftlichen Ausschuss des Stadgemeindevorstandes Imst hielt am 23. Oktober der sogenannte Alpe-Baummeister und Referent Julius Doblauer seinen Bericht über die letoerfolgreichste Alpezeitperiode. In den weitläufigen Amster Alpegebieten sind hundert Stück Vieh ausgezogen. Von Großvieh gingen hierbei 1 Stück durch Absturz, 1 Stück durch Blitzschlag und 4 Stück an Ruhr zugrunde.

(Zuchtprämierung in Schnana.) Die landwirtschaftliche Bezirksgenossenschaft Stanzertal hielt unter ihrem Obmannenebene am 26. September in Schnana eine Zuchtprämierung ab, bei der auch Kühe und trüchtige Kalbinnen aus eigenen Mitteln der Genossenschaft nebst den Zuchtstieren prämiiert wurden. Aufgetrieben waren in Summe 224 Stück, darunter 88 Kühe, 110 trüchtige Rinder, 10 Alts- und 18 Jungtiere. Als Preisrichter waren Direktor Barth-Imst, Franz Reher-Ludesch, Karl Alois-Jöchl, Franz Zuer-Toboldil erschienen. Die ausgestellten Tiere zeigten eine überraschende Ausgeglichenheit in Bau und Farbe und die vorzügliche Qualität, die eine Folge der jahrelangen gewissenhaften Arbeit der Stanzertaler Zuchtgenossenschaft ist, wurde auch von den zahlreichen anwesenden Fremden rückhaltlos anerkannt. Besonders bei den Rindern, die größtenteils mit Abstammungsnachweisen versehen waren, hatten die Preisrichter eine sehr schwierige Arbeit, die aber zur vollsten Zufriedenheit aller Aussteller gelöst wurde. Von den ausgestellten Tieren wurden 98 prämiert, und zwar in der ersten Klasse 3 Jungtiere, 4 Altsiere, 7 Kühe, 7 trüchtige Rinder. In der zweiten Klasse 4 Jungtiere, 1 Altsier, 6 Kühe und 17 Kalbinnen. In der 3. Klasse 5 Jungtiere, 2 Altsiere, 15 Kühe und 27 Kalbinnen. Die Ausstellung erbrachte den deutlichen Beweis, daß die Weidwucht im Stanzertal dank der erspriehlichen wirtgenossenschaftlichen Tätigkeit unvorstellbare Fortschritte macht. Direktor Barth erludte in eindringlichen Worten, den züchterischen Eifer nicht erlassen zu lassen.

zumal er auf Grund seiner Erfahrungen überzeugt sei, daß Bayern und Württemberg nach Ueberwindung der gegenwärtigen Abblatkrise sicherlich vorzugsweise nur hochqualifiziertes Zuchtvieh mit nachweisbarer Abstammung kaufen werden. Die Leitung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wird auch in Zukunft dafür Sorge tragen, daß diese wichtigen Zuchtprämierungen auch in anderen Jahren als bewährtes, erzieherisches und anspornendes züchterisches Mittel sich wiederholen werden.

Volkswirtschaft

Keine Erstreckung der Steuerbekennnisse.

AB. Wien, 25. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, kann in Rücksicht auf die zwingende Notwendigkeit, die Steuerveranlagung für 1925 rechtzeitig durchzuführen, eine Erstreckung der Bekennnisse hinsichtlich der Körperschaftsteuer, der Einkommen- und Erwerbsteuer über den 31. Oktober hinaus nicht bewilligt werden. Mit dem Deutschen Reich und Ungarn sind zwischenstaatliche Uebereinkommen bereits in Geltung getreten, die die steuerrechtlichen Verhältnisse insbesondere hinsichtlich jener Unternehmungen, die im Auslande Betriebsstätten unterhalten, regeln.

Steuerpflichtige, die in steuerrechtlichen Beziehungen zur tschechoslowakischen Republik stehen, können, wenn sie es nicht vorziehen, den Uebergang zur Schillingwährung auf das Geschäftsjahr 1926 zu verschieben, mit Bewilligung des Finanzministeriums auf Grund einfacher Umrechnung zur Schillingwährung übergehen oder sie können eine Neubewertung nur hinsichtlich des Inlandteiles ihrer Aktiven und Verbindlichkeiten endgültig vornehmen, hinsichtlich des verbleibenden Teiles die Neubewertung vorläufig überhaupt unterlassen, beziehungsweise nur innerhalb jener Grenzen durchführen, innerhalb deren schon jetzt die zwischenstaatlichen Vereinbarungen gelten.

Die Erhöhung der Kohlenpreise.

Eine amtliche Erklärung.

AB. Wien, 25. Okt. Eine amtliche Verlautbarung nimmt zu den Darstellungen über die Erhöhung der Kohlenpreise in der Presse Stellung und stellt fest, daß am 16. Oktober eine allgemeine Erhöhung der polnischen Grubenpreise um 10 Prozent eingetreten ist, die zu einer Erhöhung des Rufsienpreises von 8,75 auf 7,55 für hundert Kilo, also zu einer Erhöhung um etwa 4 Prozent gegenüber dem bisher geltenden Rufsienpreis führte. Die gegenüber dem Vorjahre geringere Kohlenzufuhr nach Wien ist auf den in den Erzeugungsländern herrschenden und auf Oesterreich rückwirkenden Mangel zurückzuführen, der heuer durch den englischen Bergarbeiterstreik verschärft wurde, da durch die Zufuhr oberflächlicher Kohle zu den Ost- und Nordseehäfen der Wagontransport verlängert wird. Die zuständigen Stellen haben sofort die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet und morgen findet eine Besprechung aller für die Kohlenversorgung Oesterreichs maßgebenden Faktoren statt, in der diese Maßnahmen beraten werden sollen.

(Geschäfte Firmen.) Während in den Vorjahren, besonders in den ersten Nachkriegsjahren, eine Unmenge Firmen (in Tirol rund 1200) in das Handelsregister eingetragen wurden und beinahe keine Firma gelöscht wurde, ist seit jenseit einem Jahre der umgekehrte Vorgang feststellbar. Es ist jetzt höchst selten, daß eine Firma in das Handelsregister eingetragen wird, hingegen beträgt die Zahl der gelöschten Firmen schon nahezu 500. Viele Geschäftseure, die in der Inflationszeit vielfach auf sehr unsicherer Basis ein Unternehmen begonnen haben, sind der Wirtschaftskrise, die der Währungsstabilisierung folgte, zum großen Teil bereits zum Opfer gefallen; andere, darunter auch größere Firmen, wurden durch Insolvenzen mitgerissen und so verschwinden allmählich die verschiedenen Konjunkturgründungen der Nachkriegszeit. Wie im Bankwesen, so vollzieht sich auch im Handel und Gewerbe ein Konfolidierungsprozeß. Eine Folge der vielen Firmenlösungen ist das verhältnismäßig große Angebot an freien Geschäftsräumen, dem fast keine Nachfrage gegenübersteht. Geschäftsläden in Innsbruck, in günstigster Lage, finden keine Mietinteressenten, trotzdem sich die Vermieter zu namhaften Zinsnachlässen bereit erklären.

(Insolvenzen in Salzburg.) Der Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen der Firma Franz Altmeyers Söhne, Bau- und Kunstschlosserei in Salzburg, Goldgasse, über das Vermögen des Kaufmannes Max Dachinger in Hallein und über das Vermögen der Hausbesitzerin Mathilde Felar in Maxglan, Reichheimer Allee. — Das Ausgleichsverfahren ist eröffnet worden über das Vermögen des Johann Angiberger, Osts-, Säge- und Hotelbesitzer in Tweng.

(Die Einberufung der Renten.) Wie die Korrespondenz Herweil berichtet, hat sich der Vorstand des Verbandes der Sparer und Kleinrentner in seiner gestrigen Sitzung mit der Einberufung der Renten und Schahscheine befaßt. Es wurde hierbei folgendes festgestellt: Weidet die Kleinrentner, noch ihr Verband haben irgend einen Anlaß in dieser Angelegenheit, eine Aktion einzuleiten. Der Verband der Sparer und Kleinrentner vertritt nach wie vor die Auffassung, daß nur jene Kleinrentner einen Anspruch auf eine Aufwertung ihrer Renten und Schahscheine haben, die nachweisen können, daß sie die Renten vor dem Umsturz erworben haben. Somit können nur die Angehörigen des verarmten Mittelstandes und der Arbeiterschaft bei einer Aufwertung in Betracht. Es besteht daher für die Kleinrentner, die Goldrenten und Schahscheine besitzen, durch die Einberufung keine Gefahr, da sie ja dafür Befähigungen erhalten, womit sie bei der Schaffung eines Aufwertungsgeleges ihren Besitzstand nachweisen können. Durch die Einberufung der Renten wird neuerdings der Beweis geliefert, daß diejenigen, die diese Renten nach dem Umsturz zu Spekulationszwecken erworben haben, keinerlei Hoffnung auf eine Vermehrung ihres Besitzes rechnen können. Der Verband hält aber auch an der Forderung fest, daß denjenigen Kleinrentnern, die ihren Anteil an Goldrenten und Schahscheinen nach der Stabilisierung der Krone aus Rat verkaufen mußten, einen Anspruch auf eine teilweise Aufwertung haben. Nicht auf den Besitz der Stücke kommt es an, sondern darauf, daß er vor dem Umsturz erworben wurde. Da bereits Anzeigen dafür vorhanden sind, daß nunmehr ein schwungvoller Handel mit den Befähigungen über die abgelieferten Renten und Schahscheine entsteht, so wird der Verband der Sparer und Kleinrentner an alle seine Mitglieder eine Warnung dahingehend erlassen, daß sie diese Befähigungen unter keinen Umständen aus der Hand geben.

(Zusammenbruch zweier Großhandelsfirmen.) Wien, 25. Okt. Heute begann hier die Ausgleichsliquidation der Sonnenhal-Rohminen- und Werkzeug-N.G. Nach dem Status betragen die Aktiven 6½ Milliarden, worunter das Warenlager mit 4½ Milliarden die wichtigste Post bildet. Die Passiven erreichen eine Höhe von zehn Milliarden. Die Firma bietet ihren Gläubigern 50 Prozent in sechs Quartalsraten. — Aus Budapest wird gemeldet: In Finanzkreisen erregt der finanzielle Zusammenbruch des bisherigen Großaktionärs der A. Hermann Frankl u. Söhne-N.G., Heinrich Frankl, ungeheures Aufsehen. Heinrich Frankl hatte schon im Jahre 1924 mit finanziellen Kalamitäten zu kämpfen, die mit der

Verhärtung der Börrentzifferen wurden, und nun zum gänzlich finanziellen Zusammenbruch geführt haben. Die Eisenbahngesellschaft gehörte in der Vorkriegszeit zu den angesehensten Gesellschaften auf dem Budapester Platz. Hermann Frankl, der Gründer der Firma, war einer der reichsten Männer Ungarns, dessen Friedensvermögen man auf 12 Millionen Goldkronen schätzte. Vor zwei Jahren sah Hermann Frankl, um Familienwirtschaften bei der Aufteilung der reichen Erbschaft vorzubeugen, den Entschluß, die Firma in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und die Aktien zu gleichen Teilen unter seine drei Söhne zu verteilen. Der Wechsel in der Firma ist für den Hauptteilhaber verhängnisvoll geworden; von diesem Augenblick an ging sein ganzes Bestreben dahin, die Aktien an der Budapester Börse einzuführen. Die Aktien wurden zur Zeit der Hochkonjunktur an der Budapester Börse zu einem Kurse von 3500 notiert, was damals einem Werte von acht Goldkronen entsprach.

(Die Verlosung der Völkerbundanleihe unterbleibt heuer.) Wien, 25. Okt. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Rundmachung des Bundesministeriums für Finanzen vom 22. d. M., wonach die Verlosung der österreichischen Teilausgabe der garantierten österreichischen Staatsanleihe 23 bis 43 (Völkerbundanleihe) im Jahre 1926 unterbleibt, weil die Bundesfinanzverwaltung die planmäßig am 1. Dezember 1926 zu tilgende Schuldverschreibung dieser Anleihe zur Gänze durch freihändigen Rückkauf beschafft und aus dem Verkehr gezogen hat.

(Die Lage auf dem Geldmarkt.) Wien, 24. Okt. Die Wechsel-einreichungen bei der Nationalbank sind, wie verlautet, in der dritten Oktoberwoche weiter zurückgegangen. Während in der zweiten Oktoberwoche eine Besserung des Wechselparteiwesens um 6,5 Millionen Schilling auf 86,3 Millionen Schilling zu verzeichnen war, dürfte in der dritten Woche des Monats eine Abnahme um annähernd 16 Millionen Schilling eingetreten sein. Auf dem Privatbankmarkt waren in den letzten Tagen keine nennenswerten Umsätze zu verzeichnen; Geld war bei 6 1/2 Prozent vorhanden, das Wechselmaterial wurde glatt aufgenommen. Man rechnet allerdings, daß gegen Ende Oktober größerer Bedarf und damit eine Verteuerung des Geldes eintreten dürfte. In Reportgeld wurden bescheidene Umsätze zwischen 7 1/2 und 8 1/2 Prozent gemacht, Taggeld blieb umsatzlos, es war nominell zwischen 6 und 6 1/2 Prozent.

(Polen und das österreichische Einfuhrkontingent.) Wien, 24. Okt. Wie die „Polnischen Nachrichten“ aus Warschau erfahren, wird das österreichische Einfuhrkontingent nach Polen jeweils für vier Monate festgelegt. Der letzte Zeitraum endete ultimo August. Das von Polen festgesetzte Kontingent erwies sich als zu hoch, da trotz der großen Gelddruckmenge wegen Einfuhr von Waren aus Österreich, daselbst nicht vollständig ausgenutzt werden konnte. In der früheren Periode wurde das Kontingent für nachstehende Waren vollständig ausgenutzt, und zwar für: Obst, Kerzen, Porzellan, Spiegelrahmen, Beschlag und Blechprodukte, hingegen wurden andere Kontingente wie Schuhe, Lederwaren, Holz-, Glas- und Gummiprodukte, Waffen, Munition, Automobile, Seiden- und Baumwollgewebe, Konfektion und Galanteriewaren in sehr kleinem Maße ausgenutzt. Die Zahl der Einfuhrgegenstände aus Österreich in der Zeit von Mai bis August betrug 3105 im Werte von 26 Millionen Florin. Am 1. September hat ein neuer viermonatlicher Zeitraum begonnen, wobei die Kontingente in der früheren Höhe verblieben. Der Bedarf für manche Artikel ist bedeutend größer, so daß das Kontingent für manche Waren schon erschöpft ist und andere noch vor Ablauf dieses Jahres vergriffen sein werden. Das Schuh- und Lederkontingent in der vorigen Periode wurde nicht vollständig verbraucht, hingegen sind im jetzigen Zeitraum schon 60 Prozent des festgesetzten Kontingentes ausgefüllt.

(Die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen.) Madrid, 26. Okt. Der deutsche Botschafter hat sich vor einiger Zeit an das spanische Außenministerium mit der Bitte gewendet, die durch das Gesetz vom 9. Juli d. J. eingetretenen Erschwerungen im spanischen Außenhandel für den Handelsverkehr mit Deutschland zu mildern. Trotz dringender Vorstellungen hat die spanische Regierung bisher noch keine Antwort erteilt. Auch auf die deutsche Anregung zur Abschaffung des Sichtwertes zwischen Spanien und Deutschland ist bisher keine Antwort erfolgt.

(Deutsche Lieferungen für Südafrikanische Eisenbahnen.) Paris, 25. Okt. Nach einer Meldung aus Johannesburg haben die südafrikanischen Eisenbahnen deutschen Firmen einen Auftrag zur Lieferung von Eisenbahnmaterialien in der Höhe von fünf Millionen Goldmark erteilt.

(Die Kisenwaerwerke der Brüner Maschinen-Fabrik.) Prag, am 24. Okt. Der Verwaltungsrat der Brüner Maschinenfabrik-Fabrik wird in der am 20. d. M. stattfindenden Generalversammlung einen Bericht vorlegen, aus dem hervorgeht, daß die Gesamtreserven und das Aktienkapital bis auf 30 Millionen Kronen ver-

loren sind. In diesem Verlust ist der Betriebsverlust für das erste Semester 1926 eingerechnet. Der Verwaltungsrat ist der Ansicht, daß durch die Arbeiterentlassungen, die Lohnkürzungen und die sonstigen Reorganisationsmaßnahmen jährlich eine Ersparnis von 11 Millionen Kronen erzielt werden dürfte.

(Die Kredite für Belgien.) Brüssel, 25. Okt. An der Eröffnung von Krediten für die belgische Nationalbank sind folgende neun ausländischen Noteninstitute beteiligt: Die Bank von England, die Bank von Frankreich, die Federal Reservebank, die Bank von Japan, die Deutsche Reichsbank, die Niederländische Bank, die Bank von Schweden, die Österreichische Nationalbank und die Ungarische Nationalbank. Diesen Instituten wird sich, wie man glaubt, auch die Schweizer Bundesbank anschließen.

(Einstellung der gesamten norwegischen Schifffahrt?) Der norwegische Handelsminister präsierte am Freitag einer Konferenz der Direktoren der führenden Schifffahrtsgesellschaften und Seeweisenbahnen, um die durch die Arbeitsruhe im englischen Bergbau hervorgerufene ernste Lage zu erörtern. Die für die Aufrechterhaltung des regulären Dampfschiffdienstes erforderlichen Kohlenvorräte sind fast erschöpft und in dieser Woche wird ein Einbruch gefürchtet werden müssen, den die Schifffahrtsgesellschaften entweder stark einschränken oder ganz einstellen. Der Postdienst von Bergen nach Newcastle wird wahrscheinlich zuerst hiervon betroffen werden.

(Ein Trust englischer chemischer Fabriken.) London, 23. Okt. Die Direktion der Brunner Mond and Co. Ltd., der Nobel-Industrie Ltd., der britischen Dyeing Corporation Ltd. und der United Alkali Co. Ltd. teilen mit, daß Verhandlungen über die Bildung einer neuen Gesellschaft zur Uebernahme der Aktien der vier Gesellschaften und zur Ausbildung des Geschäftes im Gange seien. Die Vorstände der Gesellschaft hätten der Fusion grundsätzlich zugestimmt, die Direktoren warnen die Aktienbesitzer, sich nicht durch Marktgerüchte beeinflussen zu lassen. Die „Morningpost“ führt diesen Trust der vier größten englischen Konzerne, die zusammen über ein eingezahltes Kapital von 40 Millionen Pfund Sterling verfügen, zum größten Teil auf die raschen Fortschritte der I. G. Farbenindustrie zurück, deren Tätigkeit auf den ausländischen Märkten den Wettbewerb der englischen Firmen in Frage stellt. „Morningpost“ bezeichnet die Fusion als den Beginn der Uebernahme des deutschen Kartellsystems durch die englische Industrie.

(Die Baumwollbörse der New Yorker Börse.) New York, 26. Okt. Als Folge der gestiegenen Baumwollschätzung, die die voraussichtliche Ernte mit 17,451,000 Ballen, also um 827,000 Ballen mehr als vor acht Tagen angibt, legte an der New Yorker Börse eine neue Baumwollbörse ein, die die Preise um eineinhalb Dollar per Ballen herunterdrückte. Alle Beobachtungen stimmen darin überein, daß trotz der niedrigen Baumwollpreise keinerlei Panik herrsche. Bei den niedrigsten Preisen kamen große Aufträge amerikanischer und europäischer Firmen zustande, so daß das Angebot glatt abgekehrt und im späteren Verlaufe des Verkehrs sogar wieder eine leichte Erholung eintreten konnte.

Der Vorratshug der Lira.

Der Kurs der Lira hat in den letzten Wochen auf den ausländischen Valutamärkten eine beträchtliche Steigerung erfahren. Die Lira, die z. B. am Wiener Valutemarkt Ende August d. J. mit rund 23 g bewertet wurde, kostet heute 32 g und darüber. Die rapide Steigerung dürfte auf Interventionen und Stützungen der italienischen Regierung zurückzuführen sein, die es als eine Prestigefrage des faschistischen Regimes betrachtet, den Kurs der Lira zu heben und zu stabilisieren. Allem Anschein nach ist mit dem gegenwärtigen Kurswert der Lira die Stabilisierungsgrenze erreicht; ein weiteres Steigen dürfte der italienischen Regierung sogar unangenehm sein, denn der „Sieg der Lira“ bringt auf dem Innenmarkt verschiedene unangenehme Uebertragungen hervor. Es zeigt sich nämlich auch in Italien, daß die Preise, die zur Zeit der Entwertung der Lira sprunghaft hinaufgegangen sind, jetzt nicht mehr heruntergehen wollen; Italien macht also gegenwärtig eine gleiche Stabilisierungspolitik durch, wie sie wir und Deutschland bereits hinter sich haben. Es herrscht gegenwärtig in Italien eine große Teuerung, unter der die Arbeiter und Angestellten schwer zu leiden haben und durch die naturgemäß auch der Fremdenverkehr, diese wichtige Einnahmequelle Italiens, in Mitleidenchaft gezogen wird. Während im Sommer durch die billige Lira angezogen verhältnismäßig viel Fremde in Italien waren, hat der Fremdenstrom mit der zunehmenden Teuerung sehr nachgelassen. Begreiflich, daß sich die italienische Presse in diesen Tagen viel mit der Lira-Aufwertung und dem Preisproblem beschäftigt. Die „Tribuna“ bringt in Erinnerung, daß der Große faschistische Rat zum Schutz des Mittelstandes und der Arbeiterklasse den

Beschluß gefaßt habe, es dürfe keine Herabsetzung der Gehälter und Löhne stattfinden, bevor sich nicht die Aufwertung der Lira auch in den Preisen in angemessener Weise sichtbar gemacht habe.

„Doch die Preise — bemerkt die Zeitung — sinken nur in ganz geringem Ausmaße, das in keinem Verhältnis steht zur tatsächlichen Wiederbewertung der Währung. Man will nicht und man kann auch niemanden zwingen, seine Waren unter dem Selbstkostenpreis zu verkaufen, Waren, die eingekauft wurden, als der Kurs des englischen Pfunds auf 150 stand, und es bleibt nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis diese Vorräte aufgebraucht worden sind.“

Doch von allzu vielen Seiten hört man sagen, daß der hohe Preis einem Phänomen (?) zuzuschreiben ist, das seine Ursache in den internationalen Verhältnissen hat. Außerdem spielen Gründe mit, die in der schlechten kaufmännischen Organisation im Innern des Landes zu suchen sind. Da heißt es eingreifen mit Hilfe aller großen wirtschaftlichen Organisationen des Faschismus, und wenn es sein muß, auch des Staates, damit hier so rasch als möglich Abhilfe geschaffen werde.

Wir befinden uns nun in einem Kampfe mit einandergebißenen Zähnen und da kann kein Aufschlag gebudet werden. Die Nation macht einen Ausnahmestand mit, während die Kartelle, die Trusts und die Autokratie sich organisieren, um teuer zu verkaufen, um den Lebenskampf noch härter zu gestalten, da sie nur dazu beitragen, die internationalen Ursachen der Teuerung zu verschärfen.“

Bemerkenswert ist auch ein Artikel des ehemaligen Finanzministers De Stefani, der offensichtlich die Tendenz verfolgt, die wohlwärtige Wirkung der Wertsteigerung der Lira herauszustreichen. De Stefani schreibt über die Zusammenhänge zwischen Lira-Aufwertung und Preisbildung u. a. folgendes:

„Uebertreiben wir nicht mit unserem Pessimismus. Eine Preisentwertung hat stattgefunden und findet weiter statt, auch wenn sie nicht bis zu uns gelangt. Vom August bis heute beträgt sie nach statistischen Aufstellungen ungefähr 5 Prozent. Das ist sicher nicht viel, wenn man die Steigerung der Kaufkraft der Lira gegenüber dem Golde in Betracht zieht, die in jener Periode ungefähr 23 Prozent betrug. Die Kaufleute sind immer gleich bei der Hand, wenn die Kurse steigen. Unso langamer aber folgen sie der absteigenden Kurve der Kurse. Sicher ist es nicht der gute Wille, der sie dazu bewegt, dieser Bewegung zu folgen. Und vernünftigerweise verlangt das auch niemand. Es ist eine einfache Notwendigkeit. Die Konkurrenz zwingt sie dazu, und auch die Notwendigkeit, sich Bargeld zu verschaffen zu einer Zeit, wo der Kredit selten und teuer ist. Wir, die wir alle Tage zur Befriedigung unserer Lebensbedürfnisse uns zu so vielen und verschiedenen Kaufleuten begeben, können uns nicht leicht Rechenschaft ablegen, wie diese Preisentwertung von 5 Prozent vor sich gegangen ist. Wir vermuten, daß sie sich nur auf die Großhandelspreise ausgewirkt haben oder auf die Waren, die wir nicht kaufen. Aber tatsächlich haben jene 5 Prozent, die in Wahrheit stark hinter der Aufwertung der Lira zurückbleiben, auf den Bulletin sämtlicher Handelskammern. Auf jenem der Handelskammer von Rom sieht z. B. zu lesen, daß der Bahia-Kaffee seit dem 1. September, wo er auf 905 bis 915 Lire stand, auf 875 bis 880 Lire zurückgegangen ist. Portorico-Kaffee z. B. von 3150 auf 2950 bis 3000, Gefrierfleisch von 575 bis 625 Lire auf 550 bis 600 Lire. Der inländische Stoffisch ist ebenso zurückgegangen, der ausländische jedoch ist stationär geblieben. Der amerikanische Buchstoffsack ist von 165 bis 170 Lire auf 180 bis 185 gestiegen.“

Ich habe absichtlich nicht inländische Waren zum Vergleich herangezogen, sondern nur solche, die aus dem Auslande eingeführt werden, um die verpöbelte und unvollständige Reaktion der Kurse auf die Preisgestaltung zu beweisen.“

Minister De Stefani hat zweifellos recht, wenn er ein, wenn auch nur geringes, Sinken der Großhandelspreise feststellt, das allerdings nur bei jenen Waren zum Ausdruck kommt, die aus dem Ausland bezogen werden. De Stefani hat aber, wie er selbst sagt, zum Vergleich den Inlandsmarkt nicht herangezogen, denn er müßte feststellen, daß die Detailpreise in Italien gegenüber dem Tiefstand der Lira unverändert, ja zum Teil sogar höher geworden sind, was sicherlich kein günstiges Zeichen für die faschistische Wirtschaftsorganisation ist.

Im übrigen glaubt die italienische Presse über das heikle Preisproblem am besten dadurch heranzukommen, daß sie den „Sieg der Lira“ nach Kräften ausplaudert und ihn als eine Folge der faschistischen Politik hinstellt. So lesen wir unter dem 23. d. M. auch in der „Tribuna“:

Der Aufstieg der Lira vollzieht sich in brillanter Form mit regelmäßigem Rhythmus, nicht allzu rasch, aber konstant. Die laufende Woche wurde mit 118,50 eröffnet und schließt heute nach einigen

* Gedenket der Zinsbrücker Freiwilligen Rettungsgesellschaft! *

(Nachdruck verboten.)

19

S. O. S.

Ein Junkroman von Friedrich Sernt.

Nicht weit von dem Western Square, mitten im Zentrum der Stadt, liegt eine schmale und ein wenig düstere Straße, die in leichtem Bogen sich an die Hinterfront des Western Variete-Theaters anlehnt. Diese Straße zeichnet sich dadurch aus, daß sie aus merkwürdig kleinen und atmodischen, zweistöckigen Häusern besteht; die grünen Gärten der niedrigen Fenster sind nach außen ausgeschlagen und durch die ganze Straßenfront in sommerlichen Reihen angeordnet. Die ursprünglich in unverhältnismäßig großem Ausmaß an den einfachen hölzernen Haustüren angemalten Hausnummern sind oberflächlich verwischt und durch keine Emaillebilder ersetzt. Die Straßenbeleuchtung hat ihr früheres Gepräge beibehalten; nicht elektrische Vogelampeln gibt es hier, von der Straßenmitte herabhängend, sondern über den Hausfronten an effernen Stangen angebrachte Laternen verbreiten abends ein flackerndes und ein wenig abenteuerliches Licht. Fast alle diese etwas verdächtig und obstru erscheinenden Häuser sind seit längerer Zeit durch eine kategorische Verfügung der Stadtverwaltung einer bürgerlichen und unanständigen Bestimmung zurückgegeben worden. Kleinere, solche Unternehmungen von lauterem Gepräge haben sich niedergelassen und die Straße in das umgebende Geschäftsviertel eingegliedert. Bei Dämmerung werden die Laternen angezündet und erstrahlen im weissen Lichte, und die vorhanglosen Schemeln lassen emsig schreibende Jünglinge in Kontorleiden erkennen.

Aus diesem einfachen und gradlinigen Rahmen fällt allein das Haus Nr. 7 heraus, einmal, weil hier die grünen Fensterläden meist nicht zurückgeschlagen sind, weiterhin, weil die große Hausnummer fast unangelehrt stehen geblieben ist, vor allem aber, weil hier abends eine rote Laterne ein aufdringlich anreizendes Licht verbreitet und weiß vielleicht auch letzten Endes die Firmenauf-

schrift, die hier in großen roten Buchstaben zu lesen ist, sich nicht den übrigen schlichten Bezeichnungen angleicht. Es handelt sich nicht um L. M. Gibbons, Küchengeräte, oder um G. L. Paw, Bettfedern, engros, sondern um eine Firma, die den Namen Sweet Home führt, ein Gasthaus offenbar, eine Stätte der Erholung und Erfrischung.

Der äußere Eindruck also, der zwischen Gemessenheit und Flatterhaftigkeit hin- und herschwankt, wurde bestärkt, wenn man die drei steinernen Stufen zur Haustür hinaufgegangen und in den dunklen Flur eingetreten war. Hier stand eine Holzbank, ein Oeandorbaum und ein Schreibtisch, auf dem ein dickes Buch mit dem Aufdruck „Meine Gäste“ lag. Ging man weiter und folgte dem einladenden Schild, das mit ausgestrecktem Finger zur „Gaststube“ hinwies, betrat man einen kleinen, einfachen Raum, der ein Buffet, einige Holzstühle und Stühle enthielt, eine Wirtsstube also, wie man sie in Garfäcken oder Arbeiterneipen findet, ungemütlich, uneinladend, für kurzen Aufenthalt und bedürfnislose Gäste berechnet.

Wer sich aber die Mühe nahm, diesen ersten und unerquicklichen Eindruck auszuschalten und eine kurze Weile in dem stets einsamen Raum Platz zu nehmen, konnte damit rechnen, daß sich die Tür öffnete und eine Dame eintrat, wie man sie in dieser Umgebung nicht vermutet hätte. Sie trug ein kostbares und reiches Seidenkleid, wenn es auch auffiel, daß es farbenreudiger und beladener war, als es für eine Frau anfangs der fünfziger Jahre angemessen erschien. Das immer noch hübsche, wenn auch verschwommene und leicht gedunkelte Gesicht war stark geschminkt, die runden und weichen Bewegungen waren trotz aller Lebhaftigkeit maskenhaft und wie einstudiert. Ihre Stimme klang süßlich und durch ihre Höhe ein wenig fettig und schamernd.

Sie musterte, während ihr säuselnder Redeschwall dahinströmte, den Gast und lud ihn je nach dem Ergebnis der Absägung mit einer lebenswürdigen und unwiderstehlichen Handbewegung ein, ihr in die hinteren Gemächer zu folgen.

Hier öffnete sich dann fast ein paradiesischer Anblick. Ein mittelgroßes Plumer, ausgefattet mit bunfarbigen Teppichen und Wandbehängen, mit auffallend vielen,

teilweise schon etwas blinden Spiegeln, mit maurischen Sesseln, Tischen und Rauchstühlen, angefüllt von einem Duftgemisch aus Moschus, Patchouli und kaltem Zigarettenrauch.

Herren der besten Familien Philadelphias zählten zu den Stammkunden dieses Hauses, Leute, die in der Gesellschaft eine Rolle spielten, Männer, jedenfalls vom Schlage John Cattermouls und Harry Browns. Zwischen neun und zehn Uhr abends konnte man diese Gentlemen vor der Auffahrt zum Western-Varieteetheater ihre Autos verabschieden sehen; sie selbst gingen dann zu Fuß die schmale und düstere Gasse entlang, die bis auf das Haus Nr. 7 nun schon ganz im Dunkeln lag, traten unter der roten Laterne in den Flur, durchstritten in selbstverständlicher Weise das dürftige Gastzimmer und traten in den Empfangsraum der Eingeweihten.

Heute aber, am Abend der Direktionsitzung der Radio-Corporation Ltd., schien das Stabliement Madames in Erwartung einer nicht weniger bedeutungsvollen Zusammenkunft. Schon um sieben Uhr rauschte sie in einem farbenfrohen Seidenkleid durch die Räume, unruhig und erregt, und spähe in kurzen Zeitabständen durchs Fenster. Endlich nach einer langen Viertelstunde öffnete sich die Tür und herein trat ein auffallend langer und bagerer Herr mit knochigen und eckigen Gliedern, kalten, etwas rot angelaufenen Händen, einem schmalen, spitzen Gesicht und drei charakteristischen Querschnitten auf der düsteren Stirne. Kan Norman, der mächtige Generaldirektor der Radio-Corporation.

Ohne Madame, die ihn mit einem ehrfürchtigen Reigen des kunstvoll frisierten Kopfes begrüßte, eines Gegenstandes zu würdigen, fragte er kurz:

„Schon anwesend?“

„Leider nein, gnädiger Herr, ich bin trostlos über diese Unpünktlichkeit. Aber der gnädige Herr können versichert sein, sie werden kommen, es sind verlässliche Leute.“

Kan Norman ließ sich auf einen der niedrigen Stühle nieder. „Wünsche Näheres über diese Leute zu wissen.“

„Alle Freunde meines Hauses, gnädiger Herr.“

„Keine Empfehlung, Madame!“

Kurse und Börse

Aushaltende Festigkeit des französischen Franken und der Lira.

Wien, 25. Okt. (Bris.) Die internationale Spekulation betätigte sich auch heute à la hausse in französischen Franken und Lire. Die großen Käufe, die auf allen Plätzen zu konstatieren waren, bewirkten eine neuerliche Steigerung der Doose Paris, die 15.70 bis 15.75 notierte. Mailand steigerte sich auf 22.75.

Wiener Börse.

Wien, 25. Okt. Der Verkehr eröffnete bei ruhigem Geschäft in nicht einheitlicher Richtung und die Kursveränderungen hielten sich auf den meisten Gebieten in engen Grenzen. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich nur in Aktien, in denen auch ausländische Kaufanträge getätigt wurden. Roburg gewann von Prager Deckungen, Teilen von lokalen Käufen. Später herrschte Stagnation und die wenigen noch gehandelten Effekten gingen bis auf Alpine weiter zurück. Renten waren still und waren auf Angebot rückgängig. Im Schranken zeigte sich für vereinzelt Transport-, Eisen-, Montan- und Zuckerrückfrage. Sonst war der Verkehr belanglos bei zumeist wenig geänderten Kursen. Die Regzahl der Effekten blieb umgänglich. Einige chemische Werte hatten im stärksten Maße unter Angebot zu leiden.

Schlußnotierungen der Wiener Börse.

(Alle Notierungen sind in Tausendern angegeben.)

Wien, 25. Okt. Völkerverbundanleihe 76.5; Waisenloose 61; Jubiläum 4.6; Februarrente 8.5; Aprilrente 18.5; Oester. Kronenrente 4.33; Ungar. Goldrente 18.75; Donau-Saue 788; Türkenloose 445; Wiener Bankverein 100.25; Oester. Bodenkredit 167; Zentralbodenkredit 0.6; Oester. Kreditanstalt 145.9; Ungar. Kreditbank 341; Anlagbank 92.5; Kroat. Eskompte 121.2; Niederöster. Eskompte 260; Kompah 11; Länderbank 127.5; Mercurbank 58; Nationalbank 2,041; Wiener Unionbank 106.8; Böhmisches Unionbank 690; Verkehrsbank 33.5; Zionsbank 744; Adria 610; Donaudampfschiff 1,170; Ferdinands-Nordbahn 9,190; Staatsbahn 398; Südbahn 219.4; Allg. Bau 178; Union Bau 191; Königshofer 4,100; Korn Bau 5.9; Alfing Chem. 1,465; Cloude 18.4; Jungbunzlauer 5,435; Alpine Montan 375; Berg-Hütten 5,220; Coburg 337; Felten 8.39.; Sinter, Schrang 8.39.; Kadel Draht 189; Krain. Eisen 477; Krupp 264; Dörmann-Werke 1,205; Polihütte 1,000; Prager Eisen 2,305; Rima 180.1; Kolthau Aueder 393; Schöller-Stahl 16; Breidler 1,000; Stodawerke 1,325; Waagner 114; Wägenfabrik 55; Warkahalm 95; Jemica 310; A. G. W. Union 72.1; Brown Boverie 180.5; Vereinigte elektr. 372; Cito 33.1; Siemens 182.1; Rundus 1,099; Svanovita 37.5; Limber 382.1; Brügger Kohlen 2,800; Galtz. Montan 35.3; Oberung. Kohlen 274; Kollinger 283; Salas 634; Steir. Magnetit 28.6; Erzfelder 388; Wittman 1,510; Weitzer Magnetit 13,000; Weitzer Kohlen 915; Wolfegg 500; Fleisch 105; Brünner Rohöl 134; Dalmier 472; Fiat 161; Grayr Waggon 37.2; Heid Wachs 20.9; Holbert, österr. 28.51; Hofherr, ungar. 173.4; Sigl, Lokomotiv 119; Ringhoffer 1,470; Simmeringer 175.5; Zeleniewski 112; Elbenmühl 40.2; Lepant 150; Reußfelder 2,250; Pott 1,100; Ramo 120; Gal. Korpaten 108; Gallicia 1,081; Rappha 110; Cosmanos 758; Hürberei 715; Reitanbieter 3,848; Schöller Jüder 3,150; Eisenbahnverf. österr. 317; Eisenbahnverf. ung. 320; Eisen-Wag. Verh. 311; Semperit 160.1; Dunere Bundesanleihe 78.5; Pfundobligationen 1.-3. C. 87.5, 4.-6. C. 87.5, 7.-9. C. 201.3, 11.-23. C. 79.5, 24.-25. C. 282, 26. C. 8.-8. C. 217.5; Vrecoobligat. 1.-3. C. 138; Perlmoler 2,700; Wefinger 680.

Wiener Saluten-Kurse.

Wien, 25. Okt. Amerikanische 706.40 Gold, 710.40 Ware; Deutsche 167.55 (168.45); Italienische 31.37 (31.56); Jugoslawische 12.4750 (12.5350); Polnische 78.50 (79.30); Rumänische 3.93 (3.97); Spanische 104.85 (105.65); Tschechische 20.91 (21.08); Ungarische 99.10 (99.50).

Wiener Devisen-Kurse.

Wien, 25. Okt. Amsterdam 282.85 Gold, 283.25 Ware; Belgien 12.4750 (12.5150); Berlin 168.13 (168.63); Brüssel 19.74 (19.89); Budapest 99.10 (99.40); Bukarest 3.94 (3.95); Kopenhagen 188.05 (188.45); London 34.2950 (34.3950); Madrid 106.30 (106.70); Mailand 31.55 (31.65); Newyork 707.25 (709.75); Oslo 176.55 (176.95); Paris 21.63 (21.73); Prag 29.9175 (21.9275); Sofia 5.0925 (5.1825); Stockholm 185.90 (185.50); Warschau 78.15 (78.65); Zürich 136.41 (136.91).

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 25. Okt. Wien 69.26; Prag 12.433; Budapest 36.89; London 167.95; Oslo 103.97; Kopenhagen 111.71; Stockholm 112.19; London 203.60; Newyork 4,200; Italien 18.81; Paris 12.84; Schweiz 81.02; Belgrad 74.12.

Zürcher Devisen-Kurse.

Zürich, 25. Okt. Berlin 123.27 1/2; Holland 207.27 1/2; Newyork 318.25; London 2612 1/2; Paris 15.73 1/2; Mailand 22.75; Prag 15.34 1/2; Budapest 0.007250; Bukarest 2.85; Belgrad 9.14 1/2; Sofia 3.73 1/2; Wien 73.05; Brüssel 14.52 1/2; Kopenhagen 137.75; Stockholm 188.45; Oslo 129.50; Madrid 78.20; Buenos Aires 211.50; Japan 333.25.

Verbandsnachrichten

Heimatwehr Innsbruck. Zur heutigen Massenversammlung im Stadtsaal pünktliches Erscheinen auf den Sammelplätzen erforderlich.

Tiroler Oberländer! Anlässlich der Dienstag abends um 8 Uhr im großen Stadtsaal stattfindenden Heimatwehroberländerversammlung wird Herr Dr. Schweinhaupt in unserem Namen das Wort ergreifen. Das Erscheinen zu dieser Versammlung wird daher jedem Oberländer zur Pflicht gemacht.

Ademische Tiroler Heimatgruppe. Dienstag 8 Uhr abends Gruppenabend mit Vortrag über Heimatfunde des Kameraden Jüllg und darauffolgende Singprobe bei der „Neuen Post“, neben der Hauptpost.

Alpenischer Verband, Ortsgruppe Innsbruck. Die Mitglieder werden ersucht, an der heutigen Heimatwehroberländerversammlung teilzunehmen. **I. M. B. „Rugia“.** Dienstag 8 Uhr c. t. im Café „Kienl“, Andreas-Hofer-Strasse. Wichtig.

Männergesangsverein Wtlen. Dienstag 8 Uhr abends Vollprobe. **Männergesangsverein Pradl.** Mittwoch abends Punkt 8 Uhr Probe. **Sängerband „Harmonie“.** Dienstag 8 Uhr abends Probe.

Sängervereinigung „Frohlinn“. Das Doppelquartett des ehemaligen Gefangenenvereins „Alpenrad“ hat sich den Namen Sängervereinigung „Frohlinn“ beigegeben. Eventuelle Zuschriften an Herrn Peter Huber, Deegergasse 30.

Verein der Kaufmannschaft. Dienstag halb 9 Uhr Klubabend im Vereinsheim Café „Magimillan“.

Verein der Wiener und Niederösterreicher. Dienstag halb 9 Uhr Ausschussung im Café „Blauer“.

Klub Alpenklub Innsbruck. Dienstag 8 Uhr c. t. Eröffnungsabend im Gasthof „Brenthof“, 1. Stock (Roter Saal).

Verpflegerverein „Hochland“. Dienstag Vereinsabend im Gasthof „Wald“ (Kappuzinerstraße). Zeit: 8 Uhr c. t.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Schroffer“. Mittwoch 8 Uhr abends Kränzchen im Gasthaus „Eiche“.

Sportverein Innsbruck. Dienstag abends 8 Uhr Ausschussung im Gasthaus „Sprengr“.

J. C. Wader. Dienstag abends halb 9 Uhr wichtige Wochenversammlung. Erscheinen der ersten Kammerheit zwecks Aufstellung für das kommende Meisterschaftsspiel gegen J. A. C. erwünscht.

Bund Deutscher Radfahrer. Dienstag 8 Uhr abends Zusammenkunft im Gasthaus „Wald“, Innsbruck.

Klub und Rennfahrerverein „Beldena“. Dienstag Klubabend im Vereinsheim.

Radfahrer-Klub „Innsbrucker Schwalben“. Dienstag Klubabend im Klubheim zum „Goldenen Hirschen“.

1. Tiroler Volkskrieger-Erhaltungsverein Innsbruck. Dienstag 8 Uhr letzte Ausschussung vor der Jahreshauptversammlung.

Antworten der Schriftleitung

„Verlust?“: Bei der Beurteilung wegen eines Verbrechens ist die Entscheidung aller auf die Pensionsvorschriften gegründeten Bezüge, Pensionen und Zuschläge verbunden. Ob diese Wirkung auf die Dauer oder nur auf bestimmte Zeit gilt, wird vom Gericht ausgesprochen.

„H. A. in Schwaz“: Eine Statistik über diese Einschulungsrekorde kann Ihnen vielleicht die Deutsche Motoren-Zeitschrift in Dresden, A. 19, Müller-Berlei-Strasse 17, verschaffen.

„M. N.“: Ein geeignetes Präparat zur Auffrischung lichter Möbel bekommen Sie in jeder Farbwarenhandlung. Besser ist es, Sie lassen sich das von einem guten Tischler besorgen.

„Haus 49“: Wenn Sie berechtigten Eigenbedarf bezüglich der Parterrewohnung nachweisen können, wird Ihnen vom Bezirksgericht die Wohnung zugesperrt werden. Der Mieter erhält nur in diesem Falle die Kündigung. Sie mühten sich daher mündlich oder schriftlich an das Bezirksgericht in Schw. wenden.

„W. L. in Schw.“: Wenn die Witwe nach einem Kriege sich wieder verheiratet und die Lebensversicherung weiterführen will, so hat sie vor ihrer Verheiratung im Besuche um die Weiterbestellung der Rente an das Finanzministerium zu richten. Da sie als Kriegswitwe bisher keine Gewanrückzahlung zu leisten hat, ist dem Besuche ein Anbot hinsichtlich dieser Rückzahlung beizufügen.

leichteren Schwankungen mit 111. Somit hat die Lira auf das Fund in einer Woche mehr als 7 Punkte gewonnen. Es ist klar, daß dieser konstante Fortschritt der Lira seit einigen Wochen, genauer gesagt, seit der Rede von Beloro, als die Lira 16 Centesimi stand, bis zum heutigen Wert von 24 Centesimi nicht auf die Intervention des Schatzamtes auf den Märkten zurückzuführen ist, denn derartige Mittel wirken nur momentan und überflüssig und nicht methodisch, denn sonst würden die Milliarden verschlungen bis kein Gold mehr vorhanden wäre, und alles in sich zusammenstürzte. Eine Besserung, wie wir sie aber jetzt verfolgen können, Punkt für Punkt, Woche für Woche, bedeutet einen außerordentlichen Sieg einer isolierten Valuta, die sich auf das Vertrauen der internationalen Märkte basiert. Das ist das größte politische Ereignis des Tages.

Bereit scheint es noch zu sein, von einer „sanfteren Wahrung“ und von dem „Vertrauen der internationalen Märkte“ zur Lira zu sprechen; es bleibt, solange das Preisproblem, diese größte Gegenwartsfrage der italienischen Regierung, nicht gelöst ist, abzuwarten, ob der „Sieg der Lira“ nicht ein Pyrrhus-Sieg war.

Folgen des Steigens der Lira.

Insbesondere wird durch die Verhaufte natürlich Norditalien betroffen, das auch heute noch durch manche wirtschaftliche Faktoren mit Südtal verknüpft ist. Da ist es vor allem von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Verhaufte ausgerechnet in die Zeit der diesjährigen Weinkampagne hineinfällt. Wie wir in unseren Berichten über die Tendenz des Tiroler Weinmarktes schon mehreremale festgestellt konnten, macht sich, wie auf allen anderen Märkten in Europa, auch in Südtal heuer infolge des geringeren Leseertrages ein starkes Anziehen der Preise gegenüber den früheren Jahren bemerkbar. Veranlaßt schon dieser Umstand die Norditalier Käufer in Südtal zu besonderer Zurückhaltung, die nicht zuletzt auch herangezogen wurde durch den empfindlichen Konsumrückgang an Wein in Norditalien, so wird insbesondere auch das Steigen des Lira-Kurses um 30 Prozent als weiterer wichtiger Faktor bei der Entwicklung des heurigen Weingeschäftes zu werten sein. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die in den verschiedenen Wirtschaften noch lagernden Vorräte an allem Wein verhöhet und in einem Kampf der einzelnen Werte um die Erhaltung des Kundenkreises verwendet werden. Die Interessenten wissen genau, was bevorsteht.

Würde man alle Faktoren, die zu einer Erhöhung des Weinpreises beitragen, wie Anziehen der Preise am Südtalmarkt, Verhaufte zur Zeit des Einkaufes usw. zusammenfassen, dann mühte man wohl mit einer Erhöhung des Ausschankpreises im Ausmaße von durchschnittlich 20 Groschen pro Viertel-liter rechnen. In Anbetracht des schon während des ganzen heurigen Jahres empfindlich fühlbaren Konsumrückganges an Wein und der durch die bevorstehende Erhöhung der Preise noch kritischer werdenden Situation ist jedoch anzunehmen, daß förmliche am Geschäfte interessierten Faktoren, Produzenten, Händler und Wirte, sich heuer mit einem weit geringeren Gewinnanteil begnügen werden, um das Geschäft nur einigermaßen aufrecht erhalten zu können. Im Falle einer solchen Gewinnrestringierung ist mit einer Erhöhung des Ausschankpreises für den diesjährigen Wein im Ausmaße von durchschnittlich 10 Groschen pro Viertel-liter zu rechnen. Natürlich darf in diesem Fall nicht eine neuerliche Belastung durch Steuern, Landesabgaben und ähnliche Danaergeldentz, erfolgen. Für derartige fiskalische Experimente ist die gegenwärtige überaus kritische Lage der in Betracht kommenden Erwerbszweige gewiß nicht geeignet.

Preiserhöhungen auch auf dem Obst- und Gemüsemarkt.

Ueber die Wirkungen der Verhaufte in Bezug auf die von Italien nach Norditalien eingeführten Landesprodukte gibt uns die Deutsch-Italienische Frucht- und Exportgesellschaft nachstehende Auskunft:

„Wie allgemein bekannt, ist seit zirka einem Monat ein rapides Steigen der Lira bemerkbar; dadurch wurden naturgemäß auch die Preise für sämtliche italienische Landesprodukte, zum Beispiel Zwiebeln, Maroni, Angurien usw., in Mitteleuropa gezogen. Die Ausfuhrer für ein Fall der Preise sind äußerst ungünstig, da auch schon im Ursprungsland infolge des heurigen Ernteausfalles ein konstantes Steigen der Preise zu konstatieren ist. Auch besteht trotz der schlechten Ernte eine große Nachfrage, die sogar stärker ist wie in normalen Erntejahren. Jedenfalls übersteigt die Nachfrage das Angebot und diese Erwidmung allein begünstigt schon die nicht unbedeutlichen Preiserhöhungen. In den nächsten Monaten werden die Folgen der heurigen schlechten Ernte noch mehr fühlbar werden und es ist mit weiteren Preissteigerungen zu rechnen. Erwiderend ist noch, daß auch in Norditalien die Ernte, z. B. in Kartoffeln und Weizen, sehr schlecht war. Manche Boneri im Oberitalien haben in diesem Jahre ja wenig Kartoffel geerntet, daß sie kaum die Saat für das nächste Jahr erübrigen.“

„Der gnädige Herr belieben zu überlegen. Aid Murray ist ein ehrbarer Mann, Agent von Beruf, ein versierter, in allen Gatteln gerechter Geschäftsmann, spricht fünf Sprachen geläufig, hat Verbindungen nach allen Metropolen der alten und der neuen Welt. Fred Wilson, sein Sozius, war Akrobat und hat zwei Schritte von hier im Besten Variete noch vor wenigen Jahren Triumphe gefeiert. Eine meiner jungen Künstlerinnen veranlaßte ihn, diesen beschwerlichen Beruf aufzugeben, und so widmete er sich nach seiner Verehelichung mit dem guten Rinde verschiedenen Beschäftigungen. Insbesondere besorgte er die Engagements für mein Etablissement und zeigte hierin große Hindigkeit. Energie und bewundernswürdige Kenntnis gesellschaftlicher Bestimmungen. Die für mein Haus erworbenen Kenntnisse verwandte er bald nutzbringend auch für andere, gleichwertige Kunststätten und diese seine Spezialität veranlaßte Murray, ihn zum Sozius zu nehmen. Der gnädige Herr sehen, es handelt sich um solide und gewandte Männer, die den Ansprüchen des gnädigen Herrn in jeder Weise gerecht werden dürften. Ich bin betroffen, daß sie sich veripäet haben.“

„Orientiert, Madame! Uebrigens, sagen Sie, was haben Sie eigentlich gegen diesen Charles Owen, wie? daß Sie sich hier in so — na — preiswürdiger Weise zur Verfügung stellen. Verdächtig!“

„Der gnädige Herr können unbesorgt sein, eine kleine private Abweigung.“

„So! Interessiert mich ein wenig. Was kostet die Geschichte?“

„Sie ist unverkäuflich, gnädiger Herr. Eine unbedeutende Nevada nach einer Wartezeit von netto zwanzig Jahren!“ Mit einem Schläge hatte sich ihr Gesicht verändert. Eine brutale häßliche Frau sah hinter der Schminke hervor mit wutverzerrten Augen und grinsend verzogenem Munde.

„Ja, gnädiger Herr, trotz alledem bin ich nicht verbunger und verreckt, trotz alledem habe ich satt zu essen und ein Dach über dem Kopf. Damals war ich eine dumme Gans. Als mein Mann gestorben war und die Armut

hereinbrach, als meinem Rinde Hunger drohte und ich nicht mehr aus noch ein wußte, da rettete mich, jeden Sie, diese Frage, die heute so geworden ist, wie alle nach diesem Leben werden. Geld noch ich, versehen Sie, Geld und den Dinst des Reichthums. Aber wie lange gefiel ich Charles Owen?“

Nach einem knappen Vierteljahr war es aus! Die Zeit hatte gerade ausgereicht, um mein Rind zu verlieren und mich unrettbar einem Leben zu übergeben, das um den Reichthum herumkroch. Ja, gnädiger Herr, an wessen Jüngern Geld klebt, der ist ihm für Dauer und Wohlgefallen versallen. Auch mein Sohn, der ein berühmter Mann geworden war, kaufte sich von mir los. Auch sein Geld ererbte ich. Geld! Geld! Herr, ist der Himmel aller Tage-diebe. Aber doch, gnädiger Herr, ich bin nicht im Juchthaus oder Krankenhaus verendet. Denn ich bin nicht leer gebrannt, ich bin nicht müde geworden, eines hat mich gehalten und geliebt, eines ist mir ins Gehirn geschrieben mit einer nicht auslöschbaren Schrift: Der Saust Charles Owen. Wenn es ihm ergangen ist, wie er wissen mußte, daß es mir hätte ergehen können, wenn er erledigt und freipiert ist, gnädiger Herr, dann habe auch ich Zeit, eine alte Bettel zu werden und abzugeben.“

Sie drehte sich von Norman weg und hielt sich das Taschentuch vor das Gesicht. Als sie sich wieder umdrehte, waren ihre Züge von der alten Mäuschigkeit. „Ja — das ist die kleine Geschichte, ohne Interesse für den gnädigen Herrn, den ich wegen meiner Schwachheit um Vergebung bitten muß.“

„Gut, gut, Madame. Zeitvertreib ist Zeitvertreib! Wo bleiben diese Freunde des Hauses?“

In diesem Augenblick trat sie ein. Der spärliche Aid Murray mit seinem ehrwürdigen Albinen, in der abgehackten und pelnisch sauberen Kleidung eines Unterbeamten, und der feiste Aid Wilson, alkoholisches ange-schwemmt, mit dummschlaum Gesicht geduckelt angehan. Murray verbog sich tief, indem er den linken Fuß mit schabendem Geräusch nach rückwärts plazierte. Wilson mit fleischem Überkörper, zurückgeworfenes Kopf und unter straffer Betonung seines ausgeprägtesten Körperbaues.

„Wir kennen uns, Gentlemen, und unsere Aufgaben! Madame hatte bisher die Güte, meine Anordnungen weiterzuleiten. Was haben Sie in Erfahrung gebracht?“ Aid Murray schüttelte nachdenklich seinen sechundsähnlichen Kopf. „Wenig Mister, Norman, leider nur sehr wenig.“

„Wie ist mehr zu erreichen? Durch welche endgültige, hören Sie, Gentlemen, endgültige Erhöhung der Summe?“

Murray überlegte ein Weilchen angestrengt. „Sofern mein Kompagnon nichts einzuwenden hat,“ meinte er schließlich, ohne im übrigen Willen eines Blickes zu würdigen, „zehntausend Dollar und die Zinsen.“

„Zu teuer, Norman!“

„Die Mister Norman belieben. Es ist unsere letzte und abschließende Forderung. Das Geschäft ist für uns unsequem, risant und unüberheißlich.“ Norman schwieg während des Bruchteils einer Minute. Dann zog er sein Scheckbuch. „Die Hälfte als Anzahlung, die andere Hälfte nach Abschluß. Einverstanden?“

„In Ordnung.“

Dies alles wurde Grew nun deutlich. Er sah, daß er sich dazu überwinden mußte, einige Stunden sich von der begonnenen Arbeit und aller geistigen Beschäftigung abzulassen, wenn er überhaupt einmal zum Ziele gelangen wollte. Unbeschwert und frisch mußte er ganz von Anfang beginnen. Er beschloß, seine Glieder zu erwidern, in körperlicher Anstrengung sich zu versuchen, um sich ganz in eine mechanische und gleichsam affektlose Tätigkeit zu verlieren.

Wieder ging er zum Meere hinunter, legte die Kleider ab und glitt langsam in die leinwarmen Wellen. Er wußte, daß er ein gewagtes Spiel treibe, daß die Her der Hale launere. Aber es gab in ihm keine Empfindung mehr für Gefahr. Immer nur das Eine war und blieb — im Unterbewußtsein zum mindesten — wirksam alle Mittel und Kräfte unter jeder Bedingung anzupumpen, um das Ziel zu erreichen. Er schwamm mit langsamem und kräftigen Stößen hinaus in das glatte und nachgiebige Meer.

(Fortsetzung folgt.)

Triumph-Kino

Hente
Dienstag, den 26. Oktober,
bringen wir zum letzten Male

„Faust“

Tanzschule Huppert
Anfängerkurs. Beginn: Freitag, den 5. November. Bürgerstraße 10. Part.
Fortbildungskurs. Beginn: Donnerstag, den 4. November. „Schwarzer Adler“.
Privatunterricht jederzeit. 11076
Anmeldungen täglich von 6 bis 8 Uhr abends, Bürgerstraße 10.
Weiteren Unterricht erteilt Oberstleutnant a. D. Alfons Dragonl.
Sprechstunden: Donnerstag, 28. Oktober, und Freitag, 29. Oktober, von 5-7 Uhr abends, im Hotel „Oesterreichischer Hof“.
Hochachtungsvoll: Die Leitung.

Marktanzeige. St 214e
Der Allerheiligen-Vieh- und Krämermarkt

findet heuer in **Jusf**, am 4. November 1926 (Donnerstag nach Allerheiligen), statt.

Stadtmagistrat Jusf
am 24. Oktober 1926.

Der Bürgermeister: Alois Rupert Plattner c. h.

Gott der Allmächtige hat unser einziges, herzensliebes Kind

Hellmuth

Im zarten Alter von 3 1/2 Jahren nach kurzer Krankheit zu der Schar seiner Engel abberufen.
Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, um 7 Uhr nachm., von der städtischen Leichenkapelle aus.
Innsbruck, 25. Oktober 1926.
Die tieftrauernden Eltern:
Sepp und Helene Dicht
im Namen aller übrigen Verwandten. 1711
Leichenbestattungsanstalt „Concordia“.

Danksagung.
Für die uns anlässlich des Todes unserer innigstgeliebten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau

Theresia Lanbach

erwiesene Anteilnahme und für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte danken wir allen aufs herzlichste. Ganz besonders danken wir den Herren Postamtsdirektoren Krommer und Amann sowie meinen Dienstkollegen, den Hausparteien und den Spendern der Kränze und Blumen.
Innsbruck, am 25. Oktober 1926.
In tiefster Trauer:
Klaus Lanbach und Familie. 4428
Müllers Leichenbestattungs-Anstalt

Danksagung. 4430
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Ableben sowie für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis unseres unvergesslichen Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels, des wohlgebornen Herrn:

Anton Lederer

sprechen wir hiermit auf die-
sem Wege unseren tiefgefühl-
testen Dank aus, besonders
aber danken wir den Spendern
der schönen Blumen.
Innsbruck, 25. Oktober 1926.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.
Müllers Leichenbestattungs-Anstalt

Echt böhmische M 228
Bettfedern
kaufen Sie gut und billig von 8.250 aufwärts bis zu den feinsten Daunen bei
Joh. Schärmer's Nachf.
Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 2.
Muster gratis. - Versand per Nachnahme.

Elegante Herrenkleider
Straße + Sport + Salon
Engl. Stofflager
Tel. 944/4 **Gieringer** Tel. 944/4
Maria-Theresien-Str., Triumphkinohaus, 1. Stock
Bürgerliche Preise 451
Fixbesoldete Zahlungs-erleichterungen

Ausschreibung.
Im Zuge der Erweiterungsbauten am städt. Westfriedhof gelangen die Lieferung und Ausführung der elektrischen Beleuchtungs- und Heizanlagen zur öffentlichen Vergebung.
Die Unterlagen sind im Rathaus, 3. Stock, Zimmer 71, in der Zeit von 10-12 Uhr vorm. und 4-8 Uhr nachm. zu beziehen.
Die mit der Ausschreibung „Elektrische Beleuchtungsanlage für den städt. Westfriedhof“ versehenen und verschlossenen Angebote sind bis längstens Freitag, den 29. Oktober 1926, 11 Uhr vorm., im Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 55 (Bauamtseinlauf), abzugeben.
Die Eröffnung der eingelaufenen Angebote erfolgt am gleichen Tage, um 11 1/2 Uhr, im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 52.
Zuschlagserteilung vorbehalten. M 289 m

Stadtmagistrat Innsbruck
am 25. Oktober 1926.
Der Bürgermeister: Dr. Eder c. h.

M 289 l Zl. 1197/Schule
Kundmachung.
Die Eltern und Aufsichtspersonen jener Volksschulpflichtigen Kinder, die im Stadtgebiete wohnen und aus irgendeinem Grunde keine öffentliche Schule besuchen, werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen den Namen, das Geburtsdatum, die Wohnungsschreibweise und den Grund des Nichtbesuches der Schule dem Stadtschulrate Innsbruck entweder schriftlich (Rathaus, 1. Stock, rechts, Zimmer Nr. 19, Einlauf) oder mündlich (Rathaus, 1. Stock, links, Zimmer Nr. 10) bekanntzugeben.
Stadtschulrat Innsbruck
am 22. Oktober 1926.
Der Vorsitzende: Dr. Eder c. h.

Biehmarkt!

Am 29. Oktober findet in Kematen i. T. ein **Klauenviehmarkt** statt. Hierzu sind auftriebsberechtigt die seuchenfreien Gemeinden: Kematen, Unterperfuß, Oberperfuß, Ranggen, Grinzens, Arams, Virgith und Göhens.
Kematen, am 25. Oktober 1926.
Hörtnagl, Bürgermeister.

M 12 k E 2590/26
Versteigerungsbedikt.
Am 27. Oktober l. J. werden öffentlich versteigert:
Nachmittags 2 Uhr, Rechenweg Nr. 4, ein Pferd (Zuchschwallach).
Bezirksgericht Innsbruck
Justiz- und Exekutionsabteilung
am 25. Oktober 1926.
Blecha, Justizsekretär.

Der 1. Jahrgottesdienst
für den verstorbenen Herrn
Anton Pöschl
Gastwirt 10428
wird am Donnerstag, den 28. Oktober 1926, 8 Uhr früh, in der St. Johanneskirche am Innrain abgehalten.

Zentral-Kino
M, THERESIENSTR. 37
Spielplan vom 26. bis 28. Oktober.
Entfesselte Fiuten
Ein wuchtiges Drama in 6 Akten.
Hauptdarsteller:
Georg O'Brien und Florence Gilbert.
In acht Monate langer, angestrengtester Arbeit hat William Fox in diesem Filmwerk die größte amerikanische Wasserkatastrophe, die im Jahre 1899 die Stadt Johnstown heimgesucht, 12.000 Menschenleben vernichtete und 15.000.000 Dollar Sachschaden verursachte, nachgeschaffen, ohne daß man sich darüber klar werden könnte, wie er diese technische Meisterleistung vollbringen konnte. Jedenfalls wird dieser Film schon durch die Wiedergabe dieser Katastrophe zu einer **Sehenswürdigkeit.** M 223

Hotel Restaurant oder Café
von flechtichtigem, erfahrenem Hotelier zu **pachten event. kaufen** gesucht.
Angebote unter „Renntafel 104 d“ an die Verwalt. d. Bl.

Neue, elegante **Persianer-jacke**
mit Hundstrolchen u. Wandarbeiten, prima Ausführung, 10jährige Garantie, ist zu verkaufen. Zampflstr. Nr. 14, Weberhofen Kellerbrand. 10.187

Feichtinger
Verkaufszentrale 10: Tirol von
Kühmaschinen
Erasmus
Kühmaschinen
Automobile, Fahrrad-gaunel.
Puch- und Dürkopp-Fahrräder, Puch- und Ariel, engl. Weltmark-Motorräder.
Neues Puch-Motorrad, Type 175, 3 PS.
Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer. Reparaturwerkstätte.
Jos. Feichtinger, Innsbruck
Maria-Theresien-Str. 42.
Füllalen in Kupfer und Laudeck. 90

Fräulein
Vorarbeiterin, mit gründlicher Kenntnis der englischen, französischen und italienischen Sprache, flotte Stenotypistin, mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht Stelle als Korrespondentin, Sekretärin oder dergl. Mehrjährige Büropraxis, Zeugnisse und Referenzen. - Angebote unter „Nr. 4422“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Hanf, Jute, Sisal-Bindfaden
Reichsortiertes Lager - billigste Preise!
Josef Putzenbacher P 1036
En gros **Innsbruck** En detail
Mariahilf 30. Seilergasse 8.

Großhandlung
erste Firma, sucht jungen, intelligenten Mann für Kontor und Lager. Stenographie und Maschinschreiben Bedingung. Handschriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter „Dauerstellung 10.192“ an die Verwaltung.

Holzverkauf.
Bei der Forstvermaltung Teils der G. B.-Z. in Teils werden bis 22. November 1926, 11 Uhr vormittags, schriftliche Kaufangebote auf:
zirka 400 fm Blockholz, N, K;
zirka 11 fm Kärzungsware, N, K;
zirka 16.57 fm Blockholz, P, mit 1.39 fm³ Kärzungsware;
zirka 40.30 rm Schleifholz, N;
zirka 247.20 rm Grubenholz, N, N, P, 26, welche in sechs Partien im Wege einer Offertausschreibung zum Verkauf gelangen, entgegenkommen.
Genauere Angaben sowie Offertformulare sind bei obiger Forstvermaltung und bei der Generaldirektion der österreichischen Bundesforste in Wien, III., Margergasse 2, erhältlich.
Generaldirektion der österr. Bundesforste.
Wien, am 22. Oktober 1926. A 315

Klaviere, Pianinos
Harmoniums am preiswürdigsten aus erster Hand bei
Schneider & Söhne
Klavierfabrik seit 1865 Wien-Litz
Innsbruck, Leopoldstr. 44
Reparaturen und Stimmungen sorgfältigst



Dr. Unblutig lebt!
„Da geht er hin und singt nicht mehr!“ Er hatte tatsächlich mit seiner harten Knochenhand bei mir angeknöpft. Die widerliche Wirkstoffgriffe gräßliche. Der Tod hatte reiche Ernte und seine Gebilben hatten alle Hände voll zu tun. Einer von diesen kam auch plötzlich und unerwartet zu mir. Als es klopfte, öffnete ich ahnungslos die Tür. Da stand er vor mir, der inöberne Lebensoberschnelbergehilfe, und tanzte vor Freude wie wild einen Charleston, daß ich jetzt noch blaue Fiede an den Schenkelbeinen habe. Auf Höhenraugen konnte er mich glücklicherweise nicht treten, denn die fürchten mich, den Dr. Unblutig, wie die Menschen den Tod. Gewiß, etwas unpollich bin ich vorübergehend gewesen. Ich war aber keineswegs lebensgefährlich erkrankt, um gleich in's Grab steigen zu müssen. Das sagte ich auch dem Gebilben des Todes. Der aber meinte, daß er das besser wissen müßte. Mein Lebenslicht wäre am Erlöschen. Als ich ihm das ausreden wollte, nahm er mich an der Hand und führte mich in den großen Saal, in dem die unendlich vielen Lebenslichter brennen. Als uns beide dort der Tod selbst sah, schüttelte er mißbilligend den Kopf und sagte zu seinem Gebilben: „Das hast Du falsch gemacht.“ - „Sieh hier den Stein des Lebens!“ und er wies dabei auf einen funkelnden Stein, der wie hunderttausend Lichter strahlte. „Das ist der **Kukiol**“
Der wird nie erlöschen, weil es immer Menschen geben wird, die an Höhenraugen, Hornhaut, Fußschmerzen und an kalten und nassen Füßen leiden.“ - Da hat sich der Gebilbe des Todes schweigend empfohlen. Seitdem hat sich die Kukiol-Fabrik wieder erholt. Er geht aufwärts, da die Wirkstofflage sich jetzt allmählich bessert und die vielen Millionen Kukiol-Verbraucher den Kukiol-Erzeugnissen auch weiterhin treu geblieben sind.
Die vielmillionenfach bewährten Kukiol-Präparate und die besten Kukiol-Einlegeböden werden nach wie vor in anerkannter Qualität hergestellt und sind in fast allen Drogerien und Apotheken erhältlich.
Kukiol-Fabrik Kurt Krupp, Groß-Soße bei Magdeburg.

Herrn-Hüte
Die letzten Neuheiten!
Größe Auswahl!
Besonders billig!
Fritz Mohr
Burggraben 25-27
R 400

Starfer Pony
Nied über den Winter aus-
erleben. Kaufamt gibt St.
Rainer, Hinterbabenbock b.
Ruffstein. 2.202 p